

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnementspreis: 3,50 Mk. monatlich, 1,10 Mk. wöchentlich, 25 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mk. pro Monat. Eingetragen in die Post-Verordnungsblätter. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

erschint täglich außer Montags.

**Die Inserions-Gebühr**  
 Beträgt für die sechsbeständige Kolonisation oder deren Raum 50 Pf., für politische und gesellschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf., „Kleine Anzeigen“, das erste (stehgedruckte) Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf., Stellenangebote und Stellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf., Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Samstag, den 13. Juni 1909.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

## Wie entstand die Finanznotlage des Reiches?

In wenigen Tagen tritt aufs neue der Reichstag zur Beratung der Reichsfinanzreform zusammen. Regierung und bürgerliche Parteien rüsten eifrig zum bevorstehenden Entscheidungsgeschehen, indem sie sorgfältig ihre Argumentationsvorläufe zusammensuchen und sich dadurch in eine möglichst günstige Kampfsposition zu bringen suchen, daß sie durch ihre Presse verurteilen lassen, sie wären bereit, sich zum Wohl des deutschen Vaterlandes aufzuopfern und die von der Regierung geforderten 500 Mill. M. neuer Steuern zu bewilligen, falls nur die Regierung sich nicht auf solche Steuern kaprizieren wollte, die das deutsche Wirtschaftsleben aufs schwerste schädigen und gerade die wertvollsten Erwerbsstände am meisten belasten, das heißt, in verständliches Deutsch übersetzt: wenn die Regierung sich auf solche Steuern beschränken wollte, die die Geldbeutel der hinter den einzelnen Parteien stehenden wohlhabenden Interessentengruppen nicht treffen. Selten ist auf dem Gebiete der konventionellen politischen Lügen mehr geübt worden als in den letzten Wochen. Tag für Tag wurde in der konservativen wie in der liberalen und liberalen Presse über die Finanznot des Deutschen Reiches, die Schädigung des deutschen Ansehens im Auslande, die Notwendigkeit der Aufbringung neuer Geldmittel zur Lösung der dringendsten nationalen Aufgaben geleitert und mit bombastischen Redensarten an den patriotischen Opfermut appelliert — aber bisher hat sich keine der wohlhabenden Schichten bereit finden lassen, freiwillig einen nennenswerten Beitrag zu der geforderten Steuersumme beizusteuern. Obgleich vier Fünftel dieser Summe durch Verbrauchssteuern und Zölle aufgebracht und nur ein Fünftel, nur 100 Millionen von 500 Millionen Mark, den Besitzenden auferlegt werden sollen, vermögen diese sich doch trotz ihrer großen Vaterlandsliebe nicht über die Form, wie diese 100 Millionen Mark erhoben werden sollen, zu einigen. Die Landwirtschaft hat in den letzten Jahren infolge des neuen Zolltarifs und der enorm gestiegenen Getreidepreise Milliarden verdient; die deutsche Bankfinanz hat Riesengewinne erzielt; die spezialisierte Großindustrie hat, begünstigt durch die neuen Schutzzölle, auf dem deutschen Inlandsmarkt Monopolpreise durchgesetzt, so daß sich nach den von Steinmann-Vucher angestellten Berechnungen in den letzten Jahren das deutsche Nationalvermögen jährlich um fast 14000 Millionen Mark vermehrt hat, wovon allein 4000 Millionen Mark auf die Anlagen in Börsenwerten, Sparkassen usw., 3600 Millionen Mark auf die Zunahme und die Wertsteigerung des ländlichen und städtischen Grundbesitzes entfallen; aber trotz dieser enormen Steigerung des Reichtums will keine der kapitalistischen Schichten einen nennenswerten Beitrag zu den 100 Millionen Mark neuer „Best“-Steuern leisten. So weit reicht die vielgerühmte Vaterlandsliebe der „höheren“ Kreise nicht. Die Masse soll zahlen. 100 Millionen Mark, das ist nach obiger Berechnung noch lange nicht ein Hundertstel der Summe, um die sich jährlich das deutsche Nationalvermögen vermehrt. Doch selbst nur ein solches Hundertstel auf dem „Altar des deutschen Vaterlandes“ zu opfern, geht den patriotischen Besitzern des beweglichen und unbeweglichen Kapitals gegen den Strich. Die ländlichen Großgrundbesitzer verlangen, daß Börse und Finanz den Hauptanteil der 100 Millionen Mark tragen, Börse und Finanz möchten den Hauptteil den Agrariern und Industriellen zuschieben, und letztere wieder finden, daß eigentlich Großgrundbesitz und Importhandel, vor allem aber die breite werktätige Masse, mehr zahlen könnten.

Und doch ist die traurige Finanznotlage des Reiches lediglich durch die elende Mißwirtschaft dieser selben Kapitalistenkreise und ihrer parlamentarischen Vertreter im Reichstage entstanden: durch die frivole Politik, fortgesetzt neue Flotten- und Heeresvermehrungen zu bewilligen, die dadurch entstehenden Ausgaben aber aus Furcht vor den Willkürern unter der eigenen Wählererschaft nicht durch neue Steuern, sondern einfach durch Anleihen zu decken.

Bis zum Jahre 1877 war das neue Deutsche Reich fast schuldenfrei. Zwar begannen die nationalen Parteien sofort nach der Reichsgründung in ihrer Begeisterung für die Schaffung einer großen Armee mit Defiziten zu wirtschaften; schon im Jahre 1872 blieben die Reichseinnahmen um 199 Millionen Mark hinter den Reichsausgaben zurück, und bis zum Schluß des Rechnungsjahres 1877 stieg dies Mißverhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben auf insgesamt 1028 Millionen Mark; aber die aus Frankreich als Kriegsschädigung hereinströmenden Milliarden schafften Luft. Vom Jahre 1878 ab beginnt jedoch eine stolze Schuldenmacherei. Die Regierungsparteien, vortan die Nationalliberalen, glaubten der Regierung die stetig steigenden Forderungen für Heer und Marine nicht versagen zu dürfen, zumal ein großer Teil der Großindustriellen an der Bewilligung dieser Forderungen ein entschiedenes materielles Interesse hatte. Doch die zur Deckung nötigen Mittel durch Steuererhöhungen oder Vermehrung

der Matrikularbeiträge zu beschaffen, dazu hatten sie nicht den Mut, denn manche ihrer Wähler hätten dann an ihrer Bewilligungslust Anstoß genommen. So wurden die für die Heeres- und Flottenvermehrung nötigen Summen, obgleich sie sicherlich nicht zu den produktiven Ausgaben gehören, einfach den kommenden Generationen aufgeschleppt, das heißt, sie wurden größtenteils durch Reichsanleihen gedeckt. Die Folge war, daß von Jahr zu Jahr die Reichsschuld wuchs. Am 31. März 1877 hatte die ganze verzinliche Reichsschuld erst 18 Millionen Mark betragen; nun aber ging es in schnellen Sprüngen hinaus: Zu Beginn des Rechnungsjahres 1880 stellte sie sich bereits auf 218, 1890 auf 1118, 1900 auf 2298, 1908 auf 4253 Millionen Mark, und demnächst dürften die fünf Milliarden (gleich 5000 Millionen) Mark voll werden. Und mit der Höhe der Schulden stiegen zugleich auch die Zinsen, die Deutschland alljährlich für seine Schulden zu bezahlen hatte. 1880 betrug die Zinsen nebst den Kosten der Reichsschuldenverwaltung nur erst 6 1/2 Millionen Mark, 1890 schon 35, 1900 76 und 1908 155 Millionen Mark, so daß heute Deutschland an Jahreszinsen für seine Schulden bereits mehr als 160 Millionen Mark zu zahlen hat.

Dabei kommt in Betracht, daß die Einnahmen des Reichs sich infolge der neuen Schutzollgesetzgebung, die 1879 unter Bismarcks Regime einsetzte, enorm erhöhten. In den Jahren 1872 bis 1875 betrug durchschnittlich die jährliche Einnahme des Reichs aus Zöllen und Verbrauchssteuern erst 225 Mill. Mark; nach der Einführung des neuen Zolltarifs stiegen im Durchschnitt der Jahre 1881 bis 1885 die Einnahmen aus solchen Steuern bereits auf 339 Millionen Mark, 1891 bis 1895 auf durchschnittlich 635 Millionen Mark, 1901 bis 1905 auf durchschnittlich 948 Millionen Mark; und im vorigen Jahr hat das Reich an Zöllen und Verbrauchsabgaben sogar 1069 Millionen Mark eingenommen — mehr als das Vierfache der Einnahmen vor dreißig Jahren. Und in noch weit stärkerem Maße sind die Einnahmen des Reichs aus den anderen Abgaben gestiegen.

Doch was nützt das, wenn die Einnahmen um das Vierfache steigen, die Ausgaben aber fast um das Fünffache. In den Jahren 1872—1875 betrug die Gesamtausgabe für Heer und Flotte im Durchschnitt nur 360 Millionen Mark, im Jahre 1908 hingegen 1195 Millionen Mark. Und hierzu kommen noch die steigenden Ausgaben für die Pensionen, für die Kolonien, die Reichsfinanzverwaltung, die Zinsen der Reichsschuld usw.

Betrachten wir nur die wichtigsten dieser Reichsausgaben, so ergeben sich folgende Steigerungen:

Jahre	Heer	Marine	Kolonien	Pensionsfonds	Zinsen der Reichsschulden
1872—1875	324,8	36,2	—	20,7	8,0
1876—1880	388,8	49,3	—	18,7	6,8
1881—1885	374,1	42,9	—	19,9	14,4
1886—1890	547,2	56,1	—	30,0	30,4
1891—1895	585,2	84,3	4,8	45,5	64,1
1896—1900	622,8	120,4	10,5	61,2	74,8
1901—1905	670,3	210,2	19,6	74,7	103,5
1906	752,6	246,0	20,8	94,8	133,0
1907	808,3	291,3	58,6	101,1	148,4
1908	855,8	330,2	47,8	110,3	150,0

Man sollte meinen, die Ergebnisse dieser leichtsinnigen Finanzwirtschaft hätte die Regierungsparteien zur Sparsamkeit, zur Einschränkung der enormen Heeres- und Marineausgaben veranlassen müssen. Nur auf die Wahrung ihrer wirtschaftlichen und politischen Interessen bedacht, bewilligten jedoch Nationalliberalen und Konservativen nach kleinen nebenwärtigen Abstrichen immer wieder die von der Regierung zum angeblichen „Wohle des deutschen Vaterlandes“ gestellten Heeres- und Flottenforderungen. Und als später das Zentrum zur Regierungspartei aufrückte, befolgte es genau dieselbe Praxis — nur mit dem Unterschiede, daß während die Nationalliberalen schon bei der zweiten Lesung der Vorlagen umfielen, das Zentrum manchmal pro forma seinen Widerstand gegen die neuen Rüstungen bis zur dritten Lesung aufrecht erhielt und dann erst nach allerlei Zugeständnissen der Regierung auf anderen Gebieten sich von der Notwendigkeit und der Berechtigung der Regierungsforderung überzeugen ließ.

Der Erfolg dieser frivolen Schuldenwirtschaft der herrschenden Massen bestand darin, daß schon vor drei Jahren die Regierung sich zu einer Sanierung der Reichsfinanzen, zu einer sogenannten „Reichsfinanzreform“ genötigt sah, um das Reichsschiff flott zu halten. Doch die ihr damals von der liberal-konservativen-nationalliberalen Mehrheit bewilligten 200 Millionen Mark neuer Steuern haben nicht lange vorgehalten; schon im Frühjahr vorigen Jahres ergab sich die Notwendigkeit einer neuen Steuervermehrung — diesmal gleich um 500 Millionen Mark. Auch diese 500 Millionen werden, da die Mißwirtschaft bestehen bleibt und die Regierung den „weiteren Ausbau“ des Heeres und der Kriegsmarine plant, schon in wenigen Jahren nicht mehr reichen. Dann folgt mit eiserner Konsequenz die dritte Finanzreform — vielleicht gleich mit einer Forderung von 800—1000 Millionen Mark. So geht es mit Gott für König und Vaterland immer tiefer in den Sumpf der Pleite.

## Zum Besuch der englischen Arbeiterdelegierten.

Aus dem Parteibureau wird geschrieben:  
 Der Besuch mehrerer Mitglieder der englischen Arbeiterpartei in Deutschland und seine Begleitumstände haben der Presse Anlaß zu Betrachtungen gegeben, die eine Klarstellung notwendig machen.

Das Britische Nationalkomitee für den internationalen Sozialistenkongress, das aus Vertretern der dem Internationalen Sozialistischen Bureau angeschlossenen Parteien besteht, hat im Juli vorigen Jahres dem Parteivorstande in Berlin mitgeteilt, daß ihm mit Rücksicht auf die politische Situation die Entsendung einer Delegation nach England erwünscht sei, um dort gemeinsam für den Frieden zu demonstrieren. Diesem Wunsche ist ohne weiteres gern entsprochen worden. Der Parteivorstand hat die Delegation den Genossen Kautsky und Ledebour übertragen und der Besuch hat Mitte Oktober in London stattgefunden. Ueber dessen Verlauf hat das Nationalkomitee dem Parteivorstande seine Befriedigung ausgesprochen und dabei betont, daß damit auch viel zur Förderung der Beziehungen zwischen der deutschen und englischen sozialistischen Arbeiterbewegung beigetragen worden sei.

Unabhängig dieses Besuches haben Vertreter der englischen Arbeiterpartei der deutschen Delegation den Wunsch geäußert, daß der Parteivorstand Vertreter ihrer Organisation zu einem Besuche in Deutschland einladen möchte. Daraufhin ist dem Genossen Keir Hardie am 5. November als Vertreter der englischen Arbeiterpartei mitgeteilt worden, daß der Parteivorstand die Arbeiterpartei willkommen heiße. Er müsse aber alle dem Internationalen Bureau angegliederten Organisationen Englands gleichmäßig behandeln und könne daher die Arbeiterpartei nicht allein einladen; er müsse vielmehr gleichzeitig die Einladung auch an die übrigen dem Internationalen Bureau angegliederten Arbeiterparteien richten. Dieser Vorbehalt war um so notwendiger, als die vorher erwähnte Einladung an den Parteivorstand zur Delegation von allen dem Internationalen Bureau angeschlossenen britischen Organisationen ausgegangen war, und eine nur an die Arbeiterpartei gerichtete Einladung gleichbedeutend gewesen wäre mit einem Eingreifen in die Differenzen, die zwischen den englischen Organisationen bestehen. In demselben Schreiben war weiter gewünscht worden, daß die Demonstration, die auf jeden Fall ein großer Erfolg sein würde, bald stattfinden möchte. Der Brief schloß: „Wir wünschen aufs entschiedenste, mit den englischen Genossen in enge Fühlung zu kommen, damit beide Teile von einander lernen.“

Am 16. November stellte Keir Hardie eine bestimmte Antwort in Aussicht. Als diese jedoch bis zum 2. Dezember noch nicht eingetroffen war, wurde das Britische Nationalkomitee über die mit Keir Hardie geführten Verhandlungen informiert und um Erledigung der Angelegenheit gebeten. Auch in diesem Schreiben wurde kein Zweifel gelassen, daß der deutschen Partei eine Delegation der englischen Genossen sehr erwünscht sei. Es hieß dort: „Seien Sie versichert, daß wir unsern besten alles tun werden, um den englischen Genossen zu beweisen, wie wertvoll uns eine enge Fühlung mit unseren englischen Arbeiterpartei erscheint.“ Das Britische Nationalkomitee hat dann am 5. April mitgeteilt, daß gegenwärtig die dem Komitee angeschlossenen Organisationen die Einladung nicht annehmen können. Es glaube aber, daß es in der nächsten Zukunft möglich sein werde, eine Delegation im gewünschten Rahmen zu senden. Die Einladung ist also vorläufig an den unter den englischen Genossen bestehenden gemeinsamen gescheitert.

Ueber den Besuch, den nun lechzende Mitglieder der englischen Arbeiterpartei in Deutschland abstatte, ist dem Parteivorstande zuerst durch eine beiläufige Bemerkung in einem Schreiben des Britischen Nationalkomitees vom 23. Februar dieses Jahres Mitteilung gemacht worden. Dabei war in Aussicht gestellt, daß der Genosse Macdonald, der Sekretär der Arbeiterpartei, deshalb mit dem Parteivorstande noch in Verbindung treten werde. Das geschah indes nicht! Dagegen teilte der Genosse Südekum am 9. März dem Parteivorstande mit, daß er vor einigen Tagen ein Schreiben von Macdonald erhalten habe, in dem dieser mitteilte, daß die Arbeiterpartei es abgelehnt habe, einer gemeinsamen Einladung der britischen Parteien zu folgen. Sie habe aber beschlossen, auf eine Einladung einer Gesellschaft nach Deutschland zu reisen, die letztes Jahr einige deutsche Arbeiter nach England führte. Diesen Besuch habe Macdonald sechs Monate lang vertagt, weil er hoffe, daß die deutsche Partei die Arbeiterpartei empfangen würde. Dem Genossen Südekum ist auf seine Anfrage hin am nächsten Tage mitgeteilt worden, daß der in Aussicht gestellte Besuch der Arbeiterpartei ganz unabhängig sei von der an das Britische Nationalkomitee gerichteten Einladung; der Parteivorstand sei gern bereit, die Arbeiterpartei bei ihrem Besuche in Deutschland zu empfangen. Als darauf von Macdonald keine Antwort erfolgte, ist ihm am 30. April von dieser Absicht des Parteivorstandes noch einmal direkte Mitteilung gemacht worden.

Ganz überraschend teilte dann am 7. Mai Macdonald mit, daß die Fraktion der Arbeiterpartei angenommen hätte, ihr Besuch der deutschen Partei nicht angenehm. Die an der Reise teilnehmenden Mitglieder der Partei hätten sich bereits verpflichtet, Deutschland unter der Regide eines

Internationalen Reiselubs zu besuchen. Dieser Besuch sollte keinerlei Parteifarben tragen. Macdonald behauptet, daß infolge von Mißverständnissen die Sache einen solchen Verlauf genommen habe und schlug vor, bei dem Besuch in Berlin die Sache durch eine mündliche Aussprache zu klären.

So fand die Sache, als plötzlich in Berlin ein Ausschuss zum Empfang der „englischen Arbeiterführer“ auftrat, an dessen Spitze Reichert von Berlepsch stand. In einem Briefe wurde mitgeteilt, daß der englische Besuch auf Einladung des deutsch-englischen Verständigungskomitees erfolge. Gleichzeitig handelte es sich um eine Erwiderung von mehreren hundert reichsdeutschen Arbeiter in England. Es sei in Aussicht genommen, den Gästen die namhaftesten Ehrenbürgerlichkeiten und die für Arbeiter besonders bemerkenswerten Einrichtungen Berlins zu zeigen, wobei das Gewerkschaftshaus der Hirsch-Dunderschen Vereine an erster Stelle genannt wurde. Weiter hieß es: „In London sind die deutschen Arbeiter im vorigen Jahre durch E. M. den König selbst, durch Vertreter des Ministeriums und des Grafenschaftsrates sowie durch den Lord-Mayor und andere führende Persönlichkeiten empfangen und begrüßt worden. Bei der Kürze der Zeit werden offizielle Empfänge dieser Art für den bevorstehenden Besuch kaum in Aussicht genommen werden können.“ Zum Schluß wurde zu Weisheitsbegründungen zum Ausschuss aufgefordert. Neben Reichert gehörten auch der Vorsitzende der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften, Goldschmidt, und die Abgeordneten Biemer und Schrader dem Ausschuss an.

Partei und Gewerkschaften hatten begreiflicherweise nicht die geringste Neigung, den sechsmonatigen Plottensanallern, den Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften und der vorgeschobenen Gesellschaft für soziale Reform als Stofflage zu dienen. Parteivorstand und Generalkommission sind daher übereingekommen, sich an diesen Veranstaltungen nicht zu beteiligen.

Zwischen den Mitgliedern der Arbeiterpartei: Macdonald und Frau, Barnes, Ghnes und Jowett und Mitgliedern des Parteivorstandes und der Generalkommission der Gewerkschaften haben dann während des Besuchs wiederholte und eingehende Aussprachen stattgefunden. Die englischen Genossen mußten dabei zugeben, daß den deutschen Genossen wegen ihres Verhaltens keinerlei Vorwürfe gemacht werden können. Sie hätten allerdings aus der nur bedingten Einladung der Arbeiterpartei in Verbindung mit dem bekannten Briefe des Genossen Bebel an Bruce Glasier (August 1906) geschlossen, daß ihr Besuch bei der deutschen Partei keine freundliche Aufnahme finden werde. Unsere englischen Freunde übersahen dabei jedoch, daß bereits im September vorigen Jahres Partei und Gewerkschaften in Berlin englische Arbeitervertreter — darunter auch Mitglieder der Arbeiterpartei — in einer riesigen Versammlung in der Hofenstraße aufs freundlichste begrüßt und gemeinsam mit ihnen für den Frieden demonstriert hatten, und daß einige Wochen später eine Delegation der deutschen Partei zu gleichem Zweck in England war. Ueber die Bereitwilligkeit der deutschen Partei zu solchen Veranstaltungen hätten demnach bei der englischen Arbeiterpartei Zweifel nicht mehr bestehen sollen. Immerhin mag zugegeben werden, daß bei den langwierigen schriftlichen Verhandlungen und bei den so sehr verschiedenen Verhältnissen der beiden Länder Mißverständnisse entstanden sind, die eine Verständigung erschwert haben.

Die englischen Genossen erklärten weiter, daß sie wegen der für sie in Deutschland zu treffenden Veranstaltungen mit dem Reisebudget nur allgemeine Richtlinien festgelegt hätten; die Einzelheiten dieser Veranstaltungen hätten sie erst bei ihrem Eintreffen in Deutschland kennen gelernt. Ihre Reise hätte privaten Charakter tragen sollen, außer dem Empfang von städtischen Verwaltungen seien offizielle Empfänge nicht erwünscht gewesen. Nachdrücklich verwahrten sie sich gegen eine auch in die deutsche Parteipresse übergegangene Behauptung des Genossen Glasier im „Labour Leader“, die vermuten ließ, daß die Kosten ihrer Reise von der deutsch-englischen Reisesellschaft getragen würden; sie seien vielmehr auf ihre eigenen Kosten geeilt. Es muß hier auch festgehalten werden, daß eine solche oder ähnliche Mitteilung dem Genossen Glasier — der einige Tage vorher in Berlin war — von Mitgliedern des Parteivorstandes oder der Generalkommission nicht gemacht worden ist.

Auf beiden Seiten war man sich einig darin, daß die mündlichen Aussprachen von großem Wert waren, die leidige Angelegenheit damit als erledigt zu betrachten sei und nun von beiden Seiten alles geschehen müsse, um ein gutes Verhältnis und eine möglichst enge Fühlung der Arbeiterbewegung in England und in Deutschland herbeizuführen.

## Der Hanfa-Bund!

Am 18. Februar 1893 wurde auf „Tivoli“ in Berlin der Bund der Landwirte gegründet. Am 12. Juni 1909 haben, aufgepeitscht durch die agrarischen Raubgelüste, die sich in den letzten Runden immer dreister herbewagten, und in bekräftigtem und gewolltem Gegensatz zum Landwirtebund, Vertreter und Mitglieder des Zentralverbandes deutscher Industrieller und des deutschen Bank- und Bankiergewerbes im Zirkus Schumann zu Berlin den „Hanfa-Bund“ für Gewerbe, Handel und Industrie“ ins Leben gerufen. In der Gründungsversammlung ließen sich Duzende von Handels- und Maklerkammern, Detailisten- und Gewerbekammern, Vorkontrollämtern und Industrieverbänden, Innungen und Berufsvereinigungen vertreten. Beim Troh marschierten die Deutsche Mittelstandsvereinigung und ein paar jener Angestellten-Organisationen, die — wie der „Verein junger Kaufleute“ — noch immer nicht begriffen haben, daß die Interessenolidarität der Unternehmer und der Angestellten nichts weiter ist als eine kluge Fabel, jene „Interessenolidarität“, die Herr Eisner, der Sprecher der prinzipalergebenden Proletarier im schwarzen Rock, in der gehobenen Stimmung des feierlichen Moments gar nicht laut und bombastisch genug betonen zu können glaubte.

Der wirtschaftliche Gegensatz, aus dem heraus die Vertreter der Unternehmerinteressen in Handel, Gewerbe und Industrie sich als Kontergewicht und Konter-Organisation gegen den Bund der Landwirte in fester Phalanx zusammenzureihen beschlossen haben, dieser innere Gegensatz verhindert die Herrschaften nicht, sich die äußerlichen Formen der Kampfstärke ihrer agrarischen Antipoden zu eigen zu machen. Von Ruprecht-Karsen, dem zielbewußten schlesischen Landwirt, haben sie gelernt, daß man **s c h r e i e n** muß, wenn man gehört sein will, und auch **d e n** alten Trick haben sie adaptiert, daß man, je schärfere Worte der Regierung, den Ministern, dem Reichskanzler ins Stammbuch geschrieben werden, desto lauter und ergebener seine nationale Monarchentreu und Untertanendemut zu bekunden gut tut. Und so nahmen denn die Herren ihre Demonstration gar lieblich ein in eine Ergebnissdepeche an Wilhelm II., die gegen Anfang der Versammlung vom Stapel gelassen wurde, und in das dreimalige Kaiserhoch, das zum Schluß die heiligen Hallen des weiten Zirkus durchräuselte. Die Antwort auf die

Ergebnissdepeche fügte sich nicht übel zwischen die beiden Lokalitätsbefindungen. Allerdings — diese Antwort klang recht matt. Die „heute im Zirkus Schumann zu Berlin versammelten über 6000 Vertreter von Handel und Industrie aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes“, die Männer, die bei Beginn ihrer Verhandlungen die kaiserliche und königliche Majestät ehrfürchtig baten, als Schirmherr freier Bewegung (I) und Gleichberechtigung aller Stände und Verufe des Vaterlandes (II) das Gelübde unwandelbarer Treue“ entgegenzunehmen — sie mußten sich mit der kühlen Erwiderung begnügen: „Ich spreche den versammelten Vertretern von Handel und Industrie für die freundliche Begrüßung meinen wärmsten Dank aus.“

Die Versammlung wurde eingeleitet durch eine Ansprache des Landrats a. D. Noetger, Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Kruppischen Werke, sie wurde geleitet vom Geh. Justizrat Dr. Nieber, Vorsitzenden des Zentralverbandes des deutschen Bank- und Bankiergewerbes, im Präsidium saßen Männer wie Ballin, Vorsig, Hilger, Stinnes, und als Redner figurierten u. a. Herr v. Mendelssohn, Tischlerehrenobermeister Richter, Vorsitzender des Zentralausschusses vereinigter Innungsverbände Deutschlands, Generaldirektor Rathenau, Geh. Kommerzienrat Kirdorf aus Gelsenkirchen...

Kommerzienrat Emil Kirdorf aus Gelsenkirchen, der alte Draufgänger, erwarb sich das große Verdienst, zu beweisen, daß die neue „Hanfa“ eine Kunstgeburt ist, die Krankheits- und Todeskeime schon in die Wiege gelegt bekommen hat. Im Gegensatz zu den anderen Rednern, die sich auf Einzelheiten entweder gar nicht einließen und nur allgemeine Phrasen steigen ließen oder die nur Spezialfragen behandelten (Besteuerung von Wertpapieren, Gas- und Elektrizitätssteuer, Mühlenumsatzsteuer usw.) oder die schließlich gemäß der vorgelegten Resolution eine angemessene (I) Erbschaftsteuer empfahlen — im Gegensatz zu all diesen hatte Kirdorf nicht nur die Stirn, unter Rischen, großer Unruhe und härmlichem Widerspruch sich im Namen der Bergedpoten jede weitere staatliche Sorge um die Bergelassen zu verbitten, sondern er wagte es auch — wofür ihm donnernde Schlußrufe zuteil wurden —, seine prinzipielle Gegnerschaft wider die Erbschaftsteuer zu erklären und den empörten Zwischenrufern in den Wein ihrer härmlichen Begeisterung den kalten Wortschwall zu schleudern: „Wenn die Erbschaftsteuer Gesetz werden würde, dann würde sich Ihre Begeisterung bald legen!“ — Der Mann traf den Nagel auf den Kopf; denn als er weiterhin eine Vermögenssteuer empfahl, da wurde der Protest in der Versammlung so stark, daß der Präsident dem Redner für seine letzten Ausführungen mit gewaltiger Anspannung seiner starken Stimmittel erst Ruhe verschaffen mußte! Und dann erwarb sich Kirdorf, der Kluge, den Beifall des Hauses, indem er mit der Erklärung schloß: er werde trotz seiner prinzipiellen Gegnerschaft doch für die Erbschaftsteuer stimmen, „weil nur auf diese Weise eine Regelung der Finanzreform im Interesse des Reiches möglich erscheint.“

So wurde denn die neue „Hanfa“ zusammengeleimt, die nicht nur die Unternehmer-Interessen (die Resolution sagt das nicht, aber es versteht sich von selbst) des Handels, des Gewerbes und der Industrie Deutschlands dauernd und fest zusammenzuschließen, auf Ausgleichung von Gegensätzen in den eigenen Reihen (I) hinwirken, sondern auch solche Kandidaten aus dem eigenen Lager in den Reichstag lancieren will, „die jeder Schädigung und jeder einseitigen Belastung von Handel, Industrie und Gewerbe entgegenzutreten entschlossen sind“.

Einen ominösen Namen hat die neue Organisation sich erkoren. Die alte „Deutsche Hanfa“ wühlte sich Monopole und Privilegien zu erringen, die zwar der Fürstengewalt hier und da einen Damm entgegensehten und der Kaufmannskaste der mittelalterlichen Städte manchen Vorteil brachten, aber Bürgern und Bauern schaden. Die neue „Hanfa“ spielt sich auf als Schutz- und Trutzbündnis gegen das deutsche Agrarierium des 19. Jahrhunderts. Sie wird die Sonderinteressen ihrer Gründer — wie's scheint — mit Wucht und Schärfe vertreten. Dem deutschen Volke aber wird sie ebenso nützen und dienen wie ihr Gegenbild — der Hund der Landwirte!

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 12. Juni 1909.

### Regierung und Reichsfinanzreform.

An den Beschlüssen der Finanzkommission läßt die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgende Kritik:

Die entscheidenden allgemeinen Genußmittel sind nicht so herangezogen worden, wie es das Interesse der Reichsfinanzen verlangt. Beim Branntwein und insbesondere beim Tabak bleiben die eingeleiteten Beträge erheblich hinter den Mehrforderungen zurück. Dagegen sind Beschlüsse gefaßt, die eine Preiserhöhung für unentbehrliche Nahrungsmittel und Produktionsmittel, Mehl und Kohle, nach sich ziehen müßten. Diejenige Abgabe, die in erster Linie die leistungsfähigen Schultern treffen sollte, die Erbschaftsteuer, ist abgelehnt worden, und die an ihre Stelle gesetzten Steuern nehmen im wesentlichen keine Rücksicht darauf, ob der Betroffene leistungsfähig ist oder nicht. Sie besteuern nicht den allgemeinen Besitz, sie treffen den großen Besitz nicht in schärferem Verhältnis als den kleinen; sie sehen nur auf das gutartige treuende Objekt des Besitzes und nehmen keine Rücksicht auf die individuellen Verhältnisse, insbesondere auf die dem Besitz gegenüberstehende Verschuldung. Sie erschweren aber namentlich in unerträglicher Weise den volkswirtschaftlichen Verkehr, während auf der anderen Seite die vorgeschlagene Verkehrsberleicherung, die Befestigung oder wenigstens zweckmäßige Umformung der Fahrartensteuer nicht angenommen wurde. Endlich weichen die angenommenen Steuern auch insofern von dem Finanzprogramm der Regierung ab, als mehrere von ihnen sich als völlig unverfüllte Sondergewerbesteuern darstellen.

Es ist eine unerlässliche Voraussetzung für das Zustandekommen der Reform, daß diese volkswirtschaftlich schädlichen Steuern, insbesondere die Kottierungssteuer, die Mühlenumsatzsteuer und der Kohlenausfuhrzoll wieder gestrichen und an ihrer Stelle Abgaben eingeführt werden, die den bezeichneten Forderungen der Gerechtigkeit und der Berechtigung entsprechen und die gleichzeitig den Verkehr nicht stärker als unbedingt notwendig erschweren.

Das Anglerblatt ist also mit der ungehenerlichen Belastung der schwachen Schultern noch immer nicht zufrieden und agitiert für eine noch stärkere Heranziehung von Branntwein und Tabak!

Die Regierung findet auch kein Wort des Protestes gegen die neuen Attentate der Finanzkommission auf die Taschen

der arbeitenden Massen. Sie protestiert gegen die Kottierungssteuer, den Kohlenausfuhrzoll und die Mühlenumsatzsteuer nur deshalb, weil dadurch die Interessen der Großfinanz und des Großkapitals getroffen werden. Denn wäre das Wort der Regierung wirklich nicht bloß um das Großkapital, sondern auch um die Interessen der Volksmassen besorgt, so würde es doch auch ein Wort finden müssen gegen die Erhöhung des Kaffee- und Teezollens und die Einführung der Streichholzsteuer. Aber damit will sich die Regierung schon gerne abfinden, wenn nur die großkapitalistischen Interessen nicht allzu sehr von den Großgrundbesitzern verlehrt werden. Und dabei wird die liberale Presse nicht müde, der Sozialdemokratie zu empfehlen, dieses nette Finanzprogramm des Herrn Bülow zu unterstützen!

Ueber die Vorschläge, die die Regierung ihrerseits als Ersatz für den durch Aenderung, d. h. Verschlechterung der Erbschaftsteuer entstehenden Ausfall machen will, meldet die „Köln. Ztg.“ offiziös, daß die Feuerversicherungs-police mit einem Drittel pro Mille besteuert werden sollen. Der Ertrag hieraus wird auf vierzig Millionen Mark veranschlagt. Ferner soll eine Erhöhung der Wechselstempelabgaben auf Wechsel, die länger als drei Monate umlaufen, und eine Scheidsteuer (der Postschekverkehr bleibt frei) vorgehen sein. An Stelle der Wertzuwachssteuer soll eine Steuer auf den Umsatz in Grundstücken mit einem Drittel Prozent geplant sein. Wie es heißt, stimmen die verbündeten Regierungen der Parfümsteuer zu, deren Ertrag auf acht Millionen Mark geschätzt wird.

Auch diese Vorschläge sind, wie man sieht, durchaus verkehrsfreundlich, mit Ausnahme der Umsatzsteuer an Grundstücken, die aber wahrscheinlich für die Agrarier wieder Ausnahmungsvergünstigungen bringen wird. Im allgemeinen steht heute die Sache der Reichsfinanzreform für die breiten Massen eher noch schlimmer als zu ihrem Beginn und um so weniger dürfen sie sich durch den Lärm, der um die 100 Millionen Reichsteuern zwischen Grundrentnern und Kapitalisten entstanden ist, davon abhalten lassen, gegen die neuen indirekten Steuern den Kampf mit aller Energie fortzuführen.

### Das Ende der Finanzkommission.

Am Sonnabend hat sie aufgelagt, die Rumpfkommision. Das war sie auch in ihrer letzten Sitzung, denn die sozialdemokratischen Vertreter waren ihr, konsequent nach ihrer Austrittserklärung handelnd, ferngeblieben. Dagegen hatten die nationalliberalen und freisinnigen Abgeordneten mehr Verlangen nach „positiver Mitarbeit“ denn Konsequenz. Sie waren trotz der feierlichen Worte, mit denen sie seinerzeit ihren Austritt motiviert hatten, wieder erschienen. Ihre Inkonsequenz suchten sie durch neue feierliche Erklärungen zu verdecken, in denen der formelle Protest gegen die geschäftsordnungs-widrigen Verhandlungen und Beschlüsse der Kommission erneuert und weitere Verfolgung im Plenum vorbehalten, gleichzeitig jedoch erklärt wird, daß die Herren mit dem Wiedererscheinen ihre „selbstverständliche Pflicht“ erfüllen, an der Berichterstattung mitzuwirken. Die Abg. Fuhrmann und Komssen geben diese Erklärung ab, der Vorsitzende Herr v. Richthofen verwahrt die Mehrheit gegen den Vorwurf des Bruchs der Geschäftsordnung, hat aber, die Sache in der Kommission nicht weiter zu verfolgen, sondern sie dem Plenum zu überlassen. Das geschah denn auch. Auf Antrag Komssens soll im Generalbericht „eine objektive Darlegung“ der Vorgänge erfolgen, die zum Austritt der Minderheit führten. — Gröber sorgte dafür, daß die oben erwähnte Verwahrung des Vorsitzenden darin aufgenommen wird.

Dann wurden die einzelnen Berichte, 20 an der Zahl, ohne erhebliche Beanstandungen genehmigt. Nur noch bei dem Bericht über die Mühlenumsatzsteuer kam es zu einem kleinen Zusammenstoß. Die Abg. Fuhrmann und Komssen tabelten es, daß der Abg. Erzberger in dem Berichtsentwurf nicht bloß die Verhandlungen der Kommission schildere, sondern auch Ausführungen aus der neuerlichen Beratung des Initiativentwurfes auf Mühlenumsatzsteuer im Plenum wiedergebe. Es stellte sich jedoch heraus, daß Herr Erzberger zu diesem mehr als merkwürdigen Verfahren die Erlaubnis der Rumpfkommision hatte; die Mehrheit hat geglaubt, die Neben der seinerzeitigen Antragsteller im Plenum für sich ausüben zu sollen. Herr Gröber wurde gegen die protestierenden Liberalen beträchtlich grob und die Mehrheit wies sie ab. Dann wurde die Arbeit der Kommission ohne weitere erhebliche Debatte beendet. Zum Schluß gab es die üblichen Komplimente, die der Abg. Raab unparteiisch zwischen dem konservativen Vorsitzenden v. Richthofen und dem liberalen Ervorsitzenden Pasche verteilte. —

### Das Recht der Beamten im württembergischen Landtag.

Stuttgart, 12. Juni.

(Privatdepeche des „Vorwärts“.)

Eine große Debatte über das Koalitions- und Verschwerrecht der Beamten gab es heute vormittag im württembergischen Landtag. Sie endete mit einer totalen Niederlage der Regierung, die den Beamten dies Recht verweigern wollte. Anlaß zu der Debatte gab die Maßregelung einer Anzahl Beamten der Staatsbahn und der Bodensee-Dampfschiffahrt. Genosse Keil brachte zur Kenntnis des Landtags, daß in einem Falle der Inspektor der Bodenseedampfschiffahrt einen Erlaß des Präsidenten der Verkehrsanstalten, worin den Wünschen und Forderungen der Dampfschiffahrtsbeamten in weit entgegenkommendem Maße Rechnung getragen wird, durch verstellte Wiedergabe ins Gegenteil umgedeutet hatte. Die Beamten hatten deshalb dem Inspektor in einer Versammlung ihr Vertrauen gekündigt. Die Folge war die Maßregelung von drei Beamten. Technisch war der Vorstand des Stuttgarter Hauptbahnhofes verfahren. Die regelrechte Beschwerde von 12 Beamten an die Generaldirektion hatte der Vorstand einfach liegen gelassen, aber vier Beamte, die er für die Mißdeutung halten mußte, strafversetzt.

Der Ministerpräsident v. Reizsäcker suchte die Vorgeschichten zu verteidigen und ihr Verfahren zu rechtfertigen. In scharfer Weise kritisierte Genosse Keil die Maßregelungen und die Verteidigungsversuche des Ministers. Die Folge war die einstimmige Annahme einer vom Ministerpräsidenten bekämpften Erklärung, worin ausgesprochen wird, daß es durchaus einer vor zwei Jahren vom Landtag gefaßten Resolution entspreche, wenn mehrere oder eine Gruppe Beamten gemeinsam Beschwerde führen gegen dienstliche Maßregeln, wodurch sie gemeinsam in Mitleidenschaft gezogen werden.

### Reichsverbändlerische Wissenschaft.

Die kapitalistische Presse steht es, aber die sozialdemokratischen Bildungsbestrebungen, besonders aber die sozialdemokratische Partischnale, die „rote Akademie“, zu hüteln, indem sie deren Unterrichtslehre ohne weiteres mit dem Vorwurfe versehen so mancher sozialdemokratischen Bildungsvereine auf eine Stufe stellt, in denen systemlos heute jemand über die Ruinen von Karthago, morgen jemand

Aber den Kantischen Imperativ, und übermorgen jemand über Gurlen-  
zucht oder dergleichen redet. Wie systematisch in der Parteischule  
verfahren, wie eingehend die einzelnen Wissensgebiete behandelt  
werden, davon haben die selbstgefälligen, aufgeblasenen Spötter  
keine Ahnung, obgleich sie sich selbst sagen müssen, daß wenn in  
den letzten Kurzen durchschnittlich mehr als 120 Vorlesungen über  
Wirtschaftsgeschichte und politische Ökonomie, mehr als 50 über  
Soziologie und Sozialgeschichte, ungefähr ebenso viele über neuere  
deutsche Geschichte und an 80 über die verschiedenen Gebiete des  
Rechtswesens gehalten worden sind, der Unterricht sich mit der  
eigenartigen „Bildungspege“ so mancher bürgerlichen Vereine und  
Anstalten nicht vergleichen läßt.

Interessant ist aber, daß dieselben Blätter, die verächtlich über  
die rote Akademie ränzonieren, höchst erbaulich sind über die sogen.  
„Umschulungskurse“ des Reichsverbandes gegen die Sozialdemo-  
krate, in denen binnen wenigen Wochen die wahllos zusammen-  
gewürfelten Hörer durch zwei, drei, vier Vorträge über jedes einzelne  
Wissensgebiet „gründlich“ informiert werden, wo z. B. die  
ganze Geschichte der Sozialdemokratie oder die ganze Geschichte der  
deutschen Wirtschaftspolitik in zwei oder drei Stunden erledigt wird.  
So berichtet beispielsweise die „Post“ über den letzten Aus-  
bildungskursus des Reichsverbandes:

Das Lehrprogramm war recht mannigfaltig. Folgende  
Gegenstände wurden behandelt: Verfassungsgeschichte in  
vier Vorträgen, Geschichte der Sozialdemokratie  
in zwei Vorträgen, außerdem folgende Thematika: Das  
Erwerbsprogramm. Die deutsche Handelspolitik. Unter-  
nehmer und Unternehmergewinn. Ist Religion Privatangelegenheit?  
Das Agrarprogramm der Sozialdemokratie. Am Tage vor der  
sozialen Revolution. Der Wert der Großindustrie für die Arbeiter-  
schaft. Landarbeiter und Sozialdemokratie. Die nationale  
Arbeiterbewegung. Flotte und Arbeiterschaft. Nationale Auf-  
gaben. Die Arbeit des Reichsverbandes. Reichsfinanzreform.  
Heer und Sozialdemokratie. Sozialpolitische Fragen (Arbeiter-  
versicherung; Reformvorschlüsse und weiterer Ausbau dieser Ver-  
sicherung; Privatbeamtenversicherung). Kolonialpolitik. Die politische  
Presse. Sozialdemokratische Konsumvereine. Sozialdemokratie als  
Weltanschauung. Lehrplan der Politik.

Den Unterricht erteilten 15 Dozenten, unter diesen 5 Parla-  
mentarier. Mit dem gebotenen Lehrprogramm soll den  
Hörern eine gute wissenschaftliche Grundlage gegeben werden,  
auf der die Teilnehmer durch Selbststudium erfolgreich weiter-  
bauen können.

Die „wissenschaftliche Grundlage“, die jemand  
dadurch erhält, daß er zwei oder drei kurze Vorträge über die aus-  
gedehntesten Wissensgebiete anhört, dürfte höchst kurioser Art sein.  
Für das Geistesniveau der Reichsverbändler genügt allerdings diese  
tiefgründige Wissenschaft.

### Ein getreuer Knappe.

Der Zentralrat der Hirsch-Dunderschen Ge-  
werksvereine ist ein bequemer Gefolgsmann des Freisinn.  
Dieser Tage hat er eine lautmächtige Resolution gegen die Verschleife  
der Rumpffinanzkommission angenommen, in der zu Anfang über  
die Schädlichkeit und Ungerechtigkeit der Bier- und Tabaksteuer vor-  
lauts Klage geführt und in der es am Ende heißt:

„Der Reichstag wird aufgefordert, indirekte Steuern  
überhaupt nicht zu bewilligen, solange nicht eine ausreichende Ver-  
steuerung der Erbnachlässe und der Vermögen angenommen ist.“

Der Zentralrat einer „Arbeiterorganisation“ erlaubt also dem  
Freisinn ausdrücklich, entgegen seinem Programm und seinen wieder-  
holten feierlichsten Versicherungen indirekte Steuern anzunehmen,  
daranter auch die über die Tabakarbeiter unerhörtes Leid ver-  
hängende Tabaksteuererhöhung, wenn nur eine Besteuerung der Erb-  
schaften und Vermögen angenommen wird! Dem Freisinn wird  
das sehr angenehm sein.

Ob sich aber alle Mitglieder der Hirsch-Dunderschen Gewerks-  
vereine diesen Verrat ihrer Interessen durch die Leitung ihrer Organi-  
sation gefallen lassen werden?

### Ein erfolgreicher Boykott.

Stuttgart, 12. Juni.

(Privatdepesche des „Vorwärts“.)

Auf der hier heute begonnenen Tagung des deut-  
sch-nationalen Handlungsgesellen-Verbandes suchte  
der Vorstand den Vertreter der sozialdemokratischen  
Parteizeitung, der „Schwäbischen Tagwacht“, aus-  
zuweisen. Die übrigen Pressevertreter erklärten sich mit  
unsern Genossen solidarisch und wollten gemeinsam den  
Saal verlassen. Darauf nahm der Vorstand die Aus-  
weisung zurück.

Die Klammerleinliche Maßregel, die der Vorstand der anti-  
semitschen Organisation vornehmen wollte, entspricht durchaus dem  
geistigen Niveau ihrer Leitung. Erstaunlich ist die solidarische Hal-  
tung der Vertreter der bürgerlichen Presse und bitter die Reaktion, die  
sie den Vorstandsherren über die einfachsten Anstandspflichten erteilt  
haben.

### Die ausgerottete Faust des Kammerunteroffiziers.

In der letzten Sitzung des Kriegsgerichts der 18. Division  
(Altena) hatte sich der Sergeant Uppel von der 6. Kompanie des  
81. Infanterieregiments wegen fortgesetzter Mißhandlung des  
Musketiers Döschler zu verantworten. Der geständige Angeklagte gab  
zu, den Soldaten fünf- bis sechsmal mit einer Unterhose um die Ohren  
geschlagen und ihm außerdem zwei Faustschläge ins Gesicht ver-  
setzt zu haben, weil in der Unterhose des L. der Name fehlte. Ein  
Kammerunteroffizier habe viel Ärger und da sei ihm die Hand  
ausgerottet. Der mißhandelte Soldat sagte aus, durch die Faust-  
schläge sei ihm das Zahnfleisch gelockert gewesen und der  
Mund habe heftig geblutet. Der Ankläger hielt zwar  
einen minder schweren Fall für vorliegend, beantragte aber in Rück-  
sicht auf die Arbeit 15 Tage Mittelarrest. Das Urteil lautete auf  
zehn Tage Mittelarrest.

Erfahrungswahl. Wie aus Kreuzburg (Oberhessen) amtlich ge-  
meldet wird, wurden bei der heutigen Erziehungswahl zum  
preussischen Abgeordnetenhaus im Wahlkreis Kreuz-  
burg-Rosenberg von 825 Wahlmännern 287 Stimmen für  
den Rittergutsbesitzer Grafen v. Bieten (Zentrum) zu-  
emohlt abgegeben, der somit gewählt ist. 88 Stimmen fielen auf  
den Kreisinspektor Herz (deutschnational).

### Oesterreich.

#### Eine Verfassungsfrage.

Wien, 12. Juni. Das Abgeordnetenhaus verhandelte über  
einen Antrag Dreiter, betreffend die Auszahlung der  
Entschädigung an die Türkei. Dreiter erklärte darin,  
daß die Entschädigung vor der Ratifizierung des Abkommens mit  
der Türkei durch das Parlament erfolgte, einen Verfassungs-  
bruch und verlangte die strengste Untersuchung des Vorgehens  
der Regierung durch den Verfassungsausschuß. Finanzminister  
Wilinski erklärte, die Regierung habe im Vollbewußtsein ihrer  
Verantwortung die Zustimmung zur Auszahlung erteilt, in der  
Erwartung, daß ihr das Parlament nachträglich Indemnität  
bewilligen werde. Es wäre besser, das von der Regierung vor-  
gelegte Entschädigungsgesetz sowie das Abkommen mit der Türkei  
vor den Ausschuss zu bringen und dort zu beschließen, was dieser  
für gut befände. Angesichts des Vorwurfs, daß die Regierung  
gegenüber einem Mißtrauensvotum des Hauses nicht ihre  
Entlassung angeboten habe, betont der Minister, die Re-  
gierung sei bereit abzutreten, wenn das Haus eine  
Majorität schaffe, die mit einem positiven Re-

gierungsprogramm bereit sei, die Regierung zu  
übernehmen. Ein Vakuum in der Führung der Regierungs-  
geschäfte auf ihr Gewissen zu nehmen, vermöge sie aber nicht.  
Nach kurzer Debatte wurde die Dringlichkeit abgelehnt, worauf  
das Haus zur Tagesordnung: Fortsetzung der ersten Lesung des  
Finanzplanes der Regierung überging.

### Frankreich.

#### Eine Polizeientdeckung.

Paris, 12. Juni. Die Untersuchung, die kürzlich infolge eines  
gegen einen Fabrikanten in Rive de Gier verübten Anschlages ein-  
geleitet war, ergab, daß der Anschlag das Werk einer wohlorgani-  
sierten Anarchistenbande war. Es wurden bereits mehrere  
Verhaftungen vorgenommen. In der Verhaftung eines Verhafteten,  
eines 23jährigen Glasarbeiters, wurde eine vollständige Werkstatt zur  
Erzeugung von Dynamitbomben entdeckt.

#### Annahme der Kriegsgerichtsreform.

Paris, 11. Juni. (Deputiertenkammer.) In der Sitzung  
erklärte Unterstaatssekretär Chéron, das vorliegende Gesetz be-  
treffend die Reform der Kriegsgerichte stelle einen sehr bedeutenden  
Fortschritt dar. Minister Picquart führte aus, die Reform sei nicht  
gegen die Armee, sondern mit der Armee gemacht worden. Hierauf  
wurde der Gesetzentwurf mit 456 gegen 50 Stimmen im ganzen  
angenommen.

### England.

#### Die imperialistische Agitation.

London, 12. Juni. Anlässlich der Pressekonferenz hielt Premier-  
minister Asquith eine Rede, in deren Verlauf er ausführte, nichts  
habe während der Konferenz eindrucksvoller sein können als die Ein-  
mütigkeit auch politischer Gegner in der Frage der Ver-  
teidigung des Reiches. Auf die Ansprache Asquiths erwiderten Dele-  
gierte aus Kanada, Australien und Neu-Seeland. Ein kanadischer  
Delegierter erklärte, er spreche im Namen von 2 1/2 Millionen fran-  
zösischer Kanadier. England werde finden, daß alle Kanadier  
einig seien darin, die gemeinsame Sache des Reiches zu ver-  
teidigen. Der neuseeländische Delegierte sagte, er sei nach England  
gekommen unter dem Eindruck, der Zweck der Konferenz bestehe  
darin, eine Verminderung der Telegrammgebühren herbei-  
zuführen, aber er finde, die Frage von höchster Bedeutung  
sei die Einheit des Reiches. Die Blätter einer großen  
Nation auf dem Kontinent hätten die Reden der imperialistischen  
Staatsmänner so hingestellt, als ob sie eine Panik verrieten. Er  
frage: Könne irgend jemand, der diese Reden gehört oder gelesen  
habe, sich vorstellen, daß sie auch nur eine Spur von Panik ent-  
hielten? Von ruhiger Entschlossenheit seien sie alle  
erfüllt gewesen.

### Dänemark.

#### Die Eröffnung der Kammer.

Kopenhagen, 15. Juni. Das Folketing wählte heute den Ab-  
geordneten Thomsen (Rechtsreformpartei) zum Präsidenten wieder.  
Landesverteidigungsminister Keergaard brachte darauf die  
Landesverteidigungsvorlagen in der vom vorigen  
Folketing in zweiter Lesung angenommenen Fassung ein mit Aus-  
nahme der Vorlage über die Landesbefestigung Kopenhagens, welche  
in der ursprünglichen, von der Regierung beschlossenen Gestalt,  
nämlich mit den vorgeschobenen besetzten Positionen auf der Land-  
seite Kopenhagens eingebracht wurde.

### Holland.

#### Die Wahlen.

Amsterdam, 11. Juni. Bei den heutigen Wahlen zur  
zweiten Kammer wurden gewählt 7 Liberale,  
3 Demokraten, 25 Katholiken, 20 Protestanten  
und 9 von der Partei der historischen Christen. Es  
haben 36 Stichwahlen stattgefunden, an denen 23 Liberale,  
7 Demokraten, 11 Sozialisten, 21 Protestanten, zwei  
Katholiken und 8 von der Partei der historischen Christen be-  
teiligt sind.

Die Wahlen bedeuten einen starken Erfolg der ber-  
einten Liberalen und eine Niederlage des Liberalis-  
mus. Ueber den Besitzstand unserer Genossen, die in der  
früheren Kammer sieben, zumeist in der Stichwahl gewonnene  
Mandate innehaben, wird auch diesmal erst der zweite Wahl-  
gang entscheiden.

### Türkei.

#### Die Kretafrage.

Konstantinopel, 12. Juni. Hier geht das Gerücht, die Regierung  
sei fest entschlossen, in der kretischen Frage eine energische  
Haltung einzunehmen. Ohne sich dem Vorwurf der Provokation  
anzufügen, sei man bereit, alle Mittel, auch militärische,  
anzuwenden, um zu verhindern, daß nach der Entfernung der inter-  
nationalen Truppen irgend eine Veränderung des staatsrechtlichen  
Zustands auf der Insel platzgreife.

Der „Tanin“ schreibt, wenn die Mächte ihre Truppen aus  
Kreta zurückzögen, ehe die Lage auf der Insel sich konsolidiert  
hätte, so würde die Gefahr eines Krieges sich verstärken.  
Kreta wäre dann gegenüber der Türkei in der Lage eines  
Rebellen und diese wäre gezwungen, Kriegsschiffe und Truppen  
dahin zu senden, um ihre Souveränitätsrechte zu wahren. In  
diesem Falle könnte ein Krieg mit Griechenland aus-  
brechen, dessen Regierung die Erhebung des Volkes vielleicht nicht  
hintanzuhalten vermöchte. Daher habe die Mächte er-  
sucht, ihre Truppen nicht zurückzuziehen. Dies bedeute  
aber keine Lösung der Kretafrage, man müsse sich vielmehr mit den  
Mächten über die Form der Autonomie Kretas und über die  
Wahl des Gouverneurs verständigen.

#### Eine Flotendemonstration.

Konstantinopel, 12. Juni. Seit einigen Tagen trifft das  
Geschwader die letzten Vorbereitungen zum Aus-  
laufen. Türkischen Blättern zufolge sollen sich alle Kriegs-  
fahrzeuge, welche in den verschiedenen Häfen stationiert sind, dem  
Geschwader anschließen, so daß die Zahl der Schiffe einschließlich  
der Torpedoboote und Materialschiffe bis auf vierzig anwachsen  
dürfte. Der Leistung des Großwesirats an den Marineminister  
gemäß wird das Geschwader infolge der Stimmung unter der  
Bevölkerung der Insel Metelin (Mytilene) zunächst dorthin  
gehen. Instruktionen betreffend Kreta sollen dem Geschwader  
eventuell nachfolgen. Bemerkenswert ist, daß eine möglichst  
rasche Verstärkung der Flotte angestrebt wird. Der  
Marineminister hat Befehl erhalten, den Bau aller auf den  
europäischen Werften befindlichen türkischen Schiffe zu be-  
schleunigen. Den türkischen Blättern zufolge unterhandelt das  
Marineministerium auch wegen Erwerbung dreier Dread-  
noughts, welche für Brasilien in England gebaut werden.

### Persien.

#### Ein neuer Zusammenstoß.

Täbris, 11. Juni. (Meldung der Petersburger Telegraphen-  
Agentur.) In Dilman im Bezirk Salmas hat neuerdings ein  
Zusammenstoß persischer Fidaïs mit türkischen  
Soldaten stattgefunden. Die Verluste auf beiden Seiten be-  
trugen 10 Tote. Der Führer der persischen Fidaïs, Said ul  
Rekmal, welcher von der Bevölkerung wegen Verdrängung aus  
Lernia verjagt worden war, floh aus Salmas. Die Wege von  
Täbris nach Teheran, Chai, Salmas und Ardebil bleiben immer  
noch für den Handelsverkehr geschlossen, da die

Räubereien der Regierungstruppen noch nicht  
aufgehört haben.

### Südafrika.

#### Beitritt Natal zur Union.

Pietermaritzburg, 12. Juni. Die Frage des Eintritts Natal's  
in die südafrikanische Union ist im Zuge der Volks-  
abstimmung mit 11 121 gegen 2701 Stimmen zugunsten des  
Eintritts entschieden worden.

### Amerika.

#### Ein Diamantenzoll.

Washington, 12. Juni. Der Senat hat gestern einen  
Betrags von 15 Proz. für geschnittene Diamanten, von  
5 Proz. für ungeschnittene Diamanten und andere Edelsteine an-  
genommen.

## Aus der Partei.

#### Die Geldquellen der „S. M.“

Genosse Bebel schreibt uns:  
Auf den Brief, den die Genossin Mundt an mich richtete, habe  
ich folgendes zu erwidern:

1. Inwiefern meine Angaben über die der Genossin Mundt  
über ihren Besuch in Frankfurt a. M. richtig sind, darüber wird  
am besten Genosse Louis Opificius in Frankfurt a. M. Auskunft  
geben, mit dem seinerzeit die Genossin Mundt ebenfalls verban-  
delte und auf dessen Mitteilungen ich mich stütze. Ich habe den  
Genossen L. Opificius um eine Darlegung gebeten;

2. Habe ich in meiner Erklärung nicht gesagt, daß die Genossin  
Mundt den von mir erwähnten Landtagsabgeordneten um Geld  
für die „S. M.“ ersuchte, sondern, daß er auf der Liste derjenigen  
stand, die sie besuchen wollte;

3. Ist es ein Irrtum der Genossin Mundt, den Mann, der ihr  
in Frankfurt einen Beitrag für die „S. M.“ gab, als seinen Partei-  
mann zu bezeichnen. Derselbe war vielmehr ein sehr kluger  
Linksliberaler, wie ich das noch zuletzt kennen lernte, als er und  
ich Ende Januar 1907 über mehrere der bevorstehenden Stich-  
wahlen in der Frankfurter Gegend persönlich verhandelten. Daß  
er die „S. M.“ und auch die Gewerkschaften unterstützte, hat  
mir bekannt, daß er aber auch Geldgeber der Sozialdemokratie (doch  
wohl der Frankfurter) gewesen sein soll, ist mir neu. Wäre  
diese Angabe der Genossin Mundt richtig, würde ich den Vorgang  
entschieden verurteilen;

4. Konstatiere ich, daß aus den Angaben, die der Genosse  
Dr. Brons mir mitteilte, hervorgeht, daß mit Aus-  
nahme des erwähnten Frankfurter Falles aus bürgerlichen Kreisen  
keine Mittel für die „S. M.“ geflossen sind. Ich konstatiere  
dieses um so lieber, als ich trotz meiner bekannten Gegnerschaft  
gegen die „S. M.“ nicht wünschen kann, daß ein Blatt, das der So-  
zialdemokratie dienen will — meines Erachtens ihr allerdings  
öfter weit mehr schadet als nützt — aus bürgerlichen Quellen ge-  
speist wird.

A. Bebel.

Auch die „Frankfurter Volksstimme“ hat konstatiert,  
daß die Genossin Mundt im Irrtum ist, wenn sie angibt, daß der  
Geldgeber, von dem sie spricht, keiner bürgerlichen Partei angehört.  
Unser Frankfurter Organ schrieb:

„Wie leicht ersichtlich, handelt es sich bei der ganzen An-  
gelegenheit um den verstorbenen Hallgarten. Die Genossin  
Mundt irrt aber, wenn sie annimmt, daß Hallgarten keiner  
Partei angehört habe. Er war bürgerlicher Demokrat, sogar  
eingeschriebenes Mitglied dieser Partei, wenn wir nicht irren,  
wenn er auch für alle Entbehrten eine offene Hand hatte.  
Auf dem Frankfurter Arbeiterorgan, wo ihr dies gern mitgeteilt  
worden wäre, hat sich 1905 die Genossin Mundt keinen Rat für  
ihre Vorlesungen geholt. Was den Landtagsabgeordneten betrifft,  
mit dem Genosse Bebel offenbar Stadtrat Dr. Fleisch meint, so  
erklärt dieser der „kleinen Presse“ auf Befragen, er habe mit  
Geldsammlungen für die „Sozialistischen Monatshefte“ nichts  
zu tun gehabt.“

Zu den letzten Sätzen dieser Notiz ist zu bemerken, daß auch  
noch eine andere Persönlichkeit als Stadtrat Dr. Fleisch in Be-  
tracht kommen kann.

#### Zum Gedächtnis Wilhelm Wolffs.

Am 21. d. Mts. feiert der hundertste Geburtstag Wilhelm  
Wolffs wieder, des mutigen Mannes, der den drei großen Vor-  
kämpfern der deutschen Sozialdemokratie ein ebenbürtiger Kamerad  
gewesen ist.

Franz Mehring hat zu diesem Tage die Herausgabe der  
gesammelten Schriften Wolffs vorbereitet, die im Ver-  
lage der Buchhandlung Vorwärts erscheinen werden (124 Seiten,  
Groß 1,50 M., geb. 2 M.).

Die Parteigenossen seien jetzt schon auf die Schrift, die alles  
enthält, was Wilhelm Wolff von bleibendem Werte geschaffen, auf-  
merksam gemacht.

#### Polkellendes, Gerichtliches usw.

##### Ein vergessener Prozeß.

Vor beinahe Jahresfrist ist der Genosse Seifarth von der  
Neußischen „Tribüne“ in Vera (Neuh) wegen Verleumdung eines  
Schuhmannes zu 20 M. Geldstrafe verurteilt worden. Er hatte  
in einem Versammlungsbericht die Behauptung eines Genossen  
Pfeiffer wiedergegeben, daß dieser gehört hatte, wie ein Schuh-  
mann anlässlich der Polizeiatende in Berlin im Jahre 1908 zu  
einem anderen Schuhmann sagte, er würde bei einer solchen Ge-  
legenheit ebenfalls die roten feste verkaufen haben. Genosse  
Pfeiffer, der damals ebenfalls angeklagt war, hielt seine Behaup-  
tung vor dem Schöffengericht auch völlig aufrecht. Auf Veran-  
lassung des Gerichts wurden nach vieler Mühe die beiden Schuh-  
leute auch ermittelt. Während der eine Schuhmann sich an nichts  
mehr erinnern konnte, bestritt der andere, sich, wie angegeben,  
geäußert zu haben. Trotzdem wurde Genosse Pfeiffer freige-  
sprochen, weil er in Wahrnehmung berechtigter Inter-  
essen gehandelt habe, die man bei dem Genossen Seifarth  
aber als nicht vorhanden erklärte. Gegen die Freisprechung wie  
die Verurteilung legte der Staatsanwalt Berufung ein, ebenso  
Genosse Seifarth. — In der heutigen Strafkammerung stellte  
sich heraus, daß die Strafsache über 9 Monate gerührt hat, ohne  
daß eine richterliche Handlung vorgenommen worden war. Das  
Gericht mußte deshalb auf Einstellung des Verfahrens  
erkennen, weil Verjährung eingetreten sei. Die nicht un-  
bedeutlichen Kosten der Staatskasse zur Last.

## Soziales.

#### Bezahlung der Feiertage.

Der Steinbruder W. Nagle gestern vor der Kammer 8 des  
Gewerbegerichts gegen die Firma Rode u. Wittmeyer auf Be-  
zahlung des Himmelfahrtstages mit 4,25 M. Die Beklagte beruft  
sich auf einen in Betriebe vorhandenen Aushang, in dem den Ar-  
beitern nur sofern sie 13 Wochen bei der Beklagten in Stellung  
sind, die Bezahlung der Feiertage zugesichert wird. Kläger war  
nur vorübergehend beschäftigt. Der Kläger stützt seinen Anspruch  
auf den Ortsgebrauch und beruft sich hierfür auf den Vorsteden-  
den des Steinbruderverbandes als Zeugen. Dieser bekundet, daß  
etwa 95 Proz. der lithographischen Anstalten die Forderung der  
Bezahlung auf Feiertage anerkannt haben. Das  
Gericht unter Vorbehalt des Magistratsassessors Schalk verurteilt die  
Beklagte zur Bezahlung des Himmelfahrtstages. In den Gründen  
heißt es, daß der an diesem Orte im Steinbruderbetrieb übliche  
Brauch für die Entscheidung maßgebend gewesen sei. Auf den  
Aushang könne sich die Beklagte nicht berufen, denn ihr Betrieb  
ist kein Fabrikbetrieb. Der demnach nicht obligatorische Aushang  
bedürfte also zu seiner Wirksamkeit der Unterschrift des Klägers.  
Eine solche ist jedoch nicht abgegeben.

# Gewerkschaftliches.

## Wohlfahrtsdrummel.

Vor einigen Tagen wurde die Arbeiterschaft der Siemens-Werke mit folgendem Anschlag „beglückt“:

„Auf Anregung des Vorstandes des Unterstützungsvereins der Siemens-Werke zu Berlin haben wir beschlossen, bis auf weiteres denjenigen unserer männlichen Arbeiter, welche mindestens 40 Jahre alt und seit mindestens zehn Jahren bei einem unserer Werke beschäftigt sind, sowie denjenigen unserer Arbeiterinnen, welche mindestens 25 Jahre alt und mindestens fünf Jahre bei einem unserer Werke beschäftigt sind, einen jährlichen Urlaub in der Dauer einer Woche zu gewähren und den Urlaub für die Zeit ihrer Beurlaubung eine Entschädigung in Höhe des 50fachen Betrages ihres durchschnittlichen Stundenverdienstes.“

Die Zeit, zu welcher die Urlauberteilung an die einzelnen Arbeitnehmer erfolgen kann, wird die Betriebsleitung in jedem einzelnen Falle bestimmen.

Gesuche von Arbeitnehmern, denen nach dem Vorstehenden ein Urlaub bewilligt werden kann und die von demselben Gebrauch machen wollen, sind an die Meister zu richten.“

Die gelben Häuptlinge sind nun eifrig an der Arbeit, den Arbeitern und Arbeiterinnen die „große Erregung“, die Früchte der Eintracht zwischen Arbeit und Kapital, zu verkünden.

Wie steht's nun damit?

Nur der allergeringste Teil der Arbeiter, höchstens 5 bis 7 Proz., hat einen Vorteil von der „großen sozialen Tat“. Müssen doch beispielsweise alle Buchsen und Lehrlinge, welche mit dem 14. Lebensjahr bei der Firma eingetreten sind, bis zum 40. Lebensjahr, d. h. mindestens 26 Jahre, ihre Kräfte zur Verfügung stellen, ehe sie Urlaub bekommen. Ein Teil der Arbeiter ist über 10 Jahre beschäftigt, bekommt aber keinen Urlaub, weil das 40. Lebensjahr ja noch nicht erreicht ist.

Von den Arbeiterinnen kommen auch nur wenige in den Genuss des Urlaubs, da sie selten 5 Jahre und bis zum 25. Lebensjahre im „Dorado Siemens“ verbleiben. Nach alledem hat die sogenannte sozialpolitische Kommission der Siemens-Werke den Arbeitern ein raffiniert ausgeklügeltes Nachwerk beschert, das nach außen die „Humanität“ der Weltfirma in hohem Glanz erstrahlen läßt, dem Geldbeutel der Gesellschaft aber nicht schadet.

Von der Unterwürfigkeit der Gelben hat die Firma in den letzten Monaten genügend Proben erhalten; darum hat man dem auch Rechnung getragen, indem jeder Urlaubsberechtigte, der von dem Urlaub „Gebrauch machen will“ (siehe Anschlag), erst ein Gesuch einzureichen hat, und dann bestimmt der „hochweise“ Rat, wann er nach so langem Frondienst 6 Tage ausruhen darf.

Die Firma Siemens ist weit, weit hinter dem zurückgeblieben, was eine Reihe von Großbetrieben ihren Arbeitern schon seit Jahren gewähren.

Die beste Wohlfahrtsanordnung aber ist die gewerkschaftliche Organisation; sie schützt die Arbeiter vor Verschlechterungen und sorgt für durchgreifende Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Die gewerkschaftliche Organisation zu fördern muß die vornehmste Aufgabe aller aufgeklärten Arbeiter nicht nur der Siemens-Werke sein.

## Berlin und Umgegend.

**Achtung Geschäftskutcher!** Zu der Notiz in Nr. 132 des „Vorwärts“ vom 10. Juni, betreffend den Streik der Kutcher der Firma Max Häusler u. Co., Kaffeeverhandlungsgeschäft in München, bemerken wir auf mehrfache Anfragen, daß die Kutcher der hiesigen Zentrale der betreffenden Firma nicht an dem Streik beteiligt sind.

Der Streik der Kutcher in München bei der Firma Bauer ist noch fort.

Deutscher Transportarbeiterverband, Verwaltung II.

## Deutsches Reich.

**Achtung Dachbeder!** In Eberswalde befinden sich die Dachbeder bei den Firmen E. Jakob und P. Falkenhahn im Ausstand, weil die Firma Jakob den durch Unterschrift anerkannten Tarif nicht einhält, und die Firma Falkenhahn den Tarif nicht anerkennt.

Zugang nach Eberswalde ist deshalb fernzuhalten.

## Der Ausstand der städtischen Arbeiter in Kiel

zieht weitere Kreise. Die streikenden Arbeiter haben am Freitag vormittag in einer Versammlung beschlossen, daß alle noch in den Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerken Beschäftigten, außerdem die Außenarbeiter der Dampf- und Wasserwerke und die in der Müllverbrennungsanstalt und der Roubettefabrik beschäftigten Arbeiter ihre im Ausstand befindlichen Kollegen durch Arbeitsniederlegung unterstützen sollen.

Freitag morgen sind wieder 60 Arbeitswillige eingetroffen. Die „freisinnige“ „Kieler Zeitung“ weist schon darauf hin, daß im Falle dringender Not die städtische Verwaltung zwecks Aufrechterhaltung des Betriebes der Wasser- und Dampfwerke die Roubetteverwaltung um ihre Unterstützung bitten wird.

## Eine gelbe Organisation in Königsberg.

In der Königsberger Zellstofffabrik, ein Etablissement, das gegen 1000 Arbeiter beschäftigt, ist es zur Gründung eines gelben Vereins gekommen. Unser Parteiblatt am Orte, die „Königsberger Volkszeitung“, hat wiederholt diesen Betrieb kritisch beleuchtet, in dem die Arbeiter und Arbeiterinnen durch ein geschicktes von der Direktion eingeführtes Prämienystem in ihrer Leistungsbereitschaft bis zur Erschöpfung gesteigert werden. Der Fabrikarbeiterverband hat gleichfalls des öfteren in Versammlungen und Flugblättern das arbeiterfeindliche Gebahren dieses Betriebes zur Sprache gebracht und sich dadurch den Zorn der Betriebsleitung zugezogen. Seitens der Direktion wurden der „Volkszeitung“ sowohl wie der Ortsverwaltung des Fabrikarbeiterverbandes oftmals mit Klage gedroht, weil natürlich alles nicht richtig sein sollte, was in der Parteipresse und in öffentlichen Versammlungen über den Betrieb verbreitet wurde. Aber die „Herren im Hause“ begnügten sich damit, „Erklärungen“ und Berichtigungen an die bürgerlichen Zeitungen Königsbergs zu senden, unter die sie sogar, um deren „Schtheit“ zu beweisen, mehrere Dutzend Namen von Arbeitern des Betriebes setzten. Die Antreibereien der Hochmeister und Hofverwalter, die selbstverständlich nur im höheren Auftrage handelten, führten mehrmals recht schwere Unfälle herbei, bei denen die armen Arbeiter und Arbeiterinnen, letztere zumeist junge Mädchen von 16 bis 20 Jahren, Blut und Knochen lassen mußten. Aber was kümmern den Kapitalismus solche Opfer! Durch die unausgesetzte Kritik wurden dann die größten Schäden etwas gemildert. Alle Gebel wurden aber angefehrt, um das Vordringen des Fabrikarbeiterverbandes im Betriebe zu erschweren oder gar unmöglich zu machen. Jetzt glaubt man endlich das Allheilmittel gefunden zu haben, um die „rote Gefahr“ aus dem Betriebe zu bannen, indem man mit Unterstützung von Streibern eine gelbe Organisation gründete. Es wird nun so hingestellt, als ob der größte Teil der im Betrieb beschäftigten Personen diese Gründung gewünscht hätte, um sich gegen die „Schereien des sozialdemokratischen Fabrik-

arbeiterverbandes“ besser schützen zu können. Das ist selbstverständlich eitel Klunzerei, da es bis heute der Direktion kaum gelungen ist, fünfzig Arbeiter in den gelben Sumpf hineinzuziehen. Aber der Anfang ist einmal gemacht. Den Arbeitern werden nun allerlei Versprechungen gemacht: Wöchnerinnenunterstützung soll es geben, Anwarts- und Sterbegeld für Frauen und Männer, sogar Konfirmationsgeschenke für die Einsegnungskinder sind in Aussicht gestellt, ferner Unterstützung für in Not geratene Familienangehörige der Mitglieder und Erhöhung der Dienstprämien für Arbeiter. Mehr kann man wirklich nicht verlangen gegen einen Beitrag von wöchentlich 20 Pf. für Männer und 10 Pf. für Frauen. Wenn alles klappt, d. h. wenn es gelingen sollte, eine größere Anzahl Arbeiter in den gelben Verein zu treiben, hat die Direktion als erste „Liebesgabe“ 8000 M. in Aussicht gestellt. Der Fabrikarbeiterverband wird aber nicht müde werden in der Agitation, um das „menschenfreundliche“ Werk dieser Arbeiterfreunde zu vernichten. Dieser gelbe Verein ist der erste in Königsberg und in Ostpreußen.

## Von der „Generalausperrung“ in Hamburg und den Nachbarorten.

„Mit allen zu Gebote stehenden Mitteln sollen die Generalübernehmer von Bauausführungen im „Hiersiedebund“ die radikalste Arbeitsperrung durchzuführen.“ Also lautet das Nachgebot des Oberstrategen der Ausperrungswirtschaft, des Herrn Lummert, der als Vorstandsmittglied des „Deutschen Arbeitgeberbundes“ für das Baugewerbe“ für den Abschluß von Tarifverträgen eintreten muß, aber in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des neugegründeten Baugewerksverbandes zu Hamburg, dem 18 Innungen angehören, über moralische Zwangsmaßnahmen nicht stolpert. Im Interesse seiner „guten“ Sache sind die Steinschmeißer, Ofenseher und andere Arbeitgeber im Baugewerbe direkt gezwungen worden, tarif- und vertragsbrüchig zu werden. Er hat allerdings den Schmerz erleben müssen, daß mehrere bedeutende Arbeitgebervereinigungen — die Maler- und Bautischlermeister sowie der Arbeitgeberschutzverband in der Holzindustrie — es pure abgelehnt haben, das Obium des Vertragsbruchs auf sich zu laden — der Konsequenzen wegen! Der Unternehmerterror, wie er sich in der Materialperrung gegen widerhaarige Kollegen kundgibt, wird noch verschiedene Nachspiele zeitigen, denn in den Reihen der hochlohnerten und terrorisierten Arbeitgeber ist man über dieses Verhalten empört und viele haben erklärt, die Entrepreneure schadenersatzpflichtig machen zu wollen. Die Lieferanten von Baumaterialien sind vom Baugewerbe direkt aufgefordert worden (ein solches Schreiben lag dem Schreiber dieser Zeilen vor), „im Interesse der guten Sache“ kein Baumaterial an Solidaritätsbrecher zu liefern. Und diese heuchlerische Gesellschaft versteht sich so fittlich zu entrichten über den angeblichen Arbeiterterror, ruft nach dem Staatsanwalt, wenn mal einem Streikbrecher auf die Hüftaugen getreten wird!

Am Freitagabend nahm im Gewerkschaftshaus zu Hamburg eine von Tausenden besuchte Mauererversammlung zur Ausperrung und den dadurch bedingten tariflichen Maßnahmen Stellung. Nach einem eingehenden Referat des Genossen Hartwig wurde einstimmig beschlossen, an der bisherigen Forderung des partiellen Vorgehens zwecks Erreichung des Stundenlohnes von 85 Pf. festzuhalten. Der Vorstand erhielt die diesbezügliche Vollmacht.

Die Zimmerer trafen den Beschluß, über alle Bauten die Sperre zu verhängen, wo irgendwelche Entlassungen oder Nachregelungen erfolgen. Infolge dieses Beschlusses ist die Zahl der ausgesperrten bzw. streikenden Zimmerer um einige Hundert gestiegen.

Im Gegensatz zu den in dem Mordmurerverein organisierten „reinen“ Vertretern des „Klassenkampfes“, wie sie sich so oft genannt haben, beschloß der Lokalverband der Zimmerer, in allen Punkten mit den Zentralverbänden Solidarität zu üben.

## Die ausständigen Kammaraspinner in Mülhausen i. G.

haben den Fabrikanten jetzt für alle Betriebe, in denen gestreikt wird, auch eigene Forderungen präsentiert: Die wöchentliche Lohnzahlung an Stelle der jetzt 14tägigen, die Erhöhung des Anseherslohnes für alle Anseher ohne Rücksicht auf die Zeit der Beschäftigung im Betriebe auf 75 Proz. des Spinnerlohnes, bessere Lohnkontrolle beim Abwiegen der geleisteten Arbeit, Einführung von Arbeiterauschüssen.

Auf den Vorschlag des Streikkomitees, daß das Syndikat der Kammarindustrialien direkt mit den Vertretern des Deutschen und des christlichen Textilarbeiterverbandes zur Beilegung des Konfliktes in Unterhandlung treten möge, haben die Fabrikanten noch nicht geantwortet. Einer der Fabrikanten, dessen Fabrik draußen in einem Vorort steht, läßt die Arbeiterinnen, die noch nicht in den Ausstand getreten sind, durch Extrazüge der Straßenbahn von der Stadt abholen und nach Schluß der Arbeit wieder in die Stadt bringen; auch läßt er den Leuten, die in der Fabrik speisen wollen, ein sogenanntes Mittagessen für 25 Pf. in der Fabrik verabreichen. In der Unternehmerpresse wird angekündigt, daß die Fabrikanten am Montag, den 14. d. M., wenn bis dahin von den Spinnern und Ansehern die Arbeit nicht aufgenommen sei, die Betriebe auch für das übrige Personal schließen würden, wodurch die Zahl der Ausständigen und Aussperrten auf zirka 6000 steigen würde, wobei ungefähr beschäftigten die 5 Mülhauser Kammaraspinnereien. Die Zahl der Streikenden schwankt jetzt seit 5 Tagen um 1000 herum.

## Ein neues Scharfmacherstückchen!

Der „Zentralverband der Arbeitgeberverbände für das Tapezier-, Möbel- und Dekorateurgewerbe“ hat folgendes Rundschreiben erlassen:

Berlin NW. 6, den 8. Juni 1909,  
Marienstraße 20.

## Rechtler Herr Kollege!

Die Mitglieder des uns angeschlossenen Verbandes in München sehen sich genötigt, um den Tarifverbandlungen mit den Gehilfen den nötigen Nachdruck zu geben, alle organisierten Gehilfen zu entlassen. Wir ersuchen Sie dringlichst:

1. Keinen aus München zureisenden Gehilfen einzustellen.
2. Tüchtige Gehilfen, die Sie wegen Arbeitsmangels entlassen müssen, sowie nach Arbeit antragende Gehilfen auf die Arbeitsgelegenheit in München hinzuweisen.
3. Falls Sie einen Sohn oder Verwandten oder sonst eine tüchtige Kraft haben, auf die Sie Einfluß besitzen, diese zu veranlassen, zur Hilfe unserer Kollegen nach München zu reisen, beziehungsweise sich vorher schriftlich dorthin zu wenden.

Die Arbeits- und Lohnverhältnisse sind solcher Großstadt entsprechend.

Wir ersuchen Sie, die gewünschte Hilfe sofort zu leisten, denn „doppelt gibt, wer schnell gibt“.

Wir hoffen, nicht umsonst an Ihre Solidaritätsgefühl zu appellieren. Persönliche und schriftliche Meldungen haben zu erfolgen an das Stabsbureau der Tapeziererarbeitgeber, München, Schwantalerstr. 18 pt.

Hochachtungsvoll mit kollegialem Gruß

Der Zentralvorstand,  
J. A. Joh. Koch.

Der Schutzverband gibt den Gehilfen eine gute Lehre, im Zukunft das Mittel des nötigen Nachdrucks bei schwebenden Verhandlungen ebenfalls in Anwendung zu bringen.

## Ein christliches Verräterstückchen.

Bei dem Streik der Arbeiter der Firma Ernst Mondenwirth in Solingen, über die, wie der „Vorwärts“ in

Nr. 124 berichtet, der Deutsche Metallarbeiterverband und der Industriearbeiterverband (Solinger Fachverein der Stahlwarenindustrie) gemeinsam den Streik verhängten, hat sich ein unerhörter Vorfall abgespielt. Die christlichen Metallarbeiter hatten ebenfalls ein Mitglied ihres Verbandes bei der in Frage kommenden Firma beschäftigt, was bei der Streikklärung den beiden Organisationen aber nicht bekannt war. Als es jedoch bekannt wurde, machte die Streikleitung dem Vertreter des christlichen Verbandes, einem Herrn Blume in Ohligs bei Solingen, Mitteilung hiervon. Die Christen ließen ihr Mitglied nicht mitteilen, und zwar mit der Motivierung, ihnen sei nicht rechtzeitig Mitteilung gemacht worden. Diese Stellungnahme der Christen wäre nun belanglos gewesen, denn das eine Mitglied hätte auf den Ausgang des Streiks weiter keinen Einfluß ausgeübt. Im weiteren Verlauf des Streiks haben aber die Christen einen Streich begangen, der seinesgleichen suchen dürfte und um welchen die „Gelben“ ihre „Brüder in Christo“ beneiden können. Die Christen haben eine regelrechte Streikbrecheragentur eröffnet. Herr Ernst Feldmann, Solingen, Wöhrstr. 8, der auch Gewerbegerichtsbefehliger (!!!) ist, hat die scharfe Christenart übernommen, für die bedrängte Firma Mondenwirth zu sorgen. Zu diesem Herrn Feldmann schickte die in Streit erklärte Firma die Arbeit hin (es kommt meistens Heimarbeit in Frage) und die christlichen Streikbrecher holen sie sich von dort wieder ab. Die Erregung unter der Solinger Arbeiterschaft über diesen Streich ist eine unbeschreibliche. In den nächsten Tagen werden sich Massenversammlungen mit diesem neuesten christlichen Heldentatzen beschäftigen.

## Ausland.

Ein Polizistenstreik drohte in Basel, weil der Chef des Polizeidepartements den wegen dienstlicher Infortitüten entlassenen Polizeihauptmann Rangold vorübergehend wieder in den Dienst nehmen wollte zur Einführung des neuen Polizeinspektors in sein Amt. Die Polizisten mißtrauten ihren Unteroffizieren erklärten nun, daß sie während der dienstlichen Anwesenheit Rangolds ihren Dienst einstellen würden. Der Polizeichef gab nach. Die auf streikende Arbeiter dressierten Jagdhunde des Kapitals drohen also selbst mit dem Streik.

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

### Die Ausperrung in Hamburg.

Hamburg, 12. Juni. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Darzzeit sind insgesamt 8200 Bauarbeiter aller Branchen ausgesperrt, außerdem sind 500 Arbeiter abgereist. Die Bauhofsler und Klempner beschloßen, in den Betrieben, in denen Teilausperrungen stattfinden, die Arbeit einzustellen. Das Gesuch der Unternehmer des Bundeschützenplatzes, Visiere zur Fertigstellung der Arbeiten zur Verfügung zu stellen, wurde vom Kommandeur des 9. Armeekorps und vom Kriegsminister abgelehnt.

### Demonstrationen gegen ein Schimpforgan.

Wärzburg, 12. Juni. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Heute abend demonstrierten einige hundert ausgesperrte Bau- und Holzarbeiter vor den Redaktionsräumen der „Neuen Bayer. Landeszeitung“, die die Aussperrten wiederholt als Säuer, Rowdas und Gefindel beschimpfte. Die Demonstration nahm einen würdevollen Verlauf.

### Im Rhein ertrunken.

Wiesbaden, 12. Juni. (B. G.) Die beiden Brüder Josef und Richard Wrex aus Langenschwalbach, die eine Kahnpartie auf dem Rhein unternommen hatten, stiegen bei Ginsheim ans Land und nahmen im Rhein ein Bad. Dabei ging Josef Wrex unter. Sein Bruder wollte ihn retten, ging aber gleichfalls unter und beide ertranken, da sie des Schwimmens unfähig waren.

### Die Erdbebenkatastrophe in Frankreich.

Marseille, 12. Juni. (B. L. B.) „Zeit Marseille“ veröffentlicht in einer zweiten Ausgabe Einzelheiten aus dem Erdbebengebiet. In St. Cannet sind die Häuser nur ein Trümmerhaufen; die wenigen, die stehen geblieben sind, sind stark beschädigt. Das Viertel, in dem die Kirche steht, hat am meisten gelitten; alle Häuser in der Rue Richard sind zerstört. Bei Tagesanbruch gab der Maire Befehl, daß die Häuser geräumt werden. Die Bevölkerung eilte in großer Verstärkung auf die Straßen. Gegen 8 Uhr morgens begann man die Aufräumungsarbeiten; man zog nach und nach etwa 10 Tote und mehrere Verletzte aus den Trümmern. Militär ist auf der Unglücksstätte, um sich an den Rettungswerte zu beteiligen. In Rogend ist das Unglück noch größer als in St. Cannet. Vormittags 11 Uhr wurden 8 Leichen in das Hospital geschafft. Die Zahl der Opfer ist noch nicht festzustellen. Den Zugang zum Dorfe versperren große Feldmassen. Marseille, 12. Juni. (B. L. B.) Weitere Meldungen aus dem Erdbebengebiete besagen, daß im Arrondissement Aix 12 Personen unter den Trümmern begraben sind. Zwei Bataillone der Garnison Aix sind an die Unglücksstätte mit Lebensmitteln abgegangen. Die Kirchen in Venelles und Laquila sind eingestürzt. Die Telephon- und Telegraphenverbindungen sind an vielen Orten unterbrochen.

Marseille, 12. Juni. (B. L. B.) Bei den gestrigen Erdbeben sollen 60 Personen getötet und viele andere verwundet worden sein. Einem amtlichen Bericht der Präfektur zufolge soll die Zahl der Toten in Lambese 14, in St. Cannet 8, in Pny-St. Reparat 2, in Pelisanne 1 und in Rogend 12 betragen.

### Royalistische Schmierfinken.

Paris, 12. Juni. (B. G.) In Besoul beschmiereten Royalisten in der vergangenen Nacht mehrere öffentliche Gebäude mit Teer, so das Präfekturbau, die Post, die Synagoge, das Justizgebäude und das Spital. Überall wurden Schimpfworte gegen die Regierung in Teerschrift angebracht.

### Wiederauftreten der Cholera in Petersburg.

Petersburg, 12. Juni. (B. L. B.) Seit gestern sind elf neue Choleraerkrankungen und drei Todesfälle zu verzeichnen. Die Zahl der Kranken beträgt zur Zeit 48.

### Verheerende Stürme.

Dallas (Texas), 12. Juni. (B. L. B.) Durch einen gestern abend aufgetretenen Tornado sind 11 Personen getötet und viele verletzt worden. In Gärten und Feldern ist bedeutender Schaden angerichtet worden.

Quecksilber- und Phosphorvergiftung.

Auf dem zweiten italienischen Kongress für Gewerkschaften, der vom 19. bis 21. Mai in Florenz tagte, kamen u. a. auch die verbreitenden Wirkungen der Quecksilber- und der Phosphorvergiftung zur Sprache. Professor Pieraccini führte aus dem Spital S. Maria Nuova klinisches Material vor, das die Wirkung des Merkcurialismus, der chronischen Quecksilbervergiftung, illustrierte, wie sie sich durch die berufliche Veräufung mit Quecksilber und namentlich durch das Einatmen von Quecksilberdämpfen entwickelt. Es wurden zwei junge Arbeiter vorgestellt, die aus dem Quecksilberwerke von Abbadia San Salvatore in Toskana kamen. Bekanntlich sucht diese Krankheit, die zweifellos eine der furchtbarsten Gewerkschaften ist, nicht die Bergleute heim, die das Erz aus den Bergen gewinnen, sondern die bei der Extraktion und Kondensation des Quecksilbers beschäftigten Arbeiter. In den Quecksilberwerken des Monte Amiata, zu denen das von Abbadia gehört, wird über 1/2 des in der ganzen Welt produzierten Quecksilbers gewonnen, etwa 600 Tonnen im Jahre. Die gesamte Arbeiterzahl beläuft sich auf rund 2000, wovon ungefähr die Hälfte eigentliche Bergarbeiter sind. Das gewonnene Erz, Zinnober oder peritome Stübinderleide (Hg S) wird zunächst je nach der Größe der Stöße sortiert und getrocknet, dann geröstet, worauf das destillierte Quecksilber verdichtet und in Flaschen gefüllt werden muß. In Abbadia sowie in allen forgeschrittenen Werken geschieht das Rosten in Germal-Spiralöfen, die die Gefahr der Vergiftung auf das Minimum reduziert haben sollen, das die heutige Technik erlaubt. Trotzdem sind z. B. im Bergwerk Abbadia von den an den Öfen Arbeitenden nicht weniger als 100 Proz. in mehr oder weniger hohem Grade von chronischer Quecksilbervergiftung befallen. Die Leute arbeiten 8 Stunden — 3 Arbeitsschichten — und verdienen 3 Lire täglich an den Öfen und 2,60 an den Trockenwerken. Der Direktor des Werkes, Herr Ammann, hat Wäder und Douchen für die Arbeiter eingerichtet. Der Zustand der vorgeschickten Patienten machte sogar auf die an menschlichen Leid gewöhnten Ärzte einen tiefen Eindruck. Die Kranken, von denen der eine 21 Monate, der andere zehn Jahre abwechselnd an den Öfen und an den Trockenapparaten gearbeitet hatte, bieten das Bild hochgradigen Kräfteverfalls; das augenfälligste und gleichzeitig qualvollste Symptom ist der „tremor mercurialis“, das beständige Zittern des ganzen Körpers, das bei jeder willkürlichen Bewegung an Intensität zunimmt. Der Kranke hat seinen Moment Ruhe, leidet zeitweilig an tetanusartigen Muskelzusammenziehungen und namentlich nachts an periodischen Erschütterungen des gesamten Muskelsystems, durch die er aus dem Bett geschleudert werden kann. Er bietet das Bild großer Sequalität und beständiger Angst, kann kein Glas Wasser, keinen Löffel zum Munde führen und droht hinzufallen, wenn man ihn auffordert, seinen Gang plötzlich zu unterbrechen. Dabei sagte Prof. Pieraccini, daß die vorgeschickten Fälle solche von mittlerer Schwere seien. Wird die Arbeit rechtzeitig unterbrochen, so ist die Aussicht auf Heilung gut; bei Wiederaufnahme der Arbeit sind Rückfälle sicher und übertreffen an Schwere die erste Erkrankung. Verläßt der Arbeiter zu spät die mit Quecksilberdämpfen geschwängerte Luft, so stirbt er unter Erscheinungen der Erschöpfung nach äußerst qualvollen Leiden. Für diese Unglücklichen besteht keine offizielle Krankenversicherung, nur eine freie Hilfskasse, zu der jeder Arbeiter den Lohn eines Arbeitstages und der Besizer die Hälfte zusteueren. An die Vorführung der Kranken schloß sich eine interessante Diskussion, worauf mit allen gegen 9 Stimmen die folgende Tagesordnung Petzini angenommen wurde.

Nach Kenntnisnahme des Referats über die Wirkungen der Quecksilbervergiftung bei den Arbeitern der Bergwerke von Monte Amiata und nachdem er sich durch Augenblicke von dem trostlosen Zustande der chronisch Vergifteten überzeugt hat, fordert der italienische Kongress der Gewerkschaften im Interesse der Arbeiterbevölkerung und des guten Namens der italienischen Nation alle Abgeordneten, die die Schande des heutigen Zustandes empfinden, auf, in der Kammer für die Durchführung aller prophylaktischen Maßnahmen einzutreten in Erwartung der gesetzlichen Entschädigung dieser unglücklichen Opfer der Arbeit, und appelliert gleichzeitig im Namen des Rechtes auf das Leben an die Konföderation der Arbeit, damit sie den mächtvollen Einfluß der Arbeiterorganisation aufbiete, um die Abschaffung des heutigen Zustandes zu erreichen.

Diese Tagesordnung forderte ursprünglich die Konföderation der Arbeit auf, eine Enquete unter den Quecksilberarbeitern zu veranstalten. Der Vertreter der Konföderation Genosse d'Arrogona erklärte

aber, seine Organisation könne dieser Aufforderung nicht nachkommen, da ihr Mittel und kompetente Kräfte fehlten. Sehr bedauerlich ist, daß z. B. Genosse Carini gegen die Tagesordnung stimmte mit der Begründung, die Arbeiterorganisationen könnten sich nicht von ihnen fernstehenden Elementen ihre Aufgabe vorschreiben lassen. Dabei handelte es sich hierbei offenbar nicht darum, der Konföderation Vorschriften zu machen, sondern die Logik führte die vereinigten Kräfte dazu, ihren Appell an die einzige organisierte Macht zu richten, von der ein Interesse für die Sache zu erwarten war. Diese Tagesordnung gereicht der intellektuellen Reife der Arbeiterkongresse zu hoher Ehre. Einstimmig wurde zu demselben Thema eine Tagesordnung Biondi angenommen, die die Einführung der gesetzlichen Fabrikinspektion forderte.

Auch Fälle chronischer Phosphorvergiftung wurden vorgestellt, zwei Frauen und ein Mann, die an schwerer Restose des Kieferknochens litten und in furchtbarer Weise emstelt waren. Sie kamen aus Streichholzfabriken in Empoli, Toskana. Die Referenten Furno und Aria führten aus, daß die Regierung für diese Arbeiter bisher noch nichts getan hätte. Wohl hätte die italienische Regierung verprochen, der internationalen Konvention, die den Gebrauch des weichen Phosphors vom Jahre 1911 an abschafft, beizutreten, aber die Ratifizierung des betreffenden Gesetzes, die spätestens am 31. Dezember 1908 erfolgen mußte, ist durch die Schuld des Senats ausgeblieben. Obwohl die Industriellen selbst die größere Schädlichkeit des weichen Phosphors einräumen, hat sich da der Senator Grassi bewogen gefunden, sie in Zweifel zu ziehen, weshalb die Herren Senatoren die Frage nicht für spruchreif erklärten und durch den mangelnden Anschluß Italiens die ganze internationale Konvention zu nichte machten! In der Diskussion führte Prof. Loriga, um die Häufigkeit der chronischen Phosphorvergiftung zu beweisen, die Arbeiten des österreichischen Genossen Dr. Teleky an, der in Oesterreich 400 Fälle von Phosphorismus feststellen konnte, von denen trag der obligatorischen Anzeige nur 112 zur Kenntnis der Behörden gelangt waren. Schließlich wurde einstimmig eine Tagesordnung Aria angenommen, die das Verhalten der Regierung in Sachen der Berner Konvention brandmarkt und besondere Schutzgesetze für die Phosphorarbeiter fordert.

Zum Schluß des Kongresses dankte Genosse d'Arrogona im Namen der Arbeiter für die Einladung ihrer Organisationen zum Kongress und sprach den Wunsch aus, daß künftig die Verhandlungen dem Verständnis der Arbeiter näher gebracht werden möchten. Wie bei allen wissenschaftlichen Kongressen dürfte die Erfüllung dieses Wunsches nur in geringem Maße von dem Willen der Kongressisten abhängen. Auch die italienischen Arbeiterorganisationen sollten das ihre tun, um Interesse und Verständnis für Gewerkschaften unter ihren Mitgliedern zu fördern. Mühten sich die Kongressisten es wiederholt beßeren, wie gering das Entgegenkommen sei, das sie unter den Arbeitern für ihre Untersuchungen gefunden haben. Und doch liegt es gerade im Interesse der Arbeiterschaft, der wissenschaftlichen Beobachtung Material zu bieten und so den Beweis zu erbringen für die Opfer an Gesundheit und Lebensfreude, die ihnen der Kapitalismus auferlegt. Viele der Ärzte, ja die meisten von ihnen, mögen im Klassenkampf nicht Partei nehmen, andere scharf ihre Klassenzugehörigkeit, ihre Erziehung oder auch ihr Vorurteil um die Kräfte des Unternehmertums, nur wenige kämpfen in unseren Reihen: Professor Pieraccini ist Genosse. Aber die wissenschaftliche Beobachtung des Gegebenen dient nur dem Interesse der Wahrheit. Es ist deshalb Pflicht der Arbeiter, von der ein gelegentlicher Mißbrauch der Wissenschaft nicht embindet, die Studien der Ärzeteile in ihren Reihen zu begünstigen und zu fördern.

In Deutschland ist die Verhinderung der Quecksilber- und der Phosphorvergiftung auf die unablässigen Bemühungen der gewerkschaftlich und politisch organisierten Arbeiter zurückzuführen. Ohne die nimmer ermüdenden Anregungen und Anträge der Sozialdemokraten würde auch in Deutschland auf diesem Gebiete ein Arbeiterschutz noch fehlen.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, 12. Juni 1909.

Entwicklung der Fleischpreise in Deutschland — In- und ausländische Fleischpreise.

Obwohl die Agrarier mit dem großen Wurf der neuen Handelsverträge eine Milliardenrente in Sicherheit gebracht haben, sucht ihre Begehrlichkeit dem deutschen Volke immer noch neue Wege aufzulegen. Ihre zügellose Lebensmittelpolitik zielt nach

immer höheren Preisen, nach immer mehr, immer reichlicher stehenden Liebesgabenquellen. In den letzten Wochen haben wir wiederholt gezeigt, in welcher wahnsinniger Weise die Brotgetreidepreise hinauffschwellen. Dieselbe Entwicklung zeigt sich aber auch bei den Fleischpreisen. Blindstreich hat zwar die Notstandspreise der Vorjahre verlassen, aber es hat wieder eine starke Aufwärtsbewegung eingelegt, und die Preise für andere Fleischsorten, speziell für Schweinefleisch, haben die Höhe der Vorjahre sogar weit überholt, während gleichzeitig die Erwerbsverhältnisse sich verschlechterten. Nach dem im Kaiserlich Statistischen Amt zusammengestellten, im 2. Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reiches veröffentlichten Durchschnittspreisen von 10 deutschen Märkten geben wir zunächst folgende Uebersicht. Es folgten im 1. Quartal ein Doppelzentner Mark:

Table with 5 columns: City, 1908, 1905, 1907, 1908, 1909. Rows include Berlin, Danzig, Magdeburg, Köln, Frankfurt, Dresden, Leipzig, Chemnitz, München, Mannheim.

Table with 5 columns: City, 1908, 1905, 1907, 1908, 1909. Rows include Berlin, Danzig, Magdeburg, Köln, Frankfurt, Dresden, Leipzig, Chemnitz, München, Mannheim.

Table with 5 columns: City, 1908, 1905, 1907, 1908, 1909. Rows include Berlin, Danzig, Magdeburg, Köln, Frankfurt, Dresden, Leipzig, Chemnitz, München, Mannheim.

In Danzig und Magdeburg sind die Rindfleischpreise nach Lebendgewicht, an den übrigen Markorten nach Schlachtgewicht ermittelt, die Schweinefleischpreise in Danzig nach Lebendgewicht ohne Tara, sonst nach Lebendgewicht mit Tara oder Schlachtgewicht; für Kalber gilt außer Danzig, Magdeburg, Leipzig, Chemnitz und München, wo nach Lebendgewicht gerechnet wird, Schlachtgewicht; nach Lebendgewicht sind die Hammelpreise festgesetzt in Danzig, Magdeburg, Leipzig und Chemnitz, an den übrigen Märkten nach Schlachtgewicht. Auch unter Berücksichtigung der verschiedenen Berechnungswesen zeigt sich ein starkes Auseinandergehen der Preise an den verschiedenen Orten. Und die steigende Tendenz tritt überall scheinbar zutage: bei Ochsenfleisch die Annäherung der Preise an den Höchststand in den beiden Vorjahren, bei Schweinen für 1909 der bisher je erreichte höchste Preis und bei Kalbern die Einholung des Höchstpreises im Jahre 1907, das Hinausgehen über die Preise des Vorjahres. Die absolut höchsten Rindfleischpreise hat München; hier sind sie mehr als doppelt so hoch als in Danzig mit dem niedrigsten Preis. Das Schweinefleisch ist am teuersten in Mannheim, am billigsten in Magdeburg, das auch mit dem Ochsenfleisch an zweithöchster Stelle steht. Frankfurt darf sich der höchsten Kalberpreise rühmen, Danzig der niedrigsten. Berlin nimmt mit seinen Fleischpreisen eine mittlere Stelle ein.

Auch bei der Gestaltung der Fleischpreise zeigt sich, daß die breite Masse am stärksten tributpflichtig ist, denn das von ihr vorwiegend konsumierte Schweinefleisch hält bei der Preissteigerung unbedrungen den Rekord. Berücksichtigen wir die Berliner Notierungen

links Hand, beim Aussprechen von zehn oder beide Hände schließt. Der Mongo kann sich bis 15 durch Hands- und Fingerringen verständlich machen. In dem bezeichneten Gebiete herrscht bei den Schwarzen teils dezimale, teils quinäre Zählweise (Zählsysteme, die auf der Zehn oder der Fünf als Grundlage beruhen). Während die ersteren niemals die Fünf benutzen, wenn sie eine Zahl aussprechen, ist dieses der Fall bei den Stämmen mit quinärer Zählmethode. Die Araber benutzen zehn durch Aneinanderklappen der Hände an; 15 dadurch, daß sie beide Hände auf ein Bein schlagen; 20 durch Aufschlagen auf beide Beine mit beiden Händen. Die beiden Zählarten fallen mit ethnographischen Grenzen zusammen: erstere kommt den Vanta, letztere den Sudannegern zu. Doch will, bei den engen Handelsbeziehungen usw. an den Grenzen dieser beiden Völkerabteilungen, bloße sie keineswegs stets als ein direktes Kennzeichen aufgefaßt werden, da stets Vermischungen stattfinden.

Humor und Satire.

Die Mörgler im Herrenhaus. Seitdem die Kerle, die Burgemeister, sich so manig machen, ist leider das Mörgeln und Konsumieren auch in das sonst so vornehme Herrenhaus eingezogen. Es ist schon so weit gekommen, daß man im Herrenhause den Versuch erlebt hat, die Regierung zu tadeln! Die Oberbürgermeister, diese Pennsücker, wagen es zu behaupten, daß der Staat vom Grunewald nichts verkaufen dürfe. Das hat die hohe Regierung nun von ihrer Gümütigkeit. Die Stadt Berlin baut auf ihren Terrains Rathhäuser und Schulen und denkt nicht daran, sie dem Staat zur Anlegung von Domänen zu überlassen; sie aber verlangt, daß vom Grunewald nicht ein Quadratmeter verkauft oder bebaut werden soll! Bürgerfreudigkeit! Und dabei tut die Regierung alles für den Grunewald. Sie sorgt dafür, daß die eintönigen Kiefernstämme durch Architekturwerke unterbrochen werden, und will übrigens 1200 Stämme stehen lassen. Damit diese 1200 Bäume aber nicht auf einem Haufen stehen, was einen langweiligen Eindruck machen würde, soll immer ein fünfstöckiges Haus und eine Kiefer miteinander abwechseln. Die Regierung behält sich vor, einzelne Kiefern durch Denkmäler und den Namen Grunewald durch den Namen Berliner Urwald zu ersetzen.

Zukünftige Vereidigung. „Ehe ich Sie vereidige, Herr Jenge, mache ich Sie pflichtgemäß darauf aufmerksam, daß Meineid mit bis zu drei Monaten Gefängnis bestraft wird.“ („Jugend“.)

Notizen.

Musikchronik. Die erste „Tristan“-Aufführung in der Guro-Oper findet Dienstag in neuer Inszenierung statt. Der neue Kuppelhorizont wird hierbei zum ersten Male in einer Oper Verwendung finden. Die Bühnenbilder des ersten und dritten Aktes mit dem weiten Meere werden durch diese technische Neuerung ein ganz eigenartiges Gepräge erhalten.

Kleines feuilleton.

Messias' Untergang haben die Protestanten verschuldet! Dies hat der Bischof von Raita entdeckt, wie das „Protestantenblatt“ mitteilt. Um ähnlichen Katastrophen für die Zukunft vorzubeugen, verwarnt der Bischof seine Schäflein folgendermaßen:

„Eine schwere Sünde ist es, selbst aus bloßer Neugier die protestantischen Kirchen und Versäle während des Gottesdienstes zu betreten, im evangelischen Gottesdienst gegen Entgelt zu sitzen oder zu spielen und beim Druck evangelischer Bücher oder Zeitschriften zu arbeiten, auch für den untergeordneten Arbeiter und selbst bei Gefahr des Verlustes der Stellung! Todsünde ist es für Architekten, Baumeister, Unternehmer, a in Bau oder an der Ausschmückung einer evangelischen Kirche mitzuwirken. Todsünde ist es für die Eltern, ihre Kinder in evangelische Schulen zu schicken.“ usw.

Dah übrigens die protestantische Orthodoxie auch hier der katholischen wenig oder gar nichts nachgibt, hat bei einem ähnlichen Anlaß der selbige Bischof bewiesen. Sein „Reich“ schrieb am 23. April 1908, nach dem Erdbeben von San Francisco:

„Eindringen in die Gottesgeheimnisse von Katastrophen wie diejenige von San Francisco kann allein der im Worte Gottes ruhende Christ.“

Die Christen haben zu bekennen auf Grund der Schrift, daß die Erdbeben spezifisch göttlicher Natur sind.

Solche Katastrophen, wie die von San Francisco, sollten uns wieder beten lehren.

Auch in Deutschland kann es sich wieder regen, denn noch keine Wissenschaft hat mit Recht zu behaupten gewagt, daß erloschene Kräfte nicht neu aufliegen könnten.

Vergessen wir ferner nicht, daß gerade angeht der Ueberhebungen moderner Asteerwissenschaft und eines fast heidnischen „In den Tag hineinlebens“, es beinahe notwendig ist, daß Gott hier und da wieder einmal zeigt, die Bibel lüge nicht und er verfüge über Kräfte, bei denen „Sonne und Mond den Schein verlieren“ — man frage die Leute vom Vesuv und San Francisco, — und daß gerade in dieser Form einmal das Weltgericht andrehen wird.

Das mühte ja auch kein Pfaffe sein, der sich nicht soweit auf's Geschäft verstände, um schlechterdings aus jedem Ereignis Kapital schlagen zu können.

Die Säuglingssterblichkeit in den Großstädten der Welt. Die Kindersterblichkeit, namentlich bei Säuglingen, stellt den größten Anteil an der Jahressterblichkeit aller Völker dar. Zum mindesten ist diese Feststellung bei allen Kulturvölkern gemacht worden. Aus diesem Grunde ist es vollauf berechtigt, daß Gesundheitspflege und Heilkunde mit allen Mitteln darauf hinarbeiten, die Säuglingssterblichkeit zu vermindern. Wie die Verhältnisse in den verschiedenen Ländern liegen, kann ziemlich gut aus einem Bericht ersehen werden, den jetzt das Statistische Amt in Amsterdam über die Säuglingssterblichkeit in einer Reihe von größeren Städten

während des Jahres 1907 veröffentlicht hat. Daß Städte wie Sainto mit 33 v. H. Todesfälle bei Kindern innerhalb des ersten Lebensjahres, Chicago und Petersburg mit etwa 27, Moskau und Savanna mit etwa 26 v. H. an der Spitze stehen, könnte ein Kenner dieser Orte ungefähr vermuten. Dann folgt gleich, außer dem kleinen sächsischen Orte Kammitz mit 24, Breslau mit 22,4 v. H. und übertrifft in diesem unerfreulichen Punkt sogar das zum mindesten früher als ungesund berüchtigte Alexandria. Dann kommen Bularek und Triest mit 22 bezw. 21 v. H., aber wieder steht eine deutsche Stadt, nämlich Nürnberg, mit 20,7 gleich dahinter. Köln marschiert hinter Vent mit 19,5 und steht auf derselben Stufe wie Rouen. Lille, München und Rosen haben die gleiche Ziffer 19,3 und übertreffen mehr oder weniger erheblich Städte wie Madrid, Mailand und Warschau, deren Ruf in gesundheitlicher Beziehung doch nicht gerade glänzend zu nennen ist. Leipzig teilt mit Antwerpen die Ziffer 18,8 v. H. und ungefähr gleich steht Stuttgart. Dann folgen weiter Reuwhof und Budapest. Besonders auffallend ist die Tatsache, daß auch das bildsaubere Düsseldorf mit 14,8 eine recht hohe Sterblichkeitsziffer aufzuweisen hat. Mit ungefähr derselben Zahl folgen Dresden, Lemberg, Manchester und Wien. Auch das Gegenstück dieser Liste, nämlich die Gruppen der Großstädte, die sich der niedrigsten Säuglingssterblichkeit rühmen dürfen, enthält eine Reihe von Ueberschätzungen. Den Triumph der geringsten Ziffer überhaupt haben die Städte Aberdeen und Vordour mit nur 6,2 v. H.; dann folgen Christiania und Amsterdam, Zürich, Bristol, Haag, Genoa, also fast sämtlich Hafenstädte — gewiß ein merkwürdiger und beobachtenswerter Umstand. Auch die Städte Paris, Utrecht, Buenos Aires, Nizza und Rotterdam schließen sich dieser Gruppe in der nämlichen Hinsicht an; sie haben sämtlich eine Kindersterblichkeit von 10 bis 11 v. H. aufzuweisen. Runnebe kommt mit 11,2 v. H. Berlin und mit gleicher Ziffer Eberfeld, mit 11,4 London. Auch die großen Städte Berlins, Charlottenburg und Schöneberg, sind mit ungefähr 13 v. H. verhältnismäßig gut gestellt, und auf gleicher Höhe begegnet man der Stadt Frankfurt, der sich Graz und Now anschließen. Daß diese Zahlen sämtlich schon einen Fortschritt bedeuten, geht aus der Tatsache hervor, daß sie durchweg niedriger sind als in früheren Jahren, zum Teil um erhebliche Beträge. Dies gibt Hoffnung auf weitere Verbesserung, aber es bleibt doch deutlich genug, wie ungeheuer viel in manchen Großstädten zum Schutze der Säuglinge noch zu tun bleibt.

Wie die Regier zählen. Eine dankenswerte Arbeit über die Zählmethoden der Regier im Kongogebiet hat nach dem „Globe“ Dr. E. Vaene geliefert. Sein in übersichtlichen Tabellen zusammengestelltes Material reicht von der Küste des Atlantischen Ozeans durch das Kongo- und Kasaigebiet bis zum Uelle und den großen Seen. Von Interesse ist, daß bei allen beobachteten Stämmen das Aussprechen einer Zahl stets von mimischen Bewegungen begleitet ist. Sogt ein Mongo fünf, so hält er die offene Hand hin, spricht er zehn aus, so legt er beide Handflächen aneinander, während der Baluba beim Aussprechen von fünf die

und stellen die Preise von 1903 mit denen von 1900 in Vergleich, ergeben sich folgende Resultate:

Der Preis liegt für:

Hähnchenfleisch um 8,2 Prozent  
Kalbfleisch „ 14,7  
Schweinefleisch „ 22,1

Die Tributpflicht des deutschen Volkes für die Agrarier kommt aber auch in dem Verhältnis der Preise in Deutschland mit denen im Ausland handgreiflich zum Ausdruck. Unsere Junker haben den nationalen Schwein deart geschätzt — gegen die Konkurrenz der ausländischen Sau —, daß es die Preise am Auslandsmarkt weit hinter sich läßt. Stolz kann der Deutsche von seinem — teureren Schwein reden. Hier eine vergleichende Tabelle über verschiedene Preise, wobei zu berücksichtigen bleibt, daß Berlin im Verhältnis zu anderen deutschen Märkten noch niedrige Preise hat. Es kostete im ersten Quartal 1900 ein Doppelzentner Markt:

	Berlin	Wien	Budapest	Paris	Rotterdam	Kopenhagen
1903	109,7	100,1	109,0	115,5	74,3	89,3
1904	94,8	94,0	104,5	101,9	65,1	81,5
1905	117,4	94,1	102,5	110,1	77,8	88,3
1906	149,9	100,8	115,0	128,2	97,5	105,8
1907	114,4	106,7	116,7	150,4	81,5	96,2
1908	110,6	91,8	103,1	152,0	82,7	82,5
1909	134,0	103,5	114,1	118,4	81,5	88,7

Paris macht in dieser Zusammenstellung infolgedessen eine Ausnahme, als es in den Jahren 1907 und 1908 ganz exceptional hohe Preise hatte. In Deutschland sind die Preise auch bei Würdigung der nicht konformen Berechnungsweise jetzt nicht nur am höchsten, hier ist auch die Veränderung gegen das Vorjahr, und gegenüber 1902, am ungünstigsten für die Konsumenten. Folgende Tabelle illustriert das. Der Preis im laufenden Jahre ist höher (+) oder niedriger (-) in Proz. gegenüber:

	1903	1908	
Berlin	+	23,06	+ 21,15
Wien	+	8,89	+ 12,90
Budapest	+	3,82	+ 10,08
Paris	+	2,51	- 28,38
Rotterdam	+	9,69	- 1,47
Kopenhagen	-	0,68	+ 7,51

In Paris und Rotterdam sind die Preise gegen das Vorjahr gefallen; Berlin ist mit der Preiserhöhung allen Plätzen weit vorangeht. Sowohl im Vergleich mit den Preisen des Jahres 1902 als auch mit denen von 1903 ist hier die Steigerung am allerstärksten.

Auch England hat niedrigere Preise als Deutschland. Da von dort Angaben für das laufende Jahr noch nicht vorliegen, soll die folgende vergleichende Zusammenstellung von Jahresdurchschnittspreisen pro 1908 aus englischen und deutschen Städten das illustrieren. Es kostete 1 Doppelzentner Markt:

	Berlin	Frankfurt a. M.	London	Manchester
Rindfleisch	154,0	159,3	117,7	115,9
Schweinefleisch	123,9	135,5	119,7	119,3

Bemerkung sei ausdrücklich, daß auch hier die Preise für die besten Fleischqualitäten in Parallele gestellt sind. Berücksichtigt man die billigen Sorten, gestaltet sich für Deutschland das Bild noch viel ungünstiger. Aus den nachstehenden Angaben ist das ersichtlich. Für einen Doppelzentner wurden im Dezember 1908 bezahlt je nach Qualität:

	Berlin	London
Rindfleisch	150,0	110,7
„	188,8	103,7
„	187,0	93,6
„	133,4	90,6
„	125,8	77,5
„	125,2	71,5
„	119,6	66,4
„	115,0	63,4
„	109,4	56,4
„	109,0	—
„	103,6	—
Schweinefleisch	133,0	120,7
„	129,1	112,7
Kalbfleisch	194,5	141,9
„	169,4	131,8
„	97,4	—
Lammfleisch	148,5	133,9
„	133,8	129,9
„	100,0	113,7
„	—	65,4
„	—	59,4

Da merkt man den Erfolg der agrarischen Wirtschaftspolitik in Deutschland. Deutschland in der Welt voran! Hier, in bezug auf Lebensmittelpreise, zeigt sich die Vordringung des meist nur vokalhaft gebrauchten Schlagwortes. Aber das deutsche Volk hat keine Ursache, auf diese Priorität stolz zu sein, ist sie doch nur der Ausfluß seiner Rückständigkeit, seiner bekümmerten, unzureichenden unter agrarischer Herrschaft. Der deutsche Arbeiter darf versichert sein, daß die Preisbremse noch lange nicht zum Stillstand kommt, wenn er wie bisher ergeben alle Lasten auf sich nimmt und immer wieder den bürgerlichen Parteien und der Regierung bei den Wahlen Gesegenswort leistet. Je mehr der deutsche Arbeiter sich in der Jugend schaffsmäßiger Geduld und Untertänigkeit übt, um so frecher und anmaßender wird das Junkertum.

## Aus Industrie und Handel.

### Baumwoll-Dividenden.

Trotz des allgemeinen wirtschaftlichen Rückschlages haben die Unternehmungen in der Baumwollindustrie für das letzte Jahr noch sehr gut abgeschlossen. Während die Arbeiter unter den Folgen der Krise und Lebensmittelteuerung furchtbar leiden, ernteten sich die Aktionäre reichen Dividendensegens. Einer eingehenden Darstellung in der „Voss. Zig.“ entnehmen wir folgende Gesamtdaten: 4 Webereien, die über 11 1/2 Millionen Mark Aktienkapital verfügen, brachten eine Durchschnittsdividende von 6,63 Prozent heraus gegen 11,83 Proz. im Vorjahr; 24 Spinnwebereien, deren Aktienkapital 51 1/2 Millionen Mark beträgt, verteilten für 1908 10,88 Proz., für 1907 13,79 Proz., und die Dividende, die 22 mit 100 1/2 Millionen Mark Aktienkapital arbeitende Spinnereien herausbrachten, macht für das letzte Jahr 12,09 Proz. aus, für 1907 etwas mehr, nämlich 13,13 Proz. Das sind Ausschüttungen, die das Gerede von der schlechten Rentabilität in der Textilindustrie ins rechte Licht rücken. Wie können die Textilindustriellen angesichts solcher Ergebnisse es noch wagen, gegen jede Sozialreform, gegen jedes Quentchen Arbeiterschutz mit der alten Phrase von der bedrohten Konkurrenzfähigkeit zu operieren? Der Gewinnsteuereifer treibt!

### Schutz der nationalen Arbeit.

Nach Mitteilungen der „Köln. Volksztg.“ bieten rheinisch-westfälische Werke Stabellen in Kupferqualität mit 94 R. pro Tonne an, und lothringisch-luxemburgische Hütten mit 92 R. und bei baldiger Abnahme bereits mit 90 R. Dabei beträgt der Inlands-Halbzeugpreis zurzeit 87,50 R., während der Preis für die Stabeisenexporte von 88 bis 90 Schilling job Antwerpen den Werken nur einen Erlös von 84 bis 88 R. pro Tonne netto Kassa läßt. Demnach wird Fertigmaterial im Auslande billiger abgegeben als Halbzeug auf dem Inlandsmarkt. Auch hier handelt es sich um

einen Auswuchs unserer glorreichen Zollpolitik zum „Schutze der nationalen Arbeit“.

### Produktionsbeschränkung als Folge der „Schutz“zollpolitik.

Der schlechte Geschäftsgang in der Porzellanindustrie, der namentlich infolge der Zollhöchungen in Amerika den Export dorthin ins Stocken gebracht hat, veranlaßt, wie die „Dresdener Zeitung“ mitteilt, mehrere Fabriken des Waldenburger Kreises, Produktionsbeschränkungen anzuordnen. Auch in der bergischen Klein-eisenindustrie zeigen sich bereits die gleichen Wirkungen der Erwerbsbeschränkungspolitik, die wir zu einem guten Teile unseren Agrariern verdanken.

### Internationale Händlerorganisation.

Nach Mitteilungen in einer kürzlich in London abgehaltenen Versammlung der „International Federation of Ironmongers“, der auch ein Vertreter der „Deutschen Eisenhändler-Vereinigung“ bewohnte, steht die Gründung eines „Internationalen Verbandes von Eisenhändlern“ unmittelbar bevor. Da die Vereinigungen von Stahl- und Eisenwarenhändlern in den verschiedenen Ländern doch die gleichen kommerziellen und wirtschaftlichen Fragen zu lösen hätten, solle behufs Austausch der Erfahrungen und Ansichten und zur Anbahnung geschäftsfreundlicher Beziehungen die Gründung erfolgen. Die Geschäfte des Verbandes werden durch einen Ausschussrat geführt, dem nicht mehr als drei Delegierte von jeder dem Verbands beigetretenen Vereinigung angehören sollen.

Die ganze Geschichte läuft natürlich auch wieder darauf hinaus, die Konsumenten besser schröpfen zu können. Das gehört zu den „nationalen“ Aufgaben des internationalen Kapitals! Wenn aber die Arbeiter auf internationalen Kongressen über Schutz gegen Ausbeutung und für Gesundheit und Leben beraten, dann gelten sie als vaterlandslos Gefindel. Kapitalistische Moral!

### Kalkül.

Eine eigenartige Begründung für die Ablehnung von Preisermäßigungen haben sich die Kalkproduzenten geleistet. Es wird gemeldet: Auf Anregung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenhandels fand gestern in Essen eine Sitzung von Vertretern derjenigen Jochen statt, welche Koks herstellen, in der beraten wurde, wie der auf dem Koksmarkt lastende Druck zu beseitigen bzw. zu mildern sei. Es konnte jedoch ein bestimmtes Ergebnis nicht erzielt werden. Man war der Meinung, daß auch bei weiterer Herabsetzung der Preise für Koks oder bei ähnlichen Maßnahmen, angesichts der schlechten Beschäftigung der Großindustrie, eine besondere Hebung des Absatzes von Koks nicht zu erzielen sein würde. — Ist die Lage am Eisenmarkt gut, werden die Preise für Brennmaterialien gesteigert, ist die Lage schlecht, erklärt man Preisermäßigungen für zwecklos. Demnach sind höhere Preise immer begründet.

## Aus der Frauenbewegung.

### „Gefahren und nochmal Gefahren“ der Frauenbewegung.

Konform mit den von uns in unserer Donnerstagsnummer gezeichneten Artikeln der „Kostleute“ gehen die neuerdings wie Pilze aus der Erde schießenden Broschüren und Bücher gegen die radikale und vor allem gegen die sozialdemokratische Frauenbewegung. Man könnte diese zum Teil kaum noch ernst zu nehmenden Produkte einzeln, paarweise, viertel- und auch halbdutzendweise abschließen, es blieben immer noch genug unbesprochen zurück, um wenigstens soweit es unsere Kreise betrifft, unbedacht zu verkommen. Als ein Zeichen der Zeit verlohnt es sich doch, einmal einigen dieser Hinzusätze etwas näher zu treten.

Das eine dieser Bücher, das augenblicklich mit Gefliss in allen bürgerlich-öffentlichen Buchauslagen obenan zu schauen, stammt von einer — sehr, sehr originellen Frau. Es betitelt sich: „Krank am Weibe“, krank am Leibe wäre vielleicht richtiger, da nach den neuesten Forschungen der Wissenschaft fast alle geistigen Defekte auf die psychischen, angeborenen oder erworbenen zurückzuführen sind. Die Verfasserin nennt ihr Geisteskind einen Streitschrei, die sich an die Adresse der überältesten „Leutschen“ Rämmer richtet, denen bald das Fell über die Ohren gezogen sein dürfte. Wir wollen uns darauf beschränken, einige Stellen der Verfasserin herauszugreifen, die seiner weiteren Definition bedürfen:

„Die Eigentümlichkeiten der weiblichen Natur sind vorwiegend animalische, triebhafte, sagt das frische Weib, Mentalität besitzt nur der Mann. Rein menschliche Fähigkeiten gibt es nicht! Frauenemanzipation ist eine immer wiederkehrende Bewegung in der Geschichte. Die Herrschaft der Frau (konform mit den „Kostleuten“) ist die Veranlassung der Frauenbewegung. Ein weiterer Anlaß ist der verhärtete Gegensatz von Reichtum und Armut, der die Folge einer langen Friedensperiode sein kann! Die Unzufriedenheit, die Mutter der Sozialdemokratie, ist auch der heutigen Frauen hervorsteckende Charaktereigenschaft. An der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse tragen die Frauen die Schuld. Alle Kulturveränderungen stammen vom Manne. Die Frau ist hauptsächlich schuld an aller Unzufriedenheit.“ (Das geht noch über die „Post“!)

Ist das genug? Nein, noch einen Augenblick. Mit einem Ausfall auf die „Mutterbewegung“ und die Mutter-schaftsversicherung begnügt sich alsdann die Frau noch nicht: „Alle modernen Wohlfahrtsmaßnahmen“, läßt sie eine resolute Gemeindefrau sagen (sie geniert sich wohl, es selbst auszusprechen?), „korumpieren das Verantwortlichkeitsgefühl der Armen“, leihen der Nachlässigkeit, der Unreinlichkeit und Faulheit Vorschub. Es ist mit den Händen zu greifen, was mit den Besuchen, den Hilfeleistungen an den untersten Schichten des Volkes, besonders am städtischen Proletariat, gesündigt wird. Man blide auf das sittlich-starke Landvolk und man halte dagegen die Unverschämtheit, die Verstellung, die Schamlosigkeit des verhässelten Stadtproletariats. Die Ehe ist nicht reformbedürftig, noch hält der deutsche Mann sie heilig. Es ist in erster Linie das sozialdemokratische verheiratete Proletariat, welches jedes Verantwortlichkeitsgefühl ablehnt, weil ihm der sentimentale, unbedachtete Wohlfahrtsdusel feinstichlicher Kreise den letzten Rest von Scham und Stolz wegnimmt. Und um dieses Proletariats willen sollen Verbesserungen an Institutionen vorgenommen werden?“

Ein anderes Buch ist betitelt: „Die grüne Gefahr“, von einer christlichen Frau verfaßt. „Die grüne Gefahr“ sind ihre die radikalen Frauen, die absolut unreif sind, und daher in Einklang mit der „gelben Gefahr“ und der „roten Gefahr“ besser beseitigt würden. Wieder heißt es: Weg mit „Niesche“, vor allen Dingen mit Niesche! Dann ein Kapitel gegen die „Ein-süchthäuser“, die die Hausfrau überflüssig machen können, eine Kardinalangabe der Verfasserin, Maria Berner, die ihr Buch im Grunde genommen für die „berheiratete“ christliche Frau geschrieben, die sich durch die Frauenrechtlerinnen in ihrer Existenz bedroht sieht, oder glaubt. Sogar Farrer Naumann bekommt sein Teil von ihr, weil er die „beruflose Mutter eine Wunde am Volkstörper“ nennt, dann ein solches Kapitel: „Wir wollen kein Wahlrecht der Frau!“ Wia! Dann auch ein auf totaler Unkenntnis basierendes Kapitel über die „Schule“ und die „Prostitution“, an deren Beseitigung nur Männer arbeiten sollten, und dann das überraschende Schlusskapitel. Ach, hätten wir christlichen Frauen doch auch solche tüchtige Apokalypse durch das Land zu senden wie die Sozialdemokratie, wie die „Grüne Gefahr“! Ach, ach, wäre das gut! In christlichem Turnier mit den Diktatorinnen wirklicher Frauen-

Bewegung dürfen die zu erwartenden christlichen Diktatorinnen kaum siegreich kämpfen, ihnen bleibt nur das „Dunkelland“.

Der Bund für Mutterschutz hat sich die Aufgabe gestellt, den lebigen Müttern nicht nur augenblickliche Hilfe angedeihen zu lassen, sondern ihnen auch in jeder Beziehung, durch Nachweis von Beschäftigung im Haushalt, Fabrik, Bureau, Anfertigung von Schreibmaschinenarbeiten, Erteilen von Unterricht in Sprachen, Malen, Musik, als Hausdame, Reisebegleiterin usw., bei der Gründung einer neuen Existenz zur Seite zu stehen. Er bemüht sich ferner, den Müttern die in Berlin so schwierige Wohnungsfrage zu erleichtern, und bittet alle, die geneigt sind, eine Mutter mit Kind gegen Hausarbeit und geringen Entgelt aufzunehmen oder auch nur ein Kind als Pflegekind, ihre Adressen und Bedingungen dem Bureau des Bundes mitzuteilen. Sprechstunden täglich von 9—1 Uhr, außerdem Dienstags und Freitags von 7—9 Uhr abends.

Gleichzeitig spricht der Bund für Mutterschutz die Bitte um Unterstützung in Geld, Wäsche, Kleidung aus; bei dem großen Andrang der Hilfesuchenden ist jede Gabe sehr willkommen.

### Kellnerinnen und Frauenrechtler.

Auf dem letzten deutschen Frauenkongress und in einer Broschüre hat die bekannte Frauenrechtlerin Jellinet die Förderung auf gänzliche Ausrottung des Kellnerinnenberufs aufgestellt mit der Behauptung, die Kellnerinnen seien samt und sonders der Prostitution verfallen, die Verführer der Studenten und vieler braver Ehemänner, wodurch sie dazu beitragen, das Familienleben zu zerstören. In einer Kellnerinnenversammlung in Nürnberg wurde gegen die leichtfertige Behauptung Protest erhoben. Der Dame wurde entgegengehalten, daß, wenn die Prostitution unter den Kellnerinnen verbreitet sei, dann die Ausbeutung durch die Unternehmer die Schuld trage. In Nürnberg lassen sich viele Spieliers und Cafetiers von den Kellnerinnen förmlich ernähren. Vielfach erhalten sie nicht nur keinen Lohn, sondern sie müssen auch Bruchgeld bezahlen für Weidloch, das andere gebrochen haben; Zeitungen, Streichhölzer, Zahnpulver usw. müssen sie beschaffen, das Spülwässchen auf ihre Kosten stellen usw. Auch von den Stellenvermittlern werden sie unerhört ausbeutet; die Gebühren betragen bis zu 15 R. Oft arbeiten Vermittler und Wirte Hand in Hand, indem die letzteren die Kellnerinnen nach kurzer Zeit wieder entlassen, damit sie den Vermittler auf neue in Nahrung setzen müssen. Die Versammlung stellte folgende Forderungen auf: Abschaffung des Trinkgeldes, dafür Einführung eines Minimallohnes von 3 R. mit und 4 R. ohne Verköstigung, 15stündige Arbeitszeit mit entsprechenden Pausen, ununterbrochene 8stündige Ruhezeit nach jedem 15stündigen Arbeitstage, Gewährung eines freien Tages in jeder Woche, Abschaffung der privaten Stellenvermittlung und Uebertragung der Vermittlung auf das städtische Arbeitsamt.

### Steuerbedrückung.

Zu allen Zeiten war es eine der „Tugenden“ der besitzenden Klassen, die Steuern und Lasten auf die Schultern des arbeitenden Volkes abzuwälzen. Und mit Vorliebe haben jene ihr Getriebe mit Phrasen von Vaterlandsliebe, von Gemeinwohl und Familiensinn begleitet, um ihrer Selbstsucht ein dürftiges Rädelchen umzuhängen.

So auch jetzt wieder bei der 500 Millionenvorlage. Das ganze infame Steuerwesen im Deutschen Reich wird ausserloht. Jede Arbeiterfrau sollte es genau kennen. Aber gewöhnlich liegt diese in drückender Sorge nur wegen der hohen direkten Steuern, sie hat aber keine Ahnung von der aufreizenden Tatsache, daß der Staat sie mit der indirekten Steuer noch um das Vier- und Fünffache stärker als mit der direkten Abgabe belastet. Es genügt nicht, daß die Frau schimpft, wenn die neuen Steuerberatungsleistungen ins Haus kommen. Sie muß erkennen die Unbilligkeit der alten Spießbürgerweisheit: Die Politik sei nichts für die Frau.

Gerade ihre Sorgen und Kämpfe werden bestimmt durch die Politik der Herrschenden. Die Frauen sind ja zumeist die Finanzminister der Familien, auf deren Schultern die ganze Macht unserer Steuerpolitik fällt.

Deshalb müssen gerade die Proletarierinnen mit eintreten in die Reihen der Sozialdemokratie, die für eine gerechtere Verteilung der Steuerlasten kämpft, indem sie alle indirekten Steuern abschaffen und an deren Stelle direkte Einkommen- und Vermögenssteuern setzen will, die vornehmlich von denen getragen werden, die im Genusse der großen Reichtümer sich befinden.

### Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Ehrenrunde habe Lindenstraße Nr. 3, zweiter Hof, dritter Eingang, vier Treppen, 100 Fahrstuhl, wochentags abends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr statt. Geöffnet 7 Uhr Sonnabends beginnt die Ehrenrunde um 6 Uhr. Jeder Auftrag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Vorkennzeichen beizufügen. Vielfache Antworten werden nicht erteilt. Die zur Beantwortung im Briefkasten können 14 Tage vergehen. Gütige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

B. Rixdorf 101. Rein, oder Wändlung kann erfolgen. — Lotterieverein „Glückauf“. Ja, aber Ihre Rechte am Lose verlieren Sie nur, wenn das ausdrücklich im Statut festgelegt ist. — E. P. 40. Die Wändlung erfolgt wegen Verfallens oder Dienstvertragsaufhebung. — Konventionalkasse. Der Vertrag ist gültig. Die Klausel wegen der Konventionalkasse enthält allerdings unserm Erachtens der Giltigkeit, weil sie zu unbeschränkter Bemerkung Ihrer Arbeitskraft hindert. Es ist aber deshalb nicht der ganze Vertrag ungültig. Von den von Ihnen angeführten Gründen dürfte nur der auf Ihren Gesundheitszustand bezügliche zur Aufhebung des Vertrages führen können. Die Klage können Sie bei dem Kaufmannsgericht selbst einreichen und selbst vertreten. — J. G. 28. Nach dem Gesetz wählen Sie die Kosten tragen. — E. P. 220. Rein, falls nicht die Erziehung dem Vater genommen wird. Die Tochter kann unter Verlegung des Sacherhalts beim Vormundschaftsgericht beantragen, gegen die von Ihnen geführte Behandlung einzuschreiten. — U. P. 1. Die Beurteilung gilt. 2. In einem solchen Falle würde eine Beilegungslage ihrerseits Aussicht auf Erfolg haben. — M. S. 109. 1.—4. Zu der von Ihnen erwählten Aufzählung ist Ihre Frau nicht verpflichtet. 5. Die Tiere können Sie selbst abschaffen. 6. Da gegen gibt es kein Rechtsmittel, als daß Sie die Sachen zurückholen. 7. Ja. 8. Rein. — C. G. 2. Das durch das letzte Gesetz geregelte Verhältnis kommt zur Anwendung. — R. S. 781. Die Krankenkasse kann Ersatz von Ihnen verlangen. — O. R. 100. 1. u. 2. Rein. — U. P. 29. 1. und 2. Die Klage ist sehr schwierig durchzuführen, hätte aber Aussicht auf Erfolg. Sie müßten sich eines Anwalts zur Durchführung bedienen. 3. und 4. Belter Ja. 5. und 6. Rein. Gegen die Wändlung würde Ihre Frau mit Erfolg Interventionklage erheben können. 7. Ein Nachweis ist erforderlich, er braucht aber nicht schriftlich zu sein. 8. Fällt eine Wändlung fruchtlos aus, so kann der Gläubiger Leistung des Offenbarungseides verlangen. 9. Soweit er 1500 M. jährlich übersteigt. — E. P. 58. Wer Hebamme werden will, muß sich bei der Polizei melden. Die Anwärterin wird dann vom Arzt untersucht und einem Examen (Lesen, Schreiben, Rechnen) unterworfen. Hieran wird Sie in die Liste der Anwärterinnen eingetragen. Kommt die Reihe an Sie, so wird Sie zum Hebammenkurs berufen. Dieser ist ein sechsmonatlicher, findet in der Stadt statt und kostet 300 M. Nach Beendigung des Kursums erfolgt die Prüfung, nach bestandener Prüfung die Bestätigung als Hebamme. Da Personen, die über 30 Jahre alt sind, nicht als Hebamme bestellt werden und der Andrang ein sehr starker ist, so hat Aussicht auf Bestätigung nur, wer bei der Bestätigung nicht älter als 27 Jahre ist.

### Witterungsübersicht vom 12. Juni 1909, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer (hohes mm)	Windrichtung	Wolkenhöhe	Wetter	Temp. in C.	Windgeschw. in km/h	Stationen	Barometer (hohes mm)	Windrichtung	Wolkenhöhe	Wetter	Temp. in C.	Windgeschw. in km/h
Essen	751	SW	2	Dunst	11	11	Darmstadt	764	S	2	wolkig	9	9
Darmstadt	756	SW	4	bed.	10	10	Hamburg	763	W	2	wolkig	15	15
Berlin	755	SW	5	bed.	10	10	Stettin	764	R	3	wolkig	12	12
Frankfurt a. M.	759	NO	2	halb bed.	9	9	Berlin	766	R	1	wolkig	10	10
München	756	NO	4	bed.	12	12	Paris	760	SW	2	heiter	11	11
Wien	758	NO	2	halb bed.	10	10							

### Wetterprognose für Sonntag, den 13. Juni 1909.

Etwas wärmer, stellenweise heiter bei mäßigen westlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge. Berliner Wetterbureau.

# Sozialdemokratischer Wahlverein des VI. Berliner Reichstags-Wahlkreises.

Dienstag, den 15. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in den Germania-Prachtjalen,  
Chausseestraße 110:

## General-Versammlung.

Tages-Ordnung:  
1. Neuwahl des ersten Vorsitzenden. 2. Erledigung der zurückgestellten Anträge. 3. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Holkenbaur**: Ein neuer Baubug der Agrarier. 4. Diskussion.  
Mitgliedsbuch legitimiert. 228/1\*

**Sozialdemokrat. Wahlverein Charlottenburg.**  
Dienstag, den 15. Juni 1909, abends 8 1/2 Uhr, im „Volkshaus“,  
Rosinenstraße 3:

## General-Versammlung.

Tages-Ordnung:  
1. Beratung des Organisationsstatuts. 2. Wahl eines Reditors. 3. Abrechnung vom ersten Quartal. 4. Verschiedenes. 250/13  
Da der Besuch der Generalversammlung bisher immer recht mangelhaft war, werden die Genossen dringend ersucht, zahlreich und vor allem pünktlich zu erscheinen.  
Der Vorstand.

**Sozialdemokratischer Wahlverein Rixdorf.**  
Dienstag, den 15. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in Hoppes Festjalen,  
Germannstraße 49:

## Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:  
1. Die Änderung des Organisationsstatuts. Ref.: Genosse Woldorsky.  
2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.  
Mitgliedsbuch legitimiert. 235/8  
Zahlreiches Besuch erwartet  
Der Vorstand.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**  
Verwaltung Berlin.  
Sonntag, den 13. Juni, vormittags 10 Uhr,  
Bezirksversammlungen der Einsetzer  
in folgenden Lokalen:

- |   |  |
|---|--|
| I. <b>Herkowski</b> , Androsstr. 26.      | VI. <b>Mix</b> , Stallher Str. 59.     |
| II. <b>Schäde</b> , Hopfenjäger Str. 74.  | VII. <b>Volkshaus</b> , Rosinenstr. 3. |
| III. <b>Müller</b> , Brodowstr. 11.       | Charlottenburg.                        |
| IV. <b>Prell</b> , Kosenstr. 24, Rixdorf. | VIII. <b>Melzer</b> , Eisenstr. 29.    |
| V. <b>Wiemer</b> , Willmsstr. 58.         |  |

## Tischler, Bezirk Süden.

**Mitgliederversammlung**  
am Montag, den 14. Juni, abends 5 1/2 Uhr  
(gleich nach Feierabend),  
im Märktischen Hof, Admiralsstr. 18c.  
Tages-Ordnung:  
Bericht von der Generalversammlung, Verbandsangelegenheiten.

## Stockarbeiter.

**Mitgliederversammlung**  
am Montag, den 14. Juni, abends 5 1/2 Uhr,  
in den Ritterjalen, Ritterstr. 75.  
Tages-Ordnung:  
Bericht von der Generalversammlung, Werkstattberichte, Verbandsangelegenheiten. 85/11

## Möbelpolierer, Bezirk Norden.

**Mitgliederversammlung**  
am Dienstag, den 15. Juni, abends 6 1/2 Uhr  
(gleich nach Feierabend),  
bei Cramer, Ruffenstr. 40.  
Tages-Ordnung: Bericht von der Generalversammlung, Verbandsangelegenheiten.

## Gesamtvertrauensmännerversammlung für sämtliche Branchen und Bezirke am Mittwoch, den 16. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Freyer, Koppenstr. 29.

Tages-Ordnung:  
1. Die Reichsversicherungsordnung. Referent: Kollege Robert Schmidt.  
2. Verbandsangelegenheiten.  
Mitgliedsbuch und Vertrauensmännerkarte legitimiert.  
Alle Vertrauensmänner müssen pünktlich 8 1/2 Uhr zur Stelle sein.

## Achtung! Bibliothek!

Vom 14. Juni cr. ab werden keine Bücher mehr ausgeliehen und bis zum 26. Juni müssen sämtliche ausgeliehenen Bücher in der Bibliothek eingetiefert sein, da vom 1. Juli ab die Bibliothek wieder Revision auf einige Zeit geschlossen wird. Die Wiederöffnung der Bibliothek wird bekannt gegeben.

Für die Anschaffung von Wohnzweckwohnungen im Zoologischen Garten werden Billets an die Mitglieder zu ermäßigtem Preis (50 Pf.) im Verbandsbureau abgegeben.

**Deutscher Kürschner-Verband**  
Filiale Berlin.  
Bureau u. Arbeitsnachweis: Barnimstraße 21, vorn part. Tel.: Amt VII 6769.  
Mittwoch, den 16. Juni 1909, abends 8 Uhr:

## Mitglieder-Versammlung im „Alten Schützenhaus“, Linienstr. 5.

Tages-Ordnung:  
1. Die 4. Internationale Kürschner-Konferenz zu Brüssel.  
2. Die Ursache der Knosperrung bei der Firma E. Gärtner u. Co.  
3. Gewerkschaftliches. 4. Verschiedenes. 102/10

NB. Die Karten nochmals auf unsere am Sonntag, den 20. Juni, stattfindende  
**Dampfer-Partie nach Rauffangswerder**  
aufmerksam. Billets sind im Bureau zu erhalten.  
Die Ortsverwaltung.

## Gemeinsame Ortskrankenkasse für Deutsch-Wilmersdorf und Umgegend.

Die Vertreter der Arbeitgeber und  
Rathsmitglieder werden hiermit zu  
der am 27/5/11  
Mittwoch, den 23. Juni 1909,  
abends 8 Uhr,  
im Gesellschaftshaus, Wilhelmstraße 112  
stattfindenden

## Außerordentlichen General-Versammlung

ergerbeit eingeladen.  
Tages-Ordnung:  
1. Änderung des § 41 des Statuts.  
2. Verschiedenes.

Im Anschlag hieran findet eine  
**Öffentliche**  
**Mitglieder- u. Arbeitgeber-**  
**Versammlung**

statt. Tages-Ordnung:  
1. Berichterstattung über den V. All-  
gemeinen Krankenkassen-Kongress  
vom 17.-19. Mai d. J. (Stellung-  
nahme zu dem von dem Reichs-  
amt des Innern veröffentlichten  
Entwurf der Reichsversicherungs-  
ordnung).  
2. Diskussion.

Sämtliche Interessenten, Arbeit-  
nehmer sowie Arbeitgeber, werden  
hierzu eingeladen.

Berlin-Wilmersdorf, d. 10. Juni 1909  
Der Vorstand.  
Wegener Schriftführer.  
Grenndt

Kranken- und Begräbniskasse des  
Bezirks der deutschen Richter  
u. verw. Berufsgenossen.  
Eingelchr. Kasse Nr. 83 Berlin.  
Montag, den 5. Juli, abds. 8 1/2 Uhr,  
im Vereinslokal, Große Frankfurter  
Straße 47, I:

## Außerordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:  
1. Die Reichsversicherung und die  
freien Kassen. 2. Bericht vom  
Kassen- und Krankenkassenkongress.  
3. Die Stellen für die Mitglieder zur  
Umgestaltung unserer Kasse zu einer  
Zulassungskasse. 295/14

Der Vorstand.  
**Bad Reinerz**  
**Dr. Stern.**

## Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsbüro Berlin. Hauptbureau:  
Cof I. Amt 3, 1239. Charitéstraße 2. Cof III. Amt 3, 1937.

Mittwoch, den 16. Juni 1909:

## Bezirks-Versammlungen für die gesamte Verwaltungssitte Berlin

in folgenden Lokalen:

1. Norden: Bockbrauerei, Chausseestr. 64, abends 8 1/2 Uhr.
2. Norden: Obiglos Festsäle, Schwedter Str. 23, abends 8 1/2 Uhr.
3. Norden: Frankes Festsäle, Sobstr. 19, abends 8 1/2 Uhr.
4. Moabit: Kronenbrauerei, Mit-Moabit 46/47, abends 8 1/2 Uhr.
5. Süden: Graumanns Festsäle, Rannysstr. 27, abends 8 1/2 Uhr.
6. Süden: „Reichenberger Hof“, Reichenberger Str. 147, abends 8 1/2 Uhr.
7. Osten und Lichtenberg: Litsin, Niemler Str. 67, abends 8 1/2 Uhr.
8. Stralau und Rummelsburg: Markgrafen-Säle, Markgrafendamm 34, abends 8 1/2 Uhr.
9. Charlottenburg: Volkshaus, Rosinenstr. 3, abds. 8 1/2 Uhr.
10. Westen und Schöneberg: Wieloeh, Grunewald-  
straße 110, abends 8 1/2 Uhr.
11. Rixdorf: Hoppes Festsäle, Hermannstr. 49, abends 8 1/2 Uhr.
12. Weißensee: Roskopf, Königshaussee 38, abends 8 1/2 Uhr.
13. Tegel: Gamms Festsäle, Bahnhöfstr. 1, abends 8 Uhr.
14. Steglitz: Warendorf, Groß-Sichterfelde, Bätestr. 22, abends 8 1/2 Uhr.
15. Spandau: Kambke, Schönewalder Str. 80, abends 8 1/2 Uhr.
16. Köpenick: Karl Lehmann, Bahnhöfstr. 34, abends 8 1/2 Uhr.
17. Oberschöneweide: Lokal Hasselwerder, abends 8 1/2 Uhr.

Tages-Ordnung:  
1. Berichterstattung von der letzten General-  
versammlung.  
2. Diskussion.  
3. Berichterstattung von dem Verbandstage  
in Hamburg.  
4. Diskussion.  
5. Verbandsangelegenheiten.

Ohne Mitgliedsbuch hat niemand Zutritt!  
Lautfettel werden zu diesen Versammlungen nicht verschickt.

Zahlreiches Besuch erwartet Die Ortsverwaltung.

**Annuität**  
der Reichsversicherung

Herausg. Prof. Dr. Ester-Somlo, Bonn, Bezugspr. 5 Mk.  
p. Halbj. 3. Stud. d. Reichsversicherungsordnung, Krank-  
kassen, Arbeiterfchr., Gewerkschaftsbeamten etc. empfohlen

Expedition: Frankfurt a. M. Neue Mainzerstr. 24.

**Raucht**  
**Réunion-Cigaretten**  
Genau nach  
Garo Art.  
VINTA  
HARMONIE 277

## Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse.

Mittwoch, den 16. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Neuen Klub-  
haus“, Kommandantenstr. 72:  
**Versammlung.**  
Vortrag des Herrn Ritter über: „Die Arbeiterbewegung und das  
Genossenschaftswesen“  
Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder notwendig. Gäste sehr willkommen.  
Der Vorstand.

## Deutscher Arbeiter-Sängerbund.

Gau Berlin und Umgegend.

## Sonntag, den 20. Juni 1909: Provinzial-Sänger-Fest

in Fürstenwalde.  
Abfahrt des Extrazuges: Sonnabend, den 19. Juni 8.00 Mi-  
nuten abends vom Schlossischen Bahnhof.  
Gemeinsame Gesangprobe am Mittwoch, den 16. Juni, abends  
8 Uhr, in der Brauerei Friedrichshain.  
Dasselbst Ausgabe der  
Billets zum Extra-Zug.

Gesungen werden folgende Lieder: 1. Festgesang. 2. Nicht  
vorrage. 3. Weihe des Gesanges. 4. O wie herbe ist das Scheiden.  
5. Wanderschaft. 6. Sturm. 7. Empor zum Licht  
Zahlreiches Erscheinen erwartet  
Der Vorstand.

17/5

## Zentral-Verband der Maurer Deutschlands

Zweigverein Berlin.  
**Sektion der Putzer.**

## Bezirks-Sitzungen

Mittwoch, den 16. Juni, abends 8 Uhr, finden in den bekannten  
Lokalen für Berlin und die Vororte die  
Die Ortsverwaltung.

## Achtung!

**Verband der Steinseher, Pflasterer**  
und Berufsgenossen Deutschlands. Filiale Groß-Berlin.  
Am Freitag, den 18. Juni 1909, abends 7 1/2 Uhr, bei Wilke,  
Brunnenstraße 188:

## Versammlung der Sektion I (Steinseher).

Tages-Ordnung:  
1. Bericht des Gesellenauschusses. 2. Aufstellung der Kandidaten zu  
der am Sonntag, den 20. Juni 1909, stattfindenden Neu- und Organisations-  
wahlen zum Berliner Gesellenauschuss; der Lehrlingsprüfungskommission usw.  
3. Verschiedenes.  
Die Ortsverwaltung.

## Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands

Zahlstelle Berlin. Bureau: Blankenfeldestr. 10.  
Montag, den 14. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in den Arminshallen,  
Kommandantenstr. 58/59:

## Öffentliche Schuhmacher-Versammlung.

Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Kollegen G. Herrmann: Die gewerkschaftliche Organisa-  
tion und ihr Einfluß auf die materielle und geistige Hebung der Arbeiter-  
klasse. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
Mittwoch, den 16. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Boeker, Webersir. 17:  
**Versammlung**  
aller in der  
Schuhindustrie beschäft. Arbeiterinnen.

Tages-Ordnung:  
1. Vortrag von Hel. Gertraud Haune über: Das Familienleben und  
die Berufstätigkeit der Frau. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
Wir ersuchen um recht zahlreiches Besuch der beiden Versammlungen  
169/14 Die Ortsverwaltung.

**Achtung, Vereine!**  
Für Sommer- und  
Kinderfeste empfohlen!  
Stockfäden, Fadeln, Schärpen,  
Decorationsgirlanden, Zerlosungs-  
artikel, Karten, Senfen, Reglerpreise,  
Zug- und Scherartikel, Feuerwerk, Festabzeichen.  
Gr. Auswahl, billige Preise, kulante Bedienung.  
**Pohl & Weber, Nachf., Berlin.**  
Am Spittelmarkt 4/5 I Alexanderstr. 51/52  
Tel.: Otto Osser. Tel.: Ernst Harbat.  
Kataloge gratis und franko sowie Versand nach außerhalb.

Für unsere Reusen, Rixdorf, Brunsdorfer- und Marefch-  
straße, dessen Herstellung etwa vom 1. 7. 1909 bis 30. 9. 1910 dauern  
dürfte, soll die  
**Baukantine**  
vergeben werden. — Größe der Baukantine 5X16 Meter; wird unentgeltlich  
aufgebaut.  
Näheres im Bureau. Offerten mit gest. Angabe der Maßhöhe, von  
welcher die Hälfte im Voraus zu zahlen ist, sind bis 25. Juni cr. an  
„Rixdorfer Bauergenossenschaft Ideal, Weichselstr. 8“, schriftlich mit  
der Aufschrift „Baukantine“ zu richten.

## Graumann's Festsäle und Garten.

27 Naunynstraße 27.  
Bahne. 3 Kegelbahnen.  
**Sonnabende u. Sonntage noch frei!**

**Treptow Keglerheim** Köpenicker  
Landstraße 19  
Großer, schattiger Garten. Saal vergrößert: 400 Personen. Hallen,  
4 Kegelbahnen. Werkstätten, Spielplatz, Delikatessen-Bücherei.  
15992\* **Franz Eechstrath.**

# A. JANDORF & Co

Spittelmarkt

Belle Alliancestrasse

Grosse Frankfurterstrasse

Brunnenstrasse

Kottbuser Damm

Sowelt Vorrat.

Eis-Schränke - Angel-Geräte  
Garten-Schläuche

Montag, Dienstag, Mittwoch

2 Gasplätten mit Erhitzer .. Garnitur **3.95**

## Glas

Bierbecher hohe Form mit starkem Boden ..... 8 Pf.  
Gambinusbecher ..... 10 Pf.  
Viktoriabecher  $\frac{3}{4}$  und  $\frac{1}{2}$  Liter 12 Pf.  
Viktoriabecher mit Goldrand... 18 Pf.  
Zitronenpressen ..... 7, 9 Pf.  
Butterdosen mit Deckel .. 18, 28 Pf.  
Käseglocken mit Teller... 28, 55 Pf.  
Sturzflaschen 14, 22, farbig 25 Pf.  
Kompottschüsseln ..... 6 Pf.  
Kompotteller ..... 4, 6 Pf.  
Weissbierpokale ..... 18 Pf.  
Goldrandbecher prima Qualität. 8 Pf.  
Sturzflaschen Periglas mit Goldrand ..... 27 Pf.  
Milchsatten ..... 7 Pf.  
Wasserflaschen geschliffen 48, 55 Pf.  
Käseglocken geschliffen ..... 58 Pf.  
Zuckerschalen geschliffen auf hohem Fuss..... 48 Pf.  
Bierkrüge glatt. 38, geschliffen 85 Pf.

# 5 Waggon 50.000 Pfund EMAILLE

sortiert in Farben, braun, neublau, grau

Der Posten enthält:

Kaffeekannen	Küchenschüsseln flach o. tief
Milchtöpfe	Kummen
Maschinentöpfe	Schaum- od. Schöpflöffel
Wasserkessel mit oder ohne Ansatz... von 48 Pf. an	
Schmortöpfe m. o. ohne Ring, von 25 Pf. an	Kasserollen m. o. ohne Ring, von 15 Pf. an

Dieser Emaille-Verkauf ist von hervorragender Billigkeit. Es versäume keine Dame von diesem überaus günstigen Angebot ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

## Steingut

blau Zwiebelmuster

Speiseteller tief oder flach..... 10 Pf.  
Dessertteller ..... 9 Pf.  
Kompotteller ..... 7 Pf.  
Vorratstonnen ..... 28 Pf.  
Gewürztonnen Satz 6 Stück... 90 Pf.  
Salz- o. Mehlresten klein 38, gross 85 Pf.  
Essig- o. Oelflaschen ..... 30 Pf.  
Milchtöpfe m. Aufschrift 16, 20 bis 45 Pf.  
Kaffeetassen mit Untertassen Meissner-Form .... 14 Pf.

weiss oder dekoriert

Kaffeetöpfe ..... 5, 7, 8 Pf.  
Kaffeetassen mit Untertassen, Schalenform ..... 8 Pf.  
Blumenkübel cremefarbig ..... 22 Pf.  
..... Majolika 38, 55, 90 Pf.  
Waschserviceschüsseln .. 48 Pf.  
Waschservicekannen ..... creme 48, dekoriert 95 Pf.  
Salatschüsseln ... 22, 27, 35 Pf.

## Wand-Kaffeemühlen

verschiedene Dekore..... **2.85, 4.25**

## 600 Waschgarnituren

Banddekor, mit grossem Becken, 5 teilig ..... **2.85**

# „Hoffnung“

Berliner Schneiderei - Genossenschaft  
E. G. m. b. H.

Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr. Brunnenstr. 185  
Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr.

Gegr. i. Februar 1906 v. organisiert. Schneidergehilfen Berlins.  
Empfehlen sich allen Arbeitern, Parteigenossen und Mitbürgern zur Anfertigung eleganter

## Herren- u. Knabengarderobe

Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge, 105/3\*  
Große Auswahl in Sommer-Paletots, Ulsier, Radfahranzügen u. Fanl.-Westen in allen Größen und Preislagen sowie Arbeiter - Berufs - Kleidung.  
Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in eigenen Betriebswerkstätten unter den von unserer Organisation festgelegten Bedingungen.  
Lieferanten der Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend, des Charlottenburger Konsum-Vereins sowie des Arbeiter-Radfahrerbundes.



◆ Großer Frühstück-, Mittag- und Abendtisch. ◆  
Mittag mit Bier 60 Pf., abends à la carte in reicher Küche zu sol. Preisen. Gr. Fremdenlogis a Bett 40 Pf. 2 Vereinszimmer (20 u. 60 Pers.) Teleph. Amt IV 2336.  
**H. Stramm** Ritterstraße Nr. 123.

### Anstatt

meist mühsam erarbeitetes Geld zu meist anstrengenden, stets kostspieligen Sommerreisen auszugeben, spare ich es und stelle es doch in den Dienst meiner Gesundheit, indem ich mir unter bequemen Zahlungsbedingungen eine hübsche, billige Parzelle kaufe. Denn nun ziehe ich vor

meine Sonntage zum Obst- und Gartenbau zu verwenden; ich lahre regelmäßig in

### die blühende Gartenstadt

in herrlicher Lage, mit wunderschönen Spaziergängen in den majestätischen Laubwald des Alten Finkenkrug. Ab Jungfernhöhe in 20 Minuten für nur 20 Pfg. erreichbar und direkt am Bahnhof Seefeld

rechts gelegen. — Auskunft erteilt jedermann bereitwilligst

**Nieschalke & Nitsche**  
Berlin NO, Neus Königstraße 16  
Tel.: Amt VII, 6376.  
und vis-à-vis dem Bahnhof Seefeld (Hamburger Bahn).

## Sophien-Säle

Sophienstraße 17/18  
Querstraße der Rosenthaler Straße — am Hackeschen Markt  
Inhaber: Paul Baatz  
empfiehlt seine von 60—2000 Personen fassenden Säle zu Versammlungen, Vorträgen u. Kunstabenden usw. Vorzügl. Musik. Stulant. Entgegenkommen.

# Metzner

BERLIN

Andreasstr. 23 — Brunnenstr. 95  
Leipzigstr. 54-55 — Beusselstr. 67 — Rixdorf, Bergstr. 133

Kinderwagen Eisen-Bettstellen  
Kindermöbel Korbwaren etc.

1000 Mk. Belohnung zahle ich jedem, der mir in Berlin ein größeres Spezial-Geschäft in der Branche als das meine nachweist. — KATALOG GRATIS.

### Die meisten Krankheiten

haben ihren Ursprung im unreinen Blut in der mangelhaften Funktion der Ausscheidungsorgane. Schlechtes, ungesundes Blut ist der Träger aller Krankheitsstoffe, die Ursache von Körperlicher und geistiger Schwäche, Neurose, von Siedtum und Tod, daher

### reinigt Euer Blut

von Grund aus mit Reichels

### Echtem Wachholder-Extrakt

Marko „Medico“ dem vollkommensten und wirksamsten Blutreinigungsmittel zur Auffrischung des Blutes und der Gäfte. Er wirkt die Natur unterstützend und den Stoffwechsel mächtig anregend nach allen Richtungen hin reinigend und kräftigend und auf alle Teile des Körpers in milder, natürlicher, nur wohlthätiger Weise ein und ist gleichsam

### ein Filter für den ganzen inneren Menschen.

Niemals ausgezogen, garantiert rein und unverfälscht nur in Flaschen mit Marke „Medico“ a 0.75, 1.50, 2.50 zu beziehen durch

**Otto Reichel**, Berlin SO. 43 P. Köpenicker Str. 4. IV 4751, 4752, 4753  
Wo in d. Drogen u. Apotheken nicht erhältlich, sendet hier frei Quab. Man verlange aber ausdrücklich Marke „Medico“ und nehme keinesfalls andere Fälschungen.

Rauchen Sie

# Phänomen

Cigaretten!

Devise: Qualität ist die beste Empfehlung

Reinickendorf, Schweizer Viertel, im neuen Zentrum,  
in nächster Nähe des Schillerparks und des Schäfersee vorzüglich gelegen, billige 3-, 2- und 1-Zimmerwohnungen im Vorder- oder Gartenhaus, mit auch ohne Bad, Balkon pp. sofort vermietbar in den Neubauten der Schiller-Promenade, Prenzlauer Straße, Mühl-Strasse, Holländer- und Thuner Straße.

6. Verbandstag des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes.

München, 11. Juni.

Beschlossen wurde, den jugendlichen Mitgliedern neben dem „Courier“ die „Arbeiterjugend“ zu liefern. Abgelehnt wird der Antrag Hamburg, den „Courier“ in der „Vorwärts“-Druckerei herstellen zu lassen.

Hierauf folgt der Bericht über die Verhandlungen zwecks Schaffung einer Einheitsorganisation der Transportarbeiter.

Referent Schumann nimmt zunächst auf die vorliegenden Anträge aus Dresden, Frankfurt a. M. und Mannheim Bezug, die den baldigen Zusammenschluß der drei Verbände: Hafenarbeiter, Seeleute und Transportarbeiter verlangen. Der Hauptvorstand unterbreitete der Generalversammlung eine umfangreiche Denkschrift und Sammlung von Materialien, die die Ueberschrift trägt: Unsere Differenzen mit dem Hafenarbeiterverband. Die Aufhebung des Kartellvertrages. Die Hindernisse des Zusammenschlusses der Hafenarbeiter, Seeleute und Transportarbeiter. Nach dieser Denkschrift bildet den Ausgangspunkt dieses bedauerndsten Streites eine Differenz in Bremen zwischen dem Hafenarbeiterverband und dem Transportarbeiterverband. Nachdem Schumann die Denkschrift des ausführlichen behandelte, sagte er zum Schlusse seiner Ausführungen: Es ist Grundsatz in der Arbeiterbewegung, daß, wenn bei einer Lohnbewegung in einem Betriebe mehrere Organisationen beteiligt sind, diese gemeinschaftlich vorgehen. Diesen Grundsatz haben die Hafenarbeiter nicht gehalten. Wir haben in Zukunft immer anders gehandelt als die Hafenarbeiter und werden diesen Standpunkt auch nicht verlassen. Der Vorstand unseres Verbandes steht trotzdem nach wie vor auf dem Standpunkt: Zusammenschluß aller Transportarbeiter zu Wasser und zu Lande. Wir müssen alle Kräfte zusammenschaffen zur gemeinsamen Erzielung und Durchführung unserer Forderungen.

Döring-Hamburg (Hafenarbeiterverband) tritt in langen Ausführungen den Standpunkt seiner Organisation und wandte sich einleitend entschieden gegen die Denkschrift, die die Differenzen nicht beseitige, sondern verschärfe. Bedauerlich sei, daß die Sache so gekommen ist, aber es müsse betont werden, daß die ganze Disharmonie kein Streitpunkt, sondern lediglich eine Differenz zwischen den Hafenarbeitern und den Transportarbeitern und den übrigen kartellierten Verbänden sei. Es handelte sich für uns um die wichtige Frage, ob eine Körperschaft das Recht hat, durch Abgabe eines Protestes sich den Beschlüssen einer Mehrheit zu entziehen, oder ob sie verpflichtet ist, in Beachtung des demokratischen Prinzips die gefassten Beschlüsse zu befolgen. Steht der Verbandstag auf dem Standpunkt, daß Majoritätsbeschlüsse anerkannt werden müssen, dann werden wir sofort in weitere Verhandlungen bezüglich der Einheitsorganisation eintreten.

Müller-Hamburg (Seemannsverband) unterzieht zunächst die Denkschrift einer scharfen Kritik, bespricht ebenfalls des längeren die einzelnen Differenzpunkte und betont zum Schlusse nachdrücklich, daß auch seine Organisation für die Einheitsorganisation sei. An der Generalversammlung liege es nun, daß sie dem demokratischen Grundsatz Rechnung trage und den Beschlüssen der Vorstandskonferenz akzeptiere. Dann sei die Bahn zur Einheitsorganisation offen. Es folgt nunmehr eine Abendstimmung.

Versammlungen.

Die Berliner Gewerkschaftskommission hielt am Dienstag eine Versammlung der Delegierten, Vorstände und Unterkommissionen ab, um sich mit der Tagesordnung der Versammlung vom 18. Mai weiter zu beschäftigen. Nach einer verhältnismäßig kurzen Debatte, an der sich Kunze (Schneider), Wisbach (Bildhauer), Glöck (Holzarbeiter), Klar (Buchbinder) und Albrecht (Gärtner) beteiligten, und einem Schlußwort Körstens wurde der Antrag des Ausschusses auf Erhöhung der Beiträge zur Gewerkschaftskommission um 5 Pf., also auf 20 Pf., gegen drei Stimmen angenommen. Ebenfalls angenommen, und zwar gegen acht Stimmen, wurde der Antrag der Gesellschafter des Gewerkschaftshauses auf Zahlung eines Zuschusses von 5 Pf. pro Mitglied der Gewerkschaften an das Gewerkschaftshaus.

Der Antrag Cohen, die Zusammensetzung des Ausschusses der Gewerkschaftskommission betreffend, wurde dem Ausschuss als Material zur Beratung des Regulativs der Gewerkschaftskommission überwiesen. Die Neuwahl des Ausschusses wurde vertagt, so daß die bisherigen Ausschussmitglieder weiter fungieren, bis das neue Regulativ vorliegt.

Die Verlesung der Präsenzliste ergab, daß die Vertreter folgender Berufe und Organisationen fehlten: Bureau- und Maschinenbau, Fleischer, Glaschleifer, Handschuhmacher, Hausangestellte, Lagerhalter, Techniker, Bühnenpersonal und Unterkommission Rixdorf.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Aida. Montag: Götterdämmerung. (Anfang 8 Uhr.) Dienstag bis Freitag: Geschlossen. Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Die Radensteiner. Montag: Die Fledermaus. Dienstag bis Freitag: Geschlossen. Neues königl. Opernhaus. Sonntag: Salome. (Anfang 8 Uhr.) Montag: Don Juan. Dienstag: Geschlossen. Mittwoch: Tristan und Isolde. (Anfang 8 1/2 Uhr.) Donnerstag: La Traviata. Freitag: Der Fliegende Holländer. Sonnabend: Die Meistersinger von Nürnberg. (Anf. 8 1/2 Uhr.) Sonntag: Tristan und Isolde. (Anfang 8 1/2 Uhr.) Montag: Der Barbier von Sevilla. Deutsches Theater. Sonntag und folgende Tage: Gelbfieber. (Anfang 8 Uhr.)

Deutsches Theater. (Kammerspiele). Sonntag und folgende Tage: Ein Scharf in Monte Carlo. (Anfang 8 Uhr.) Festungstheater. Bis auf weiteres täglich: Die Dollarprinzessin. (Anfang 8 Uhr.) Berliner Theater. Sonntag bis Montag: Ein Herbstmännchen. (Anfang 8 Uhr.) Neues Schauspielhaus. Bis auf weiteres täglich: Raub. (Anfang 8 Uhr.) Neues Theater. Bis auf weiteres täglich: Tricofe und Colet. (Anfang 8 Uhr.) Kleines Theater. Bis auf weiteres täglich: Moral. (Anfang 8 Uhr.) Residenz-Theater. Bis auf weiteres täglich: Kammerspiele um Amalie. (Anfang 8 Uhr.) Komische Oper. Sonntag: Die Fledermaus. Montag: Hoffmanns Erzählungen. (Anfang 8 Uhr.) Dienstag: Tiesland. Mittwoch bis Sonntag: Demimonde. Montag: Unbefehret. Hebbel-Theater. Sonntag: Revolutionshochzeit. Montag: Frau Warrens Gewerbe. Dienstag: Revolutionshochzeit. Mittwoch bis Sonntag: Nachtigal. (Anfang 8 Uhr.) Lustspielhaus. Sonntag bis Montag: Der seltsame Klub. (Anfang 8 Uhr.) Neues Operetten-Theater. Bis auf weiteres täglich: Die Schindler. (Anfang 8 Uhr.) Sonntagnachmittag 3 Uhr: Das verurteilte Schloß. Schiller-Theater O. Bis auf weiteres täglich: Der Silberpelz. (Anfang 8 Uhr.) Schiller-Theater Charlottenburg. Bis auf weiteres täglich: Rabane Bonbard. (Anfang 8 Uhr.) Sonntagnachmittags 3 Uhr: Dolter Klaus. Friedrich-Wilhelms-Häusliches Schauspielhaus. Sonntag und Montag: Wanderratten. Dienstag: Der Aloneterpfeffer. Mittwoch: Die beiden Rekonoren. Donnerstag und Freitag: Wanderratten. Sonnabend: Fiddio. Sonntag: Der Fiesch. (Anfang 8 Uhr.) Nachmittags 3 Uhr: Jar und Zimmermann. Montag: Fiddio. Thalia-Theater. Bis auf weiteres täglich: Im Café Roblesse. (Anfang 8 Uhr.) Vulkan-Theater. Bis auf weiteres täglich: Besiegt. (Anfang 8 Uhr.) Sonntagnachmittags 3 Uhr: Gerda Gerodius. Berliner Operetten-Theater SW. Bis auf weiteres täglich: Das Teufelsweib. (Anfang 8 1/2 Uhr.) Bernhard Rose-Theater. Sonntag bis Mittwoch: Das Mädchen ohne Ehre. Donnerstag: Des Meeres und der Liebe Wellen. Freitag bis Sonntag: Das Mädchen ohne Ehre. (Anfang 8 Uhr.) Holled Caprice. Abends: Drei Frauenhüte. Der Deserteur. (Anfang 8 1/2 Uhr.) Apollo-Theater. Abends: Spezialitäten. Metropol-Theater. Abends: Die oberen Tausend. (Anfang 8 Uhr.) Reichshallen-Theater. Abends: Stettiner Sänger. Der Kompanieball. (Anfang 8 Uhr.) Wintergarten. Abends: Spezialitäten. Passage-Theater. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr und abends: Spezialitäten. Walhalla-Theater. Abends: Spezialitäten. Palast-Theater. Abends: Spezialitäten. Urania-Theater. Landwehrstr. 48/49. Bis auf weiteres täglich: Rom und die Campagna. (Anfang 8 Uhr.) Sternwarte, Invalidenstr. 57-62.

GEORÜNDET IM JAHRE 1815

N. JSRAEL

26-32 SPANDAUER-STR. BERLIN C. KÖNIG-STRASSE 11-14

Wäsche-Ausstattungen Die Anfertigung erfolgt in eigenen Arbeitssälen

Wohnungs-Einrichtungen Ständ. Ausstattung fertig eingerichteter Zimmer

Der diesjährige Sommer-Verkauf beginnt Montag, den 14. Juni, in allen Abteilungen zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Ausserdem: Besonderes Angebot in Wiener Damen-Wäsche

Table with 4 columns: Batist-Taghemden, Batist-Nachthemden, Batist-Matinees, Weisse Batist-Röcke. Includes prices and 'jetzt' (now) prices.

Der Sommer-Hauptkatalog wird kostenfrei versandt.

Loden-Kleidung

für Berg und See

Advertisement for Loden clothing with a central illustration of a man in a long coat and hat. Lists various items like Loden-Pelerinen, Mantel-Pelerinen, Knaben- und Mädchen-Loden-Pelerinen, Loden-Hüte, Loden-Anzüge, Loden-Havelocks, Loden-Joppen, Touristen-Joppen, Gamaschen, Rucksäcke, Touristen-Hemden, Stutzen, Strümpfe, Stöcke, Schirme, Touristen-Mützen with prices.

BAER SOHN

Spezial-Haus größten Maßstabes, gegründet 1891. Chaussee-Strasse 29-30 □ 11, Brücken-Strasse 11. Gr. Frankfurterstr. 20 □ Schöneberg, Hauptstr. 10. Der Haupt-Katalog Nr 37 u. der Livree-Katalog Nr. 38 kostenlos u. portofrei

Advertisement for Bilz Nährsalz and Lenkester-Zigaretten. Includes text: 'Ein schönes Weib, ein guter Wein, Was fehlt — um selig wohl zu sein? Nicht viel — ein wenig nur mein Bester Der Duft der Zigarette Lenkester.' and 'Bilz Nährsalz. Krankte wie Gemüthe sollten dies täglich genießen. Es bildet gesundes Blut u. Säfte. Mangelt an Nährsalz bringt Krankh. u. Schwächm. Ausfl. Broschüre über die beste Ernährung des Nährsalzes in allen Drogenhandl., etc. mit Bilz, Dresden-Pfandbrief, an halbes. Bilz-Sauerbrunn. 3 Aerzte, Brody, Inst. Bilz Naturheilbuch 2 Millionen verkauft.'

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

### Theater.

**(Siehe Wochen-Spielplan.)**  
**Freie Volkshöhe.**  
Sonntag, den 13. Juni, 3 Uhr:  
2. Abteilung im Thalia-Theater:  
Der Hied auf der Höhe.  
**Freie Volkshöhe.** Am  
13. Juni im Neuen Operetten-  
Theater: D. vermisste Schloß.  
**Webel-Theater.** Anf. 8 Uhr.  
Revolutionshochzeit.

**Lessing-Theater.**  
Gastspiel d. Neuen Operetten-Theaters.  
Anfang 8 Uhr.  
**Die Doiarprinzessin.**

**Berliner Theater.**  
Gastspiel-Operetten-Theater.  
Täglich 8 Uhr:  
Ein Herbstmanöver.

**Neues Theater.**  
Abends 8 Uhr:  
**Tricoche und Cacolet.**  
Morgen und folgende Tage:  
**Tricoche und Cacolet.**

**Neues Kgl. Opern-Theater (Kroll).**  
**Gura-Oper.**  
**Salome.**

Drama in einem Aufz. n. A. Wildo.  
Musik von Richard Strauß.  
Anf. 8 Uhr. Einfache Preise.  
Montag: Don Juan.  
Dienstag: Geschlossen.

**Neues Operetten-Theater.**  
Schiffbauerdamm 25, a. d. Luisenbr.  
3 Uhr: Das verwunschene Schloß.  
Abends 8 Uhr:  
**Die Sprudelfee.**

**Lustspielhaus.**  
Abends 8 Uhr:  
**Der fische Audi.**  
Friedrich-Wilhelmstädtisches  
Schauspielhaus.

Sonntag, den 13. Juni, Anfang 8 Uhr:  
**Manöverregen.**  
Montag: Manöverregen.  
Dienstag: Der Kilometermesser.  
Mittwoch: Die beiden Leonoren.  
Donnerstag: Manöverregen.

**Luisen-Theater.**  
Täglich 8 Uhr:  
**Besiegt.**  
Schauspiel in 5 Akten.  
Sonntag 3 Uhr: Gerda Gerovius.

**BERNHARD ROSE THEATER**  
Gr. Frankfurter Str. 132.  
Abends 8 Uhr:  
Das Mädchen ohne  
Gehr.  
Sommerpreise.  
Auf der Gartenbühne u. a.: Berlin  
auf Stelzen mit Billi Kogon.  
Konzert, Spezialität. Anf. 4 Uhr.

**Opello Theater**  
115 8 Uhr:  
Das hübsche erregende Progr.  
9<sup>er</sup> Jean Paul mit neuen Schlegeln.  
9<sup>er</sup> Yankee Doodle Girls.  
9<sup>er</sup> Mensch oder Affe??  
9<sup>er</sup> Uhr:  
Er oder Er mit

**Hartstein**

**Walhalla-  
Variete-Theater**  
Weinbergsweg 19-20, Rosenthal-Tor.  
Anfang 8 Uhr. Im Theater:  
Die grandiosen Spezialitäten.  
Im Garten: Konzert.  
Der Ring durch die Luft.  
Theaterbesucher freien Eintritt.

**Stadt-Theater Moabit.**  
Alt-Moabit 47/48.  
Täglich:  
**Spezialitäten und  
Theater-Vorstellung.**  
Anf. d. Vorf. 5 Uhr, Konzert 4 Uhr.  
Gartenöffnung 8 Uhr.  
Neben Sonntag Elitages, Spez-  
ialitäten und Soiree der „Lustigen  
Sänger“.  
Bei Regenwetter Vorstellung im  
großen Theater-Saal.

**Relchshallen-Theater.**  
**Stettiner Sänger**  
(Meysel, Britton,  
Schradler usw.)  
Anfang  
wochentags  
8 Uhr.  
Sonntags  
7 Uhr.

## Urania.

Wissenschaftliches Theater.  
Taubenstraße 48/49.  
Abends 8 Uhr:  
**Rom und die Campagna.**  
Montag 8 Uhr:  
**Rom und die Campagna.**

**ZOOLOGISCHER  
GARTEN**

Heute Sonntag 50 Pf.  
Eintritt  
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.  
Ab nachm. 4 Uhr:  
**Gr. Militär-Konzert.** Drei  
Kapellen.  
Morgen sowie täglich:  
**Gr. Militär-Konzert.**

**Berliner Aquarium**  
Unter den Linden 63a  
Eingang Schadow-Straße No. 14  
An den drei Feiertagen Eintrittspreis  
**50 Pf.**  
Reichhaltigste Ausstellung der  
Welt an lebenden Seetieren,  
Reptilien etc. 75/17

**Passage-Panoptikum.**  
Lebend!  
Die letzten weiblichen Wesen  
vom Stamme der  
**Azteken!**  
**Gr. Schaulustellungen**  
Vitascop-Theater usw.  
Alles ohne Extra-Entree.

**Passage-Theater.**  
Heute: 2 Vorstellungen.  
Nachm. 3-11 Uhr kleine Preise.

**Willi Prager**  
**The York Sisters**  
und das glänzende  
**Juni-Programm.**  
**12 Varieté-12**  
**12 Sensationen-12**

**Metropol-Theater**  
Die oberen Zehntausend.  
Amerik. Operette v. Jul. Freund.  
Musik v. Gust. Kerker. In Szene  
gesetzt von Dir. Rich. Schultz.  
Tänze von Mr. Bishop.  
Anf. 8 Uhr. Rauchen gestattet.

**WINTERGARTEN**

**Neues Programm!**  
Die schaumgeborene Venus  
**„La Pia“**  
in ihrem Phantasie-Tanz: „Der  
Wellen Geist“ sowie

**12 sensationelle**  
**Juni-Attraktionen**  
12

Moderner Vergnügungs-Park  
im Alten Botanischen Garten,  
Berlin W. 57, Potsdamer Str. 78.

**WHITE CITY**  
Täglich Konzerte.  
Kapellmeister Karl Zimmer.  
Gastdirig. Ein-  
Translateur tritt **25 Pf.**

**Volksgarten-Theater**  
früher Weimanns Volksgarten.  
Am Bahnhof Gesundbrunnen.  
Täglich: Konzert. Theater und  
Spezialitäten-Vorstellung.  
Nebenprogramm: Looped Roser.  
Adm. Willi. The Grös, die 5 Elquots-  
Ultrasaten. **Spree-Athenor.**  
Vollständig mit Gesang in fünf Akten  
von Heisingen.  
Die Kaffeekeule ist täglich geöffnet.

**Schweizer-Garten**  
Am Königsplatz. Am Fiedrichshain  
Gaststätte der Strohdampfen  
1, 2, 4, 17, 59, 62, 74 u. Q.  
Anfang 4 resp. 5 Uhr

**Täglich** Entree 30 Pf.  
**Neues Theater- u.**  
**Spezialitäten-Programm.**  
Ball u. Volksbelustigungen.  
Etlische Sonnabende  
an Vereine zu vergeben.

## Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Ballner-Theater.)  
Sonntag, abends 8 Uhr:  
**Der Biberpelz.**  
Eine Diebstahlskomödie in 4 Akten von  
Georg Hauptmann.  
Ende 10<sup>1/2</sup> Uhr.

Montag, abends 8 Uhr:  
**Der Biberpelz.**

Dienstag, abends 8 Uhr:  
**Der Biberpelz.**

Schiller-Theater Charlottenburg.  
Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
**Doktor Klaus.**  
Lustspiel in 5 Akten v. Ad. F. Krönge.  
Ende 6<sup>1/2</sup> Uhr.  
Sonntag, abends 8 Uhr:  
**Madame Bonivard.**  
Schwank in 3 Akten von Alexander  
Delfon und August Mars.  
Ende 10<sup>1/2</sup> Uhr.  
Montag, abends 8 Uhr:  
**Madame Bonivard.**  
Dienstag, abends 8 Uhr:  
**Madame Bonivard.**

**CASTAN'S PANOPTIUM**  
Friedrichstr. 165 (Pochorpalast).

Ohne  
Extra-  
Entree **Mariedl, Riesin der Welt.** die größte lebende

**Arturo's Zauberland!** Soireen: 12 Uhr mittags  
und von 4 Uhr nach-  
mittags stündlich. Hauptsoiree 8 Uhr abends.

**Humoristische Künstler-Abende.**  
Heute 2 Vorstellungen. — — Ohne Extra-Entree!

## AUSSTELLUNG



von  
**!!! Wohnungs-Einrichtungen u. Erzeug-  
nissen der Berliner Holzindustrie  
in den Ausstellungs-Hallen am Zoo. !!!**

Entree 1 M. — Geöffnet von 10-8 Uhr. — Täglich Konzert.

## Schloß Weißensee

Heute, Sonntag, den 13. Juni:  
**Großes Konzert der Tropenkapelle**  
Direktor **Mahlmann.**

**Großer Erfolg! Sudanesen-Karawane.**  
Afrikanisches Dorf mit 45 Eingeborenen u. vielen Tieren.  
Großartige, nie gesehene Vorführungen um 4 u. 8 Uhr  
(Sonntags 11<sup>1/2</sup>, 4, 6, 8 Uhr) aus dem Leben der Afrikaner.  
U. a.: Fahrendes Volk im Sudan, Elefantenjagd, Frauen-  
raub, Pferdedieb, Reitermanöver und Wettrennen. Un-  
übertreffliche Reiterkünste des Beduinenmädchens **Akri** best  
Khemis im Herrensattel! X Kaffeekeule 2 Uhr! X Boots-  
fahrten! X Schwobebahn! X Volksbelustigungen aller Art!  
Neu! Heute sowie tägl. oraklassiges Spezialitätenprogramm.

Bal champötör: **Großer Ball.**  
Anfang 9<sup>1/2</sup> Uhr. Entree 50 Pf., Kinder 15 Pf.  
Jeden Montag: **Soiree der Norddeutschen Sängere.**

**Brauerei Friedrichshain**  
Am Königsplatz.  
Heute, Sonntag, den 13. Juni:  
**Großes Doppel-Konzert**  
Berliner Sinfonie-Orchester Maxim Fischer.  
Anherdem: **Hamburger Sänger.**  
Anf. 3 Uhr. Kinematograph. Alkermestest.  
Anfang 3 Uhr. Entree 20 Pf.

**Arnold Scholz Neue Welt** Hasenheide 108-114  
Heute, Sonntag, den 13. Juni 1909:  
**Doppel-Konzert und Vorstellung**  
Das ansorlessene Eröffnungs-Programm.  
Anfang 4 Uhr. Eintritt 25 Pf.

Im Riesen-Festsaal: **Großer Ball.**  
Mittags von 12-2 Uhr bei freiem Eintritt  
**Große Tischmusik.**

**Sportpark Steglitz.**  
Heute Sonntag, den 13. Juni, nachmittags 4 Uhr:  
**Das Goldene Motorrad.**  
2 internationale Dauerrennen über 50 u. 100 km.  
Hall, Przyrembel, Rosenlöcher, Pongz, Nettelbeck,  
Stellbrink, Content, Salzmann, Schipke, Theile.  
Gesamtprize 9500 Mark.  
Gewöhnliche Eintrittspreise.

**Achtung! Diez' Jetzt nur**  
**Seeterrasse Lichtenberg.**  
Röderstr. 11-13 (zwischen Landsberger Allee und Röderplatz).  
Größtes und schönstes Etablissement Groß-Berlins, 25 000 Personen  
fassend, inmitten des herrlichen Parkes 11 000 Meter großer See.  
Ob schön! **Täglich! Ob Regen!**  
und das größte und beste Programm, welches jemals  
gezeigt wurde. **Zirka 75 Programmnummern.**  
u. a.: Kolter Talaschus (zwei Damen, ein Herr), unbedingt die  
besten Turmsellkünstler der Gegen- Orig. Brothers Helbigs,  
die Könige der Luft, unübertroffen fliegender Trapez-Akt.  
Riesen-Land- u. Wasser-Feuerwerk und Ball. 15 Ruderboote.  
Küche, 4 verbede Regalbahnen, Volksbelustigungen aller Art.  
Anfang 3 Uhr. Entree für alle Abteilungen nur 20 Pfennige.  
Kinder unter 12 Jahren frei!  
Bei ungünstiger Witterung Schluß für 6000 Personen.

**Markgrafen-Säle**  
Markgrafendamm 34, Umf. VII 4277  
Jub. Hermann Scholtz.  
Jeden Sonntag: **Gr. Ball.**  
Sonntag:  
Seite für 100-1000 Personen zu  
Gästlichkeiten und Versammlungen.  
2 Kegelbahnen.

**Karl Kellers „Viktoria-Garten“.**  
Wilmerdorf, Wilhelmsau 114/115.  
Täglich Konzert.  
Empfehle mein Etablissement zu Sommerfesten u. sonstig. Veranstaltg.

**Karl Kellers Neue Philharmonie**  
Küpenleker Straße 96/97.  
Täglich Konzert.  
Empfehle meine aufs prächtigste renovierten Säle, 50 bis  
2000 Personen fassend, zu sämtlichen Veranstaltungen.

**Wo amüsieren wir uns?**  
**Im Krug zum grünen Kranze**  
Ober-Schöneeweide, Waldstr. 74.  
Küche u. Keller vorzüglich. Vereinen u. Gesellschaften bestens empfohlen  
**Ernst Höflich.**

**Treptow Neues Eierhäuschen**  
Inhaber: R. Müller.  
Jeden Sonntag u. Mittwoch: **Konzert.**  
Großer schattiger Garten.  
Volkswiese. Kaffeekeule.  
Große Tanz-Reunion.

**Kreuzberger Harmonie**  
M. d. D. A.-S.-B.  
Sonntag, den 20. Juni 1909:  
**Vokal- und Instrumental-Konzert**  
im Garten der Brauerei Friedrichshain  
unter Mitwirkung des Berliner Sinfonie-Orchesters  
Kapellmeister M. Fischer.  
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.  
Anfang 4 Uhr. [60/15] Billetts an der Kasse 20 Pf.

**Damms Volkspark-Theater**  
Landsberger Allee 74/77.  
**Große Vorstellung**  
des  
**Sächsischen Volks-Theaters**  
nebst Auftreten etw. Spezialitäten.  
Zum ersten Male in Berlin.  
Man amüsiert sich köstlich.

**Königstadt-Kasino.**  
Holzmarktstr. 72 (Ecke Alexanderstr.)  
Tägl. i. herrl. Natur-Sommergarten  
Theater- und Spez.-Vorstellung.  
**Der Liebestrank.** Operette von  
F. Gumbert.  
„Omer-Sait-Trio“, Orig.-Komedy-  
Lustspiele u. a. ersteiliche Spez.  
Anfang wochentags 7<sup>1/2</sup> Uhr,  
Sonntags 6 Uhr.

**Brunnen-Theater**  
Badstraße 58. Direktion: Willi Voigt.  
Heute sowie täglich:  
X **Erstklassige Spezialitäten!** X  
X **Novität!** X **Novität!**  
**Die Spreewald-Säte.**  
Gr. Musikanten-Volkspfad mit Ge-  
sang u. Tanz in 4 Akten v. Hoffmann.  
Kasseneröffnung 2 Uhr. Anf. 4 Uhr.

**Puhlmanns Theater**  
Schadow-Allee 133  
Kasseler-Allee 92/93  
Täglich: **Große**  
**Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.**  
Darstellendes Personal des  
Kasino-Theaters.  
Neu! **Die Dallesprinzessin.** Neu!  
Vollständig in 3 Akten.  
**Manöverliebe.**  
Hederpiel in 1 Akt. Otto Seher.  
Beg. d. Konzerts 4, der Vorf. 5 Uhr.  
Billetverkauf von 10-1 Uhr.

**Vereins-Brauerei**  
Rixdorf, Hermannstr. 214/219.  
Oekonom: Max Wandt.  
Täglich:  
**Gr. Militär-Konzert.**  
Jeden Dienstag:  
**Gr. Kinder-Freuden-Fest.**  
Entr. 15 Pf. Wähe od. Schärpe grat.

**Alhambra**  
Ballner-Theaterstraße 15.  
Jeden  
Sonntag: **Großer Ball**  
Großes Orchester. Anfang Sonntag  
6 Uhr. A. Zamcat.

**Markgrafen-Säle**  
Markgrafendamm 34, Umf. VII 4277  
Jub. Hermann Scholtz.  
Jeden Sonntag: **Gr. Ball.**  
Seite für 100-1000 Personen zu  
Gästlichkeiten und Versammlungen.  
2 Kegelbahnen.

**Karl Kellers „Viktoria-Garten“.**  
Wilmerdorf, Wilhelmsau 114/115.  
Täglich Konzert.  
Empfehle mein Etablissement zu Sommerfesten u. sonstig. Veranstaltg.

**Karl Kellers Neue Philharmonie**  
Küpenleker Straße 96/97.  
Täglich Konzert.  
Empfehle meine aufs prächtigste renovierten Säle, 50 bis  
2000 Personen fassend, zu sämtlichen Veranstaltungen.

**Wo amüsieren wir uns?**  
**Im Krug zum grünen Kranze**  
Ober-Schöneeweide, Waldstr. 74.  
Küche u. Keller vorzüglich. Vereinen u. Gesellschaften bestens empfohlen  
**Ernst Höflich.**

**Treptow Neues Eierhäuschen**  
Inhaber: R. Müller.  
Jeden Sonntag u. Mittwoch: **Konzert.**  
Großer schattiger Garten.  
Volkswiese. Kaffeekeule.  
Große Tanz-Reunion.

**Max Kliems**  
Sommer-Theater und Festsäle  
Rudolf Krüger Hasenheide 13/15  
Täglich:  
**Großes Konzert, Theater und**  
**Spezialitäten-Vorstellung.**  
Kst. Leitung: Walter Gravenitz.  
Neben Donnerstag: **Elitages.**  
Während und nach der Vorstellung  
Tanzkränzchen.

**Berliner Prater-Theater**  
Kasseler-Allee 7-9.  
Täglich:  
**Man lebt ja nur einmal!**  
Spezialitäten ersten Ranges.  
**Konzert und Ball.**  
Anfang 4<sup>1/2</sup> Uhr.

**W. Noacks Theater**  
Direktion: Rob. Oll. Brunnenstr. 16.  
Im schattigen Garten, bei Regen im  
Prater-Theater-Saal:  
Konzert, Theater, Spezialitäten  
**Unser süßes Mädel.**  
Konz. 5, Anf. 6 Uhr, Entree 30 Pf.

**Karls Garten**  
Rixdorf, Karlsartenstr. 6-11  
X Prachtvoller alter Naturgarten X  
Sonntags: **Konzert.**  
Montags: **Die lustigen Kalauer.**  
Jeden Dienstag: **Kinderfest**  
Mittwochs: **Konzert**  
und Spezialitäten-Vorstellung.

**Lindengarten**  
Nieder-Schönhausen, Linden  
3.3. Hermann Welland.  
Im schönen, großen Naturgarten:  
Jeden Sonntag:  
**Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.**  
Bei ungünstiger Witterung im Saale.  
Während u. nach der Vorstellung:  
**Tanz.**

**Märkischer Hof**  
Admiralstr. 18e.  
Säle und Vereinszimmer zu  
Versammlungen und Festlichkeiten.  
Einige Sonnabende noch fest zu  
Sommergaststätten u. Herbstbergung.  
Jeden Sonntag: **Großer Ball.**  
Um geeigneten Zeitpunkt ersucht  
**Otto Grabhoff, Bernlp. IV. 4594**

**Seebad Wilhelmshuh,**  
10 Pf. Tour Station Reinickendorf-  
Rosenthal. Sonntag 3 Uhr: **Großes**  
**Internes Preiswettsschwimmen.**  
5 Uhr: Ausflug des Riesenluftballons  
„Berolina“ im Saale: Gr. Ball.  
1/10 Uhr: Brillant-Wasser-Feuer-  
werk, stark besetztes Orchester. Kaffee-  
keule u. 2 Uhr ab geöffnet. Für gute  
Speisen und Getränke bestens georgt.  
Entree 10 Pf. Hochachtungsvoll  
1921<sup>er</sup> Richard Kollmann.

**Karl Kellers „Viktoria-Garten“.**  
Wilmerdorf, Wilhelmsau 114/115.  
Täglich Konzert.  
Empfehle mein Etablissement zu Sommerfesten u. sonstig. Veranstaltg.

**Karl Kellers Neue Philharmonie**  
Küpenleker Straße 96/97.  
Täglich Konzert.  
Empfehle meine aufs prächtigste renovierten Säle, 50 bis  
2000 Personen fassend, zu sämtlichen Veranstaltungen.

**Wo amüsieren wir uns?**  
**Im Krug zum grünen Kranze**  
Ober-Schöneeweide, Waldstr. 74.  
Küche u. Keller vorzüglich. Vereinen u. Gesellschaften bestens empfohlen  
**Ernst Höflich.**

**Treptow Neues Eierhäuschen**  
Inhaber: R. Müller.  
Jeden Sonntag u. Mittwoch: **Konzert.**  
Großer schattiger Garten.  
Volkswiese. Kaffeekeule.  
Große Tanz-Reunion.

**Max Kliems**  
Sommer-Theater und Festsäle  
Rudolf Krüger Hasenheide 13/15  
Täglich:  
**Großes Konzert, Theater und**  
**Spezialitäten-Vorstellung.**  
Kst. Leitung: Walter Gravenitz.  
Neben Donnerstag: **Elitages.**  
Während und nach der Vorstellung  
Tanzkränzchen.

**Berliner Prater-Theater**  
Kasseler-Allee 7-9.  
Täglich:  
**Man lebt ja nur einmal!**  
Spezialitäten ersten Ranges.  
**Konzert und Ball.**  
Anfang 4<sup>1/2</sup> Uhr.

**W. Noacks Theater**  
Direktion: Rob. Oll. Brunnenstr. 16.  
Im schattigen Garten, bei Regen im  
Prater-Theater-Saal:  
Konzert, Theater, Spezialitäten  
**Unser süßes Mädel.**  
Konz. 5, Anf. 6 Uhr, Entree 30 Pf.

**Karls Garten**  
Rixdorf, Karlsartenstr. 6-11  
X Prachtvoller alter Naturgarten X  
Sonntags: **Konzert.**  
Montags: **Die lustigen Kalauer.**  
Jeden Dienstag: **Kinderfest**  
Mittwochs: **Konzert**  
und Spezialitäten-Vorstellung.

**Lindengarten**  
Nieder-Schönhausen, Linden  
3.3. Hermann Welland.  
Im schönen, großen Naturgarten:  
Jeden Sonntag:  
**Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.**  
Bei ungünstiger Witterung im Saale.  
Während u. nach der Vorstellung:  
**Tanz.**

**Märkischer Hof**  
Admiralstr. 18e.  
Säle und Vereinszimmer zu  
Versammlungen und Festlichkeiten.  
Einige Sonnabende noch fest zu  
Sommergaststätten u. Herbstbergung.  
Jeden Sonntag: **Großer Ball.**  
Um geeigneten Zeitpunkt ersucht  
**Otto Grabhoff, Bernlp. IV. 4594**

**Schwarzer Friedrichsberg**  **Adler**  
 Frankfurter Chaussee 5 (früher 120).  
 Stadtbahnstation Frankf. Allee. Inh.: **Gebr. Arnold.** Fernspr. Friedrichsberg No. 8.  
**Sonntag, den 13. Juni 1909:**  
**Gr. Künstlerkonzert. Gr. Spezialitäten- u. Theater-Vorstellung**  
 Mit **Franz Sobanski**  
 Neu! **Mizzi Ganhofer, die fesche Soubrette.**  
 Letztes Auftreten! **Ernst Gras,** der kl. Humorist der Jetztzeit.  
 Anfang des Konzerts 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr.

**Beste Bettenfüllung**  
 sind die vorzüglich füllenden, sehr dichteren, sehr dünnlichen.  
**Monopoldaunen**  
 (siehe gedruckte) Preis 2,50, 4 Pfund genügen 1 gr. Oberbett. Best. geg. Nachnahme. Verpackung frei.  
**Gustav Lustig**  
 Berlin S. 300 Prinzenstr. 46  
 Gedruckt in Deutschland.  
**Dr. Schünemann**  
 Spezial-Arzt für 5482\*  
**Haut- und Harnleiden, Frauenkrankheiten.**  
 Friedrichstr. 703, Ecke Schützenstr.  
 Wochentags 10-2, 5-7.

**Todes-Anzeige.**  
 Hierdurch zur Nachricht, daß der  
 Gummiarbeiter  
**Wilhelm Heldt**  
 gestorben ist und am Montag,  
 den 14. Juni, nachmittags 5 1/2 Uhr,  
 auf dem Rigborjer Kirchhof am  
 Mariendorfer Weg begraben wird.  
**Familie Heldt.**  
 90  
 Für die rege Teilnahme bei der  
 Beerdigung meines lieben Mannes  
**Hermann Grothe** sagen wir  
 allen Verwandten und Bekannten,  
 insbesondere dem Transportarbeiter-  
 Verband sowie dem Gesangsverein  
 unseren herzlichsten Dank.  
 Die trauernde Witwe nebst Kindern.

**Sozialdemokratischer Wahlverein**  
 für den  
**4. Berliner Reichstagswahlkreis**  
**Köpenicker Viertel.**  
 Bezirk Nr. 209. Teil I.  
 Den Mitgliedern zur Nachricht,  
 daß unser Genosse, der Collier  
**Rudolf Domröse**  
 (Sorauer Straße 2)  
 gestorben ist.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet am  
 Montag, den 14. Juni, nach-  
 mittags 2 1/2 Uhr, von der Leichen-  
 Halle des Zentral-Friedhofes in  
 Friedrichshagen aus statt.  
 Um rege Beteiligung ersucht  
 Der Vorstand.  
 218/12

**Wo liegt C. B.?** 2 Minuten vom Bahnhof Stralau Rummelsburg!  
**„Café Bellevue“** am Rummelsburger See.  
 Großer schattiger Volkspark. 15772\*  
 Jeden Sonntag: **Großes Konzert** des Wagner-Orchesters.  
 Auftreten verschiedener Spezialitäten.  
 Familien können Kaffee trinken, großer Ruderplatz. Gute Küche.  
 Große Unterfunktshallen. — Wo heute dahin! —  
 Zahlreichen Besuch erwartet **Gustav Tempel.**

**SPREE HAVEL Stern**  
 DAMPFSCIFFFAHRT-GESELLSCHAFT  
**Billige Dampfer-Sonderfahrten.**  
 Ab Jannowitzbrücke (Salvedore), vom Schlos Tor 1/2 Stunde später:  
**An allen Werktagen 10,30 Uhr nach dem Müggelsee.**  
 Die Rückfahrt kann mit jedem Tourendampfer von einer beliebigen, am Müggelsee oder an der Dahme gelegenen Station aus erfolgen. Hin- und Rückfahrt 75 Pf.  
**An allen Werktagen (außer Sonnabend)**  
 früh 9 und nach **Wollersdorfer Schleuse** (vorm. 75 Pf. nachm. 2 Uhr nachm. 60 Pf.)  
 Außerdem: jeden Montag, Mittwoch u. Freitag 2,15 (v. Brandenburger Ufer) nach **Rauchfangswerder**, jeden Dienstag nach **Müggelheim**, jeden Donnerstag 2 Uhr nach **Neue Mühle**, jedes Mittwoch 2 Uhr nach **Hessenwinkel**. Hin- u. Rückf. 60 Pf., Kinder 30 Pf.  
 Jeden Dienstag früh 8 Uhr nach **Teupitz** (Tornows Idyll). 2 M.  
**An allen Werktagen (außer Sonnabend) früh 9 Uhr ab** Weidendammer Brücke nach **Potsdam-Werder**. Hin u. zur. 30 Pf.  
 Jeden Montag um 3 Uhr ab **Potsdam** (Eisenbahnhotel): **Umfahrt um Potsdam** 1,00 Mark.  
 Unser regelmäßiger Verkehr zwischen Grünau-Schmöckwitz-Ziegenhals wird auch während der Regatta in Grünau ununterbrochen aufrechterhalten.

**Danksagung.**  
 Für die herrliche Teilnahme und die reichen Kränzchen bei der Beerdigung meines lieben Mannes und Schwagers sagen wir allen Freunden und Bekannten, besonders dem Zentral-Kameraden, dem Rauchklub „Baltica“, dem sozialdemokratischen Wahlverein des 4. Berliner Reichstagswahlkreises, dem Verein d. P. F. S. für Berlin und Umgegend und dem Lotteries- und Stallbau „Blitzstein“ unseren herzlichsten Dank.  
 Die trauernden Hinterbliebenen,  
**Marie Wisniewska,**  
**Sigmund Kowalski.**

**Verband der Sattler.**  
 Ortsverwaltung Berlin.  
 Am Dienstag, den 8. Juni, verstarb unser langjähriges Mitglied  
**Rudolf Domröse**  
 (Freibienenerstraße).  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung erfolgt am Montag, den 14. Juni, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichshagen aus.  
 Um rege Beteiligung ersucht  
 157/5 Die Ortsverwaltung.

**Prachtisäle Nord-West**  
**W. Brüning.** Wictestr. 24. Fernspr. II 7520.  
 Jeden Sonntag: **Gr. Garten-Freikonzert u. Gr. Ball.**  
 Langabonnement Herren 50 Pf., Damen frei. [14772\*]  
 Anfang 4 Uhr. Bei ungünstigem Wetter Konzert im Saal. **Königstädtler, Weißbier, Kaffeeküche.**  
 X Drei Kegelbahnen zur freien Benutzung gegen Aufschlag. X  
 Meine großen und kleinen Säle mit schönen Bühnen stehen den geehrten Vereinen auch Sonntags unter soliden Bedingungen zur Verfügung.

**Liebling**  
 Seife aller Damen ist die allein echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**  
 v. Bergmann & Co., Radedent, denn diese erzeugt ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut u. zarten blendend schönen Teint. à St. 50 Pfg. Aber zu haben.

Billigste Bezugsquelle gedieg. Trauergarderobe  
**Westmanns**  
 Trauer-Magazin  
 Berlin W., Mohrenstr. 37a NO., Gr. Frankf. Str. 115.  
 Genaue Besichtigung meiner Firma u. Hausnummer geboten!

**Zentral-Frankenkasse der Tapezierer.**  
 Berlin III.  
 Am 8. Juni verstarb plötzlich unser Mitglied,  
**Rudolf Domröse.**  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet morgen, Montag, den 14. Juni, nachmittags 1/3 Uhr von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichshagen aus statt.  
 Um zahlreiche Beteiligung bitten  
 345 Die Ortsverwaltung.

**Moabiter Schützenhaus**  
 Plötzensee Inh. Max Engelhardt Nord-Ufer  
 Jeden Sonntag **Großes Garten-Konzert.**  
 Im Riesensaal: **Großer Ball.**  
 Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr an geöffnet.  
 Zwei Kegelbahnen. 1063L\* Entree 10 Pfennig.

**Die Harnleiden**  
 Ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von  
**Dr. med. Schaper,**  
 BERLIN - Preis 1 Mark.  
 1000 Stück  
 Verlag Max Richter Frankfurt (Oder) Bismarck-Platz

**Dr. Simmel**  
 Spezial-Arzt 625\*  
 für Haut- und Harnleiden.  
 Prinsenstr. 41, Moritzplatz  
 10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4

**Sozialdemokratischer Wahlverein**  
 des  
**6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.**  
**Todes-Anzeige.**  
 Am 10. Juni verstarb unser Mitglied, der Kaufmann  
**Wilhelm Zange**  
 Turmstr. 84.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet am Montag, den 14. Juni, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des St. Sebastian-Friedhofes, Reinickendorfer Weg, Humboldtstraße 71, aus statt.  
 Um rege Beteiligung ersucht  
 Der Vorstand.

**Billige Dampferfahrten**  
 ab **Waisenbrücke**  
 jeden Montag und Donnerstag nach dem beliebigen Kurort und Freibad **Neu-Zittau** und **Heideschloß Hohenbünde**, schönster Punkt der Obersee, hart am Walde gelegen. Abfahrt 10 Uhr Hin und zurück 75 Pf., Kinder 40 Pf. **Weidendammer Brücke**, gegenüber der Prinz-Luis-Ferdinand-Straße: jeden Donnerstag nach **Brandenburg a. H.** Abfahrt 7 1/2 Uhr. Hin u. zurück 2 M., Kinder die Hälfte. Steederei **L. Kahnt**, Stralau-Berlin, Tel. Amt II 580 u. 1359.

**Ausverkauf**  
 der aus der **S. Hoffmannschen** 14142  
**Konkursmasse**  
**Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 12,**  
 Ecke Schulstraße,  
 sammenden gute  
**Herren- und Knaben-Garderoben**  
 fertig und nach Maß  
 findet täglich von 8-12 und 3-8 Uhr statt.  
 Die enorm billigen Preise sind aus den 5 Schaufenstern ersichtlich.

**Heinrich Franck**  
 Tel.: Amt III 4352. **Brannenstraße 185.** 8-7 Uhr geöffnet.  
**Vorstenlanden Decke** ganz hell und reinfarbig, zart wie Sumatra 1 1/2 Pf. Deckkraft M. 2 50  
**Sumatra Decke** wunderbar hell, groß und zart unter 1 1/2 Pf. Deckkraft M. 3 20  
 Zusendung in Berlin kostenfrei und schnellstens.  
**! Besichtigen Sie bitte im eigenen Interesse! meine anerkannt große Auswahl**

**Zentral-Verband der Steinsetzer (Plasterer) und Berufsgenossen Deutschlands.**  
 Filiale Groß-Berlin, Sektion II.  
 Am 9. Juni verstarb nach langem Krankenlager unser treuer, langjähriger Mitglied, der Kollege  
**Joseph Ciesilski.**  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 13. Juni, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Sebastian-Kirchhofes in Reinickendorf (Humboldtstraße), aus statt.  
 Um rege Beteiligung ersucht  
 175/9 Der Vorstand.

**Produktiv- und Verkaufs-Genossenschaft Berliner Bandagisten**  
 E. G. m. b. H.  
 SO. 16, Köpenickerstraße 98 b  
 (zwischen Kellers und Mundts Feststätten).  
 Gegründet am 1. Juli 1907 von organisierten Bandagisten.  
 Empfiehlt sich allen Arbeitern und Parteigenossen zur Anfertigung von allen Arten Bruchbandagen, Leibbinden, Geradhaltern, künstl. Gliedern, orthopäd. Apparaten, Stützkorsetta, Suspensorien sowie Lager von sämtlichen Artikeln zur Krankenpflege.  
 Alle Arbeiten werden in eigener Werkstatt ausgeführt.  
 Für Damen auf Wunsch weibliche Bedienung.  
**Lieferant der Krankenkassen Berlins u. Vororte.**

**S. Hammerstein,**  
 Berlin N. 54, Brannenstraße 181,  
 — Gegründet 1893 —  
**Rohtabak x Uensilien**  
 hält sein reiches Lager von allen Sorten Tabak in jeder gewünschten Preislage bestens empfohlen.

**W. Hermann Müller,**  
 Berlin, Magazinstr. 14.  
**Sumatra Decke Nr. 6108** a 1,70 M. verzollt.  
**Java-Sumatra Nr. 6195** a 2,50 M. verzollt.  
 Goldwälder mit guten Farben und feinem Brande.

**Verband der Lithographen, Steindruckere u. verw. Berufe.**  
 Mitgliedschaft Berlin III. (Lithogr.)  
 Am 10. Juni verstarb unser Kollege  
**Julius Ahne**  
 Lithograph  
 im Alter von 41 Jahren an Lungenerkrankung.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 13. Juni, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Zülken-Kirchhofes in Westend, Bärenbäumler Weg, aus statt.  
 Die Verwaltung der Filiale III.

**Reisewoche!!!**  
 Beginn: Montag, 14. 6. 09, 10 1/2 Uhr vorm.! Schluß: Sonnabend, 19. 6. 09, 7 1/2 Uhr abends!  
**Ausverkauf des gesamten Lagers in Reisekonfektion** eigener Fabrikation!!  
 Teilweise schon **zum sechsten Teil** des Wertes!!!  
 Ehe Sie wo anders kaufen, sehen Sie sich erst meine Auswahl an!!!!  
 Kostüme, Mäntel, Capes, Paletots für Promenade, Reise, Gebirge, Strand aus wetterfesten imprägnierten Stoffen.  
 Bast-, Leinen-, Rips-, Seiden-, Tuch-Konfektion, Waschkleider und einzelne Röcke in unzähligen verschiedenen Fassons und Ausführungen!  
 Besonders billig: **Jackets! Kimonos! Fichus! Strickjacken! Blusen!**  
 Jede, auch die stärkste Figur findet Passendes in allen Fassons vorrätig!  
 Wert bis M. 24 bis M. 45 bis M. 60 bis M. 175 bis M. 275 bis M. 360 usw.  
 für diese Woche nur M. 4 nur M. 8 nur M. 16 nur M. 30 nur M. 50 nur M. 80  
 nur noch je nach Wahl bei Einkauf **Gratis** diese Woche: 1 Rock, 1 Bluse, 1 Cape, von schon M. 20.— an.  
 Beachten Sie genau meine Firma:  
**Spezial-Konfektionshaus Westmann**  
 Hauptgeschäft: Berlin W., Mohrenstraße 37a { kein Eckhaus, 2. Haus von der Jerusalemer Straße,  
 und Berlin NO., Große Frankfurter Straße 115 { kein Eckhaus, 2. Haus von der Andreasstraße.

**Hygienische**  
 Bedarfsartikel, Neuester Katalog  
 in empfehl. viel. Assort. u. Prof. grat. u. g.  
 H. Vogt, Gummibwarenfabrik  
 Berlin NW., Friedrichstraße 91/92

**Todes-Anzeige.**  
 Meinen Kollegen zur Nachricht, daß meine liebe Frau  
**Anny Liebetraut**  
 geb. Gerta  
 am 11. d. M. verstorben ist.  
 Die Beerdigung findet Dienstag, den 15. Juni, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des städt. Friedhofes, Friedrichshagen, aus statt.  
 216  
**Willi Liebetraut.**

**Fischer & Kreutzberger Rixdorf**  
 Pfügerstr. 70, Ecke Friedelstr.  
**Billigstes Sargmagazin.**  
 Telefon: Amt Rixdorf 495.

**Kassenbäder** jeder Herr **Augusta-Bad**, Köpenickerstr. 60

Ein guter Berater  
aller Interessenten!  
Mein neuer

# Pracht-Katalog

mit buntfarbigen  
Original-Teppichmustern  
und

ca. 650 Abbildungen  
allerletzter  
Neuheiten

für  
Innendekoration  
Zusendung gratis u. franko!  
Teppich-Spezialhaus

Emil  
Lefèvre

Berlin S. Seit 1882  
nur Oranienstr. 158

Habe nirgends Filialen!

## Preiswürdig

kaufen Sie nur im

größten  
Spezial-Geschäft  
für feine  
Herren-Bekleidung  
fertig und nach Mass  
unt. Leit. erstklass. Schneidermstr.  
**J. Kurzberg**  
Rosenthaler-  
strasse 40, 1

gegen Bar und auf Teilzahlung!

Wochenrate

von 1 Mark an.

## Beinkranke

Dr.  
Strahl's  
Ambulatorium  
G. m. b. H.  
Operationslose Behand-  
lung ohne Berufstätigung  
Sprechzeit: 10-12 und  
3-5 Uhr,  
Sonntags nur Vorm.  
Prosp. gratis!  
Berlin  
N 24  
Friedrichstr. 105a

An unserem Preisausschreiben haben sich viele tausende Personen beteiligt, wohl gewiß ein glänzender Beweis für die Popularität unseres Unternehmens. Nachstehend veröffentlichen wir

## DIE 100 GLÜCKLICHEN GEWINNER

eines Monats-Abonnements. Außerdem erhielt jeder Einsender einer richtigen Lösung den Trostpreis in Form eines Gutscheins über 5 Mk., gültig bis 25. Dezember 1909.

- |   |  |   |
|---|--|---|
| <p>No.<br/>1 Paul Schließer, Hagelbergerstr. 40.<br/>40 Gustav Seiffert, Schlesischestr. 36.<br/>81 Kurt Ponz, Stallschreiberstr. 18.<br/>82 Agnes Wilhelm, Hagenauerstr. 4.<br/>104 Rudolf Schwarz, Wilmsdorf, Holsteinschestr. 6.<br/>105 Charlotte Meißner, Friedrichsgracht 58.<br/>108 Georg Lück, Tegelerstr. 33/34.<br/>142 Max Ronba, Charlottenburg, Bismarckstr. 27.<br/>224 Alex v. Partein, Stransberg i/M.<br/>226 Robert Schuhmann, Lübben i/L.<br/>250 Gustav Jarofke, Oderbergerstr. 14.<br/>255 Hans Kappel, Weißensee, Streustraße 14.<br/>278 C. Dusterhoff, Barntherstr. 16.<br/>338 Gustav Lorenz, Danzigerstr. 83.<br/>345 Heinicke, Mahlsdorf a. Ostbahn.<br/>463 P. Jäntsch, Nürnbergerstr. 6.<br/>464 Fritsche, Diedenhofenerstr. 5.<br/>466 Martha Schultz, Gleimstr. 56.<br/>479 Otto Scholtz, Schönleinstr. 20.<br/>496 Lemke, Urbanstr. 5.<br/>499 Otto Noetzel, Waldemarstr. 65.<br/>515 H. Wöller, Melchiorstr. 17.<br/>522 W. Hoffmann, Friedenau, Jahnstr. 17.<br/>581 H. Langenscheidt, Tempelhof, Berlinerstr. 118.<br/>641 Anna Bergmann, Rostockerstraße.<br/>649 Otto Horligel, Wrangelstr. 57.<br/>702 R. Genschin, Wienerstr. 59.<br/>815 Erh. Brandis, Charlottenburg, Bismarckstr. 21.<br/>832 J. Sobanski, Rostockerstr. 24.<br/>918 W. Willnschat, Bernauerstr. 119.<br/>1096 Paul Meyer, Planufer 14.<br/>1046 A. Geier, Greifswalderstr. 39.<br/>1074 Emmy Riemhelt, Reichenbergerstraße 141.<br/>1077 A. Kintzel, Grandenzerstr. 12.<br/>1051 Ernst Meise, Rixdorf, Thüringerstraße 5.</p> | <p>No.<br/>1103 Anna Hülsmann, Rixdorf, Weisestraße 44.<br/>1214 Hans Seefeldt, Rummelsburg, Viktoriaplatz 3.<br/>1228 R. Jacobi, Anklamerstr. 23.<br/>1279 G. Hennig, Rügenstr. 23.<br/>1382 Felix Schreiber, Kesselstr. 26.<br/>1402 Bruno Geisthardt, Gleimstr. 22.<br/>1537 Richard Kraebl, Josefstr. 5.<br/>1598 Otto Ulrich, Dunckerstr. 19.<br/>1628 Karl Beier, Leipzigerstr. 40.<br/>1640 G. Renner, Alt-Boxhagen 54.<br/>1741 Willi Liehr, Korsörnerstr. 22.<br/>1882 Kurt Otto, Manteuffelstr. 71.<br/>1889 Max Panta, Charlottenburg, Kirchstr. 12.<br/>2075 Eilfriede Lehneck, Grandenzerstraße 15.<br/>2141 Kurt Stiller, Rixdorf, Thomasstraße 37.<br/>2151 Oskar Sieroslowski, Königsbergerstraße 34.<br/>2167 Marie Krüger, Pastourstr. 17.<br/>2186 Wilhelm Gurth, Oranienstr. 18.<br/>2272 Margar. Zobel, Weinbergweg 23.<br/>2288 Felicitas Radtke, Charlottenburger Ufer 2.<br/>2349 Aug. Zillat, Forsterstr. 52.<br/>2373 Fritz Rohde, Kaiserin-Augusta-Allee 30.<br/>2378 Otto Götz, Luisenufer 33.<br/>2416 Robert Bock, Bastianstr. 15.<br/>2417 Ant. Schubert, Köpenickerstr. 70a.<br/>2459 Schula, Triftstr. 54.<br/>2561 Albert Gies, Stargarderstr. 7.<br/>2589 Martha Rabiecke, Köpenickerstraße 181.<br/>2721 Wilhelm Hübner, Mittenwalderstraße 38.<br/>2796 Otto Helbig, Prenzlauer Allee 27.<br/>2900 W. Haase, Charlottenburg, Christstraße 23.<br/>2935 F. Deike, Eberswalde.<br/>2993 Max Neumann, Rigaer Straße 5.</p> | <p>No.<br/>3031 Käthi Goerdel, Ackerstr. 23.<br/>3173 Rudolf Böhm, Forster Straße 29.<br/>3233 Anna Stöhl, Bernauer Str. 47a.<br/>3252 Emil Ropplin, Koloniestr. 70.<br/>3259 Helene Schwarzin, Skalitzer Straße 54.<br/>3327 Br. Druschka, Feilnerstr. 3.<br/>3461 W. Liebehenschel, Friedrich-Karl-Straße 17.<br/>3482 Hedwig Eichberg, Charlottenburg, Schillerstr. 113.<br/>3755 E. Schewe, Liniestr. 2.<br/>3759 Willi Dusedam, Christburger Straße 39.<br/>3798 F. Bradermann, Britz, Jahnstr. 7.<br/>4019 Hermann Friese, Wichertstr. 1.<br/>4021 V. Schamberg, Charlottenburg, Bismarckstr. 43.<br/>4133 Karl Hinze, Westend, Eschenallee 1a.<br/>4267 Margarete Maeder, Charlottenburg, Schulstr. 13.<br/>4499 W. Schwanz, Neue Hochstr. 40a.<br/>4515 Hermann Lauck, Charlottenburg, Stuttgarter Platz 7.<br/>4548 Paul Otto, Wiesenstr. 46.<br/>4642 Karl Schreiber, Hussenstr. 35.<br/>4711 Ernst Wolf, Lüttauer Straße 20.<br/>4717 Alb. Mahron, Utrechter Str. 11.<br/>4805 Hermann Schmidt, Frankfurter Allee 96.<br/>4977 Ernst Köhler, Gollerstr. 5.<br/>5010 Hermann Dumke, Magdeburger Straße 11.<br/>5037 Oskar Hofmann, Müllerstr. 162a.<br/>5005 Karl Hildebrand, Schönhauser Allee 96/97.<br/>5186 F. Wicke, Görlitzer Ufer 13.<br/>5229 K. Steinicke, Franzstr. 17.<br/>5326 Rudolf Müller, Rixdorf, Herrfurthstraße 10.<br/>5409 Karl Siebert, Großboerenstr. 14.<br/>5420 Karl Gohl, Köpenicker Str. 147.<br/>5425 Georg Rabe, Umlandstr. 60.</p> |
|---|--|---|

**MÖBEL** aller Art sowie komplette Einrichtungen.

„DER NEUE DREIBUND“

**CONFECTION** für DAMEN u. HERREN  
WÄSCHE • SCHUHWAREN.

DIE 3 GRÖSSTEN VEREINIGTEN BERLINER MÖBEL- UND WAREN-KREDIT-HÄUSER

**P. NEUGEBAUER**  
NCHF.  
CHARLOTTENBURG  
Wilmsdorfer Straße 31.

**M. GLOGAU**  
Alte Jakobstr. 73  
Ecke Rob. und  
Dresdener Str.

**C. WACHSMANN**  
& Co.  
Reichenberger Straße 15  
am Wedding.

**Wichtig!** **Betwilligte Bäckerei!** **Wichtig!**  
Hiermit der geehrten Nachbarschaft zur Kenntnis, daß ich die Bäckerei des Herrn **Piotrowski** übernommen habe, und wird es mein Bestreben sein, die verehrlichte Kundenschaft aufs reellste zu bedienen. — Die Forderungen des Bäcker- und Konditoren-Verbandes habe ich ebenfalls bewilligt!  
**Richard Rothe, Eisenbahnstr. 31, 50.**

Stadtbahn 10 Pfennig ab Barfüßner Straße.  
**Gartenstadt Biesdorf.**  
Vorzügliches Obst- und Gartenbauland • **Qu.-R. von 20 M. an.**  
Günstige Zahlungsbedingungen. Auskunft durch Restaurant Hesse oder durch Vertreter Gersdorff, Margahner Straße 5, II.  
**Nieschalke & Nitsche, Berlin, Neue Königstraße 16.**

## Seiden-Reste zum Aussuchen. Braut- und Hochzeits-Seide. Der Inventur-Verkauf

und ein **Räumungs-Verkauf** verfolgen gleiche Ziele; nämlich große Warenvorräte schnellstens zu räumen. Zu diesem Zwecke stellt die bekannte Engros-Firma Seiden-Herzog ihre umfangreichen Samt- und Seiden-Läger zu unglaublich billigen Preisen, Reste und Coupons teilweise für die Hälfte und darunter zur Räumung. Diese Woche: Tausende Reste u. Coupons kostbarer Seiden und Samte für Roben, Blusen, Joupous etc., darunter Serien a 1,00, 1,50, 2,00 per Meter, welche teilweise das Doppelte und Dreifache gekostet haben. Ferner: Vornehme Seiden für Braut- und Hochzeits-Roben, glatt u. gemustert, 1,50, 2,00, 2,25 usw. — Aparte Blusen- und Joupon-Seiden, Streifen, Karos, Chinés 1,50, 2,00, 2,50 usw. — Reinsidene schwarze Damaste, Merveilleux 1,50, 2,00 p. Robe. — 1 Posten Crêpe de Chine, doppeltbreit, für elegante Gesellschafts-Afteroben 3,50, 4,50 usw. — 1 Posten wundervoller Gewebe Eoliennes, Meteors, doppeltbreit, in allen Licht- und Tagfarben 2,85, 3,50 usw. — Viele Hundert einzelne Hochzeits- u. Silberhochzeitsroben enorm billig. — Wundervolle Frühjahrs-Seiden: Foulards, Baste etc. in allen Preislagen von 1,50 an. — Schwere Damast-Futterseiden für Jacketts u. Abendmäntel jetzt 1,50, 1,75. — Viele Hundert halbfertige Roben in Fall, Japan-Batist, jetzt 7,50, 10,50, 15—20 usw. Viele Hundert schicke seidene Blusen in allen Maßarten, darunter eine Serie, früher bis ca. 20,00, jetzt durchschnittl. 7,50. — Jupons u. eleg. schwarze Kostümroben in Seide, Tuch, Alpaka von 9,00 u. 15,00 an.

**Seiden-Herzog, Berlin, nur Leipziger Straße 79, 1 Treppe, am Dönhofsplatz**

Beginn des Verkaufs: Montag 9 Uhr. Muster franko!

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste. In Bütsdorf N.O. hat das einzige freie Lokal von Robert Grahl, am Bahnhof, den Besizer gewechselt. Der Nachfolger lehnt es strikte ab, der Arbeiterschaft seine Räume zur Verfügung zu stellen, mithin sind nunmehr dortselbst alle Lokale gesperrt.

In Zehlendorf N.W. steht der Arbeiterschaft das Lokal „Gasthof zur Eisenbahn“, Inhaber Carl Otten, zu den bekannten Bedingungen zur Verfügung; desgleichen in Reichowalde S. Storkow das Lokal von Albert Waschin.

Am Sonnabend, den 19. Juni cr., veranstaltet die „Freiwillige Sanitätskolonne“ in Nieder-Schönhausen in dem gesperrten Lokal von Liedemitz an der Kirche ein Sommerfest und am 26. Juni cr. im gleichen Lokale die „Freiwillige Feuerwehr“ ihr 12. Stiftungsfest. Etwa angebotene Villen sind selbstverständlich entschieden zurückzuweisen.

Am heutigen Tage findet in Köpenick N.O. ein „Großes Schützenfest“ statt, für das seitens der dortigen Lokalführer eine lebhaftes Reklame betrieben worden ist. Demgegenüber machen wir darauf aufmerksam, daß und dortselbst nur „Samanns Gesellschaftshaus“, Inh. Rees, Frankfurter Chaussee, zur Verfügung steht.

Auf Wunsch der Genossen Mariendorfs ersuchen wir nochmals, die dortigen Lokale von Fritz Jierod, Kurfürstenstraße 44, und „Grahl's Gesellschaftshaus“, Chausseestraße 805, zu meiden.

Die Lokalkommission. Charlottenburg. Die Generalversammlung findet am Dienstag, den 15. dieses Monats, abends 8 1/2 Uhr, im „Volkshaus“ statt. Auf der Tagesordnung steht unter anderem die Beratung des Organisationsstatuts und Wahl eines Revisors. Der Vorstand.

Kitzdorf. Am Dienstag, den 15. Juni, abends 8 1/2 Uhr, findet in Hoppes Festhallen, Hermannstraße 49, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Die Wenderung des Organisationsstatuts. Referent: Genosse Wolderstein. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes. Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand.

Lichtenberg. Dienstag, den 15. dieses Monats, findet im Lokal Gebrüder Arnold, Frankfurter Chaussee, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: Vortrag, Diskussion und Verschiedenes. Der Vorstand.

Treptow-Baumhulenhofweg. Am Dienstag, den 15. Juni, abends 8 1/2 Uhr, findet in Baumhulenhofweg in Speers Festhallen, Baumhulenhofstraße 78, eine öffentliche Versammlung statt. Auf der Tagesordnung steht die Ablehnung des Koalitionsantrages durch die Gemeindevertretung. Referenten: Genosse Adolf Ritter und die Gemeindevorsteher Genossen Gerisch, Graumann und Karow.

Johannisthal. Dienstag, den 15. dieses Monats, abends 8 1/2 Uhr, findet bei Albert Gobin, Koonstraße 2, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindevorsteher. 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Verschiedenes. Gäste haben Zutritt. Der Vorstand.

Brig-Buckow. Heute nachmittags 1/2 6 Uhr findet bei Klein, Buckow, Chausseestraße 12, eine Vereinsversammlung statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Heinrich Schulz über: „Die Arbeiterversicherung“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Die regelmäßige Vereinsversammlung für Weitz findet am Dienstag, den 15. Juni, bei Weniger, Weider Straße 28, abends 1/2 9 Uhr statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Wilhelm Denker über: „Kirche und Staat“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

Ober-Schöneweide. Die zum Dienstag, den 15. Juni, angeordnete Mitgliederversammlung findet umstandshalber am Dienstag, den 22. Juni, statt. Der Vorstand.

Nieder-Schöneweide. Am Dienstag, den 15. dieses Monats, abends 8 Uhr, findet im Lokal von Paul Fichtner, Haselwerder und Hennrichstraße Ecke, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Diskussion über die neuesten Steuerentwürfe. 3. Verschiedenes. Des ausgefallenen Zahlens wegen werden in dieser Versammlung auch die Beiträge entgegengenommen. Gäste haben Zutritt. Der Vorstand.

Tempelhof. Am Dienstag, den 15. Juni, abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokal von Schneider, Berliner Straße 9, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Vortrag des Genossen Wölke. Der Besuch der Sternwarte findet am Sonntag, den 22. August, statt. Billets sind bei allen Bezirksführern zu haben. Der Vorstand.

Wankow. Am Dienstag, den 15. Juni, abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokal von Großfurt, Berliner Straße 27, eine Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins statt. Das Referat hält Stadivorderer Dr. Bruns über „Wort und Ruhm der Organisation“. Parteigenossen, erscheint zahlreich in dieser Versammlung. Gäste willkommen. Der Vorstand.

Tegel. Am Dienstag, den 15. Juni, abends 8 1/2 Uhr, findet bei Klippenstein, Spandauer Straße 4, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: Zweiter Vortrag über das Erfurter Programm. Referent Redakteur Genosse Hans Bloch. Wahl eines Kassierers. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Der Vorstand.

Bezirk Vorkogel-Wittenau. Am Dienstag, den 15. d. M., Mitgliederversammlung in den Vorkogel-Festhallen. Vortrag des Genossen Fendel-Weissenfer: „Die Kunst im Volkleben“. Die Mitglieder werden gebeten, die Frauen auf die Versammlung aufmerksam zu machen. Montag abend Handzettelverbreitung.

Potsdam. Mittwoch, den 16. Juni, abends 8 Uhr, in allen Bezirken Zahlabend.

Berliner Nachrichten.

Dahlem.

Ein Ausflug nach Dahlem, das sich mit rapider Schnelligkeit vom schlichten märkischen Dörflein zu einer gesuchten Gartenstadt mit lieblichen Villen und pompösen Bauten emporgeschwungen hat, ist in der jetzigen Zeit besonders lohnend. Die Hauptanziehungskraft verleiht dem Orte aber der nahegelegene neue botanische Garten, der nicht nur dem Fachgelehrten und Botaniker, sondern auch dem einfachen Laien eine Fülle der Schönheiten und Genüsse offenbart. Schon beim Eintritt wähnt man seinen Fuß in ein Paradies zu setzen, so wunderbar mutet uns der Niesenkomples in seinen imposanten Anlagen an. Während links das Pförtnerhäuschen steht, dem sich eine schöne Halle anschließt, wo Besucher sich treffen oder eine Magenstärkung zu sich nehmen, leuchten uns rechter Hand farbengefärbte Blumenarrangements entgegen. Auf den umstehenden Bänken sitzen Spaziergänger, die, von dem Rundgang ermüdet, sich hier ausruhen.

Und je weiter wir in den Garten dringen, um so anmutigere, reizvollere Bilder erschließen sich dem Auge. In lachenden Sonnenschein gebadet, schimmert erquickendes Grün in den verschiedensten Nuancen und die Kinder des Waldes sind in ihrer Stippshoft vollzählig vertreten. Liebliche Gänge-

weiden wiegen sich anmutig im leichten Aufzug, der Glieder düst immer noch in voller Schönheit, und auf schwellendem Wasen heben blaue, rote, gelbe und viele andere Blumen ihre Köpfe empor. Und über dem ganzen summt und brummt es, Tausende von leichtbeschwingten Honigsammlern sind emsig dabei, ihre Ernte einzuharsten.

In den kolossalen Glashallen der Treib- und Palmenhäuser entfaltet sich eine üppige tropische Vegetation. Eine mäßige Wärme umfängt den Eintretenden und sorgt dafür, daß er seinen Aufenthalt nicht allzu lange ausdehnt. Diese Fremdlinge hier sind den Ruf der Tropenzone gewöhnt und begnügen sich auch nicht mit unserer sommerlichen Temperatur, die bei uns manchmal selbst den pflegmatischsten Berliner im Schweiß bringen kann. Aber erst die Palmen! Himmel, sind das stattliche, prächtige Burschen, die ihre Arme ausbreiten, als wollten sie die ganze Welt umfassen. „Blumen, hübsche Wunderblumen, Blätter breit und fabelhaft“, kann man auch beim Anblick dieser Riesen sagen. Manche Pflanzen, die noch zu sehen sind, mag sich der eine oder andere eigentlich anders vorgestellt haben, als er sie hier sieht, wie Zunderrohr, Reis, Baumwolle usw., deren bescheidenes Aussehen nicht ahnen lassen, welche wichtige Handels- und Gebrauchsartikel sie liefern.

Draußen empfängt uns wieder eine frischere Temperatur und eine leichte Brise streicht kühlend über die erhitzte Stirn. Anheimelnd mutet auch der Berggarten an und die künstlichen Felspartien bieten eine angenehme Abwechslung. Ein kleiner See spiegelt sich im hellen Sonnenschein und hübsche Bänke laden den Luftwandlenden zu einer kleinen Rast ein. In den Büschen und Bäumen jubilieren, von keinerlei Gefahren bedroht, die kleinen gesiedelten Sänger, und wellenweise treibt uns der Wind den erquickenden Duft von Blumen und Pflanzen zu. Bald ist es Abend, dann schließen sich die Pforten und tiefe Ruhe breitet sich über das weite Gelände.

Beim städtischen Zentralfriedhof in Friedrichsfelde soll die elende verwitterte Umzäunung wenigstens am Eingang, der sich in der schmucklosesten Weise präsentiert, fallen. Stadtbaurat Hoffmann hat den Entwurf eines monumentalen Torgebäudes fertiggestellt, der schon im nächsten Jahre zur Ausführung kommen dürfte. Etwas reichlich spät freilich kommt diese würdige Ausbesserung des „Friedhofs der Armut“. Ist er doch bereits im Mai 1881 eingeweiht worden, also bald drei Jahrzehnte alt.

Der Verkauf des Tempelhofer Feldes

ist vom Militärsekretär in Aussicht genommen, um aus dem Erlös Truppenübungsplätze in der Nähe von Posen anzulassen. Dem Reichstag ist ein Nachtragsetat zugegangen, der unter den einmaligen Einnahmen als erste Rate 18 Millionen Mark für Teile des Tempelhofer Feldes und der Übungsplätze der Eisenbahnbrigade in Berlin, Schöneberg und Tempelhof vorzulesen. Veräußert werden sollen folgende Teile des Tempelhofer Exerzierfeldes:

- 1. der westlich der Berlin-Tempelhofer Chaussee gelegene Teil des Tempelhofer Exerzierfeldes (Gemarkung Tempelhof) in der Größe von 150,00 Hektar.
  - 2. das Aufmarschgelände zwischen dem Viktoriapark, der Kreuzberg-, Kaybach- und Dreibundstraße (Gemarkung Berlin) in der Größe von 8,20 „
  - 3. das Aufmarschgelände zwischen der Großgörschen- und der Monumentenstraße sowie der (neuen) Straße 20a (Gemarkung Schöneberg) in der Größe von 8,45 „
  - 4. drei Geländestreifen an der Dreibundstraße zwischen der Bellealliance-, der Richterfelder Straße und dem Aufmarschgelände zu 2, sowie zwischen der Kaybach- und Chloner Straße (Gemarkung Berlin) in der Größe von 8,00 „
- zusammen 164,65 Hektar.
- Des weiteren ist die Beschaffung eines neuen Übungsplatzes für die Eisenbahnbrigade erforderlich, weil das bisherige Übungs-gelände am Königsweg in Schöneberg, welches durch die Stadt- und Ringbahn in drei Teile geteilt wird, unzureichend geworden ist und durch Duzumahme von angrenzenden Grundstücken nicht vergrößert werden kann. Hierdurch werden entbehrlich und sollen gleichfalls veräußert werden:
- 5. ein Geländestreifen (Teil) von dem Übungsplatz I der Eisenbahnbrigade am Königsweg (Gemarkung Schöneberg) in der Größe von 3,86 Hektar.
  - 6. der Übungsplatz III der Eisenbahnbrigade am Königsweg (Gemarkung Schöneberg) in der Größe von 1,40 „
- zusammen 5,22 Hektar.

Insgesamt werden also zu und 170 Hektar zur Veräußerung kommen.

Da die genauen Abschätzungen der Verkaufssummen bisher nicht abgeschlossen sind, muß von einer Angabe des Gesamterlöses noch abgesehen werden. Nach den vorläufigen Ermittlungen ist indessen anzunehmen, daß der Gesamterlös zur Beschaffung des zweiten Truppenübungsplatzes für das Gardekorps, des neuen Übungsplatzes für die Eisenbahnbrigade, der Truppenübungsplätze für das 2., 3., 16. und 18. Armeekorps sowie zur Errichtung der Lager und sonstigen Anlagen ausreichen wird.

Die Terrainspekulation wird sich nunmehr der Felder bemächtigen, nachdem von Berlin, wie wir schon kürzlich nachwiesen, der Zeitpunkt für Erwerbung der Felder verpaßt worden ist. Berlin steht immer erst auf, wenn es zu spät ist. Das beweist am besten die Geschichte der Eingemeindungsfrage.

Geistliche als Häuserspekulanten. Nicht bloß die Kirche als Gemeinschaft scharft Geld in Massen zusammen und nimmt es von den Lebendigen wie von den Toten, auch die Geistlichen selbst wollen reich werden und machen in diesem Bestreben dem Kaufmannshand Konkurrenz. Das bekannteste Beispiel hierfür ist das des ebenso bekannten emeritierten Pfarrers Diebstall von Kazareth, der wegen seiner feilschlagenden Grundstückspekulationen vor Jahren von der Kanzel durch das Konsistorium abgesetzt wurde. Es heißt, daß eine sehr hohe Dame mit einem tiefen Griff in ihre Schatzkammer den gestrandeten Stellvertreter Gottes auf Erden einermachen rangiert habe, und so ist dem Herr Diebstall noch heute Berliner Haus-agrarier. Ihm gehört das große Mietshaus Schönhauser Allee 141 neben dem Exerzierplatz, wo sich u. a. das von ihm mit so viel Lärm und geträubete eigenartige „Emil Frommel-Heim“ befindet und wo auch die Frommsten unserer Schutzmannschaft allwöchentlich mehrmals christliche Versammlungen abhalten, damit sie in christlicher Nächstenliebe praktisch ausgebildet werden. Ein anderer geistlicher Häuserspekulant ist Diebstall's Rangelnachbar, Pfarrer Werentin von Gethsemane. Der ist aber dabei so gründlich reingefallen, daß man von einer Viertelmillion Schulden spricht. Vorgestern kam sein letztes Haus, Wörlter Str. 9, unter dem Hammer. Auch Werentin, der mit einer Generalstochter verheiratet ist, soll sich so ruiniert haben, daß das Ende gar nicht abzusehen ist. Vielleicht aber springen auch da hochmögliche Profiteure hervor.

Die Kirche und Politik sich nicht vertragen, so passen auch Kanzel und Grundstücksbörse nicht zusammen. Die geistlichen Herrschaften sind zwar samt und sonders gute Rechner, aber mißunter wird von

noch geliebteren ihnen selbst das Fell über die Ohren gezogen. Solcher Reinfall kann garnichts schaden. Pastor bleib bei deiner Kanzel!

Die Ausstellung von Zeichnungen von Gemeindefachkindern und Arbeiten von Schülern der Rebenklassen ist gestern im Ausstellungspark, Westhalle, Eingang Invalidenstraße, eröffnet worden. Den Eltern unserer Gemeindefachkinder ist der Besuch sehr zu empfehlen. Der Eintritt ist unentgeltlich. Die Ausstellung ist von vormittags 10 bis 6 Uhr nachmittags geöffnet, auch Sonntags.

Unfall des Professors Dr. Israel. Der dirigierende Arzt der inneren Abteilung des jüdischen Krankenhauses, Professor Dr. Israel, wurde gestern von einem schweren Unfall betroffen. Als er sich auf dem Wege von seiner Privatwohnung in der Kugoburger Straße 66 nach seiner Wohnung am Lützowufer 5A befand, wurde am Lützowufer entlang. Professor Israel sprang aus dem Wagen und raste das Lützowufer entlang. Professor Israel sprang aus dem Wagen und raste das Lützowufer entlang. Professor Israel sprang aus dem Wagen und raste das Lützowufer entlang.

Mit Morphinum vergiftet. In einem Hotel der Luisenstraße hat sich gestern der praktische Arzt Dr. med. Friedrich Niedendorfer vergiftet. Er war am Sonntag in dem Hotel abgestiegen und klagte über ein inneres Leiden. Gestern fanden ihn Angestellte des Hotels bewußtlos in seinem Zimmer liegen und liehen ihn nach der Charité bringen. Dort starb er bald nach der Aufnahme an einer Morphinumvergiftung. In einem hinterlassenen Briefe vermachte Dr. Niedendorfer seine Leiche der Autonomie. Als Motiv der Tat gab er an, daß er seinen Beruf wegen stetiger Abnahme der Schreibe habe aufgeben müssen.

Englische Geistliche sind nun auch nach Berlin gekommen, um sich hier umzusehen. Im Rathaus wurden die frommen Herren vom Oberbürgermeister begrüßt und dann auf Stadtkosten festlich bewirtet.

Weil er arbeitslos war.

Mit Salzsäure hat der 88jährige Arbeiter Bernhard Niediger, Mahdamer 7, seinem Leben ein Ende bereitet. N. hatte in der letzten Zeit viel durchzumachen gehabt. Als nun auch noch Arbeitslosigkeit hinzukam, sagte er den Entschluß, in den Tod zu gehen; er vergiftete sich in der Wohnung mit Salzsäure. Als seine Angehörigen die Tat entdeckten, war der Tod bereits eingetreten.

Zu dem Radfahrerunfall auf der Treptower Chaussee am vergangenen Sonntag schreibt der Amtsvorsteher von Treptow:

- 1. Im Amtshause befinden sich eine Tragbahre, zwei größere Verbandstaschen und eine Verbandstasche.
- 2. Der wachhabende Polizeibeamte hat die sachgemäße Fürsorge für die Verletzte eingeleitet:
  - a) durch Anweisung zur Verbringung nach der Wache,
  - b) durch telephonische Benachrichtigung des Instituts Müngel wegen Entsendung eines Krankentransportwagens,
  - c) durch Benachrichtigung des im Amtshause wohnenden, im Sanitätsdienst besonders ausgebildeten Amtsbieners.
- 3. Durch einen Beamten des Einwohnermeldeamts ist ein Waschbecken und eine Kanne mit Wasser sofort verabfolgt worden.
- 4. Die sachgemäße Hilfeleistung durch den unter 2c erwähnten und sofort erschienenen Beamten wurde dadurch vereitelt, daß die Verletzte, wahrscheinlich auf Anweisung des Eheannes, in einer zufällig vorbeifahrenden Droschke fortgeschafft wurde.

J. G. Dr. Genz.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin. Am Sonntag, den 20. Juni, Familienausflug nach Tegel-Schulzendorf. Abfahrt des Buses nach Tegel: Stettiner Vorortbahnhof 8.11, Gesundbrunnen 8.17. Treffpunkt für Radfahrer sowie Teilnehmer, welche die Straßenbahn benutzen, bis 10 Uhr vormittags im Hundsdorf-Restaurant, Inhaber Dewig, Schloßstr. 23 in Tegel; von 12 Uhr mittags ab in Trülers Restaurant „Hubertus“, Inhaber Wloch, dicht am Bahnhofs-Schulzendorf gelegen. Rege Beteiligung erwartet. Das Komitee.

Arbeiter-Samariterkolonne. Montag abend 9 Uhr 1. Abteilung Dresdener Straße 45. Vortrag und praktische Übungen. — Mittwoch findet Übungsstunde in der 6. und Donnerstag in der 4. Abteilung statt.

Vorort-Nachrichten.

Charlottenburg.

Die gekauften „Liberalen“. Das Publikationsblättchen des Charlottenburger Magistrats, das für gewöhnlich seine Schimpfartikel gegen die Arbeiterschaft und ihre Vertreter in echt „freisinniger“ Gemohnheit aus der bekannten Entgrube des Reichverbandes schöpft, hat sich jetzt mal einen Originalartikel über den „Normalbesoldungsetat und die Sozialdemokratie“ geleistet. Unlängst dazu boten die Debatten in der letzten Stadtverordnetenversammlung und die auf den Besoldungsetat bezugnehmenden Notizen des „Vorwärts“.

Aus dem belfernden Geschimpfe des „Liberalen“ Magistratsblattes ist zu entnehmen, daß unsere Kritik gegen die „Liberalen“ gesehen hat. Wir verzichten deswegen gern darauf, auf alle die Anpöbelungen einzugehen, welche die Rudzugskanonade der „freisinnigen“ Rannesseelen beden sollen. Nur die größten Verdrehungen und Unwahrheiten, die in diesem Artikel enthalten sind, wollen wir richtigstellen.

Zuerst wird behauptet, unser Fraktionsredner habe in der zweiten Plenarsitzung eine scharfe Agitationrede zum Fenster hinaus gehalten, während er in der ersten Sitzung viel gemäßigter geredet habe. Das stimmt durchaus nicht. Im allgemeinen war in der zweiten Sitzung die Haltung unserer Vertreter zu der Gesamtvorlage des Magistrats genau dieselbe wie die vor der ersten Lesung. Der Mittelpunkt der Debatten in der zweiten Lesung waren die Erhöhung der Magistratsgehälter und die Familienzulage. Von den Magistratsgehältererhöhungen war aber in der ersten Lesung kein Wort gesprochen worden. Diese Vorschläge waren gar nicht in der Vorlage enthalten. Und in bezug auf die Familienzulage nahm der Redner der „Liberalen“ einen Standpunkt ein, der teilweise auch der unserer Vertreter war. Wenn daher die zweite Lesung die Erhöhung der Magistratsgehälter und den Unfall der „Liberalen“ hinsichtlich der Familienzulagen brachte, dann mußte die Haltung der sozialdemokratischen Vertreter in der zweiten Lesung eine ganz andere werden. Freilich, die „Liberalen“, die nur die Konsequenz der Antonseignung kennen, werden für die gerade Haltung unserer Freunde kein Verständnis haben.

Run zu den Erhöhungen der Magistratsgehälter. In der Stadtverordnetenversammlung und auch in dem Publikationsblättchen des Charlottenburger Magistrats wird behauptet, die Angaben des „Vorwärts“ in bezug auf die prozentuale Erhöhung der Magistratsgehälter seien übertrieben. Prozentzahlen von 21, 22, 25 und 32 Proz. existierten nicht. Im Höchstfalle betrug die Verbesserung — und auch nur in einem Falle — 22,3 Prozent. Die Aufstellungen des „Vorwärts“, die die bisher bezogenen Gehälter den neuen Besoldungsbeträgen gegenüber stellen, stimmen durchaus in der behaupteten prozentualen Er-

höhung. Doch um unseren Lesern die Nachprüfung zu ermöglichen, geben wir die Gehälter nachstehend an. Es bezogen nach der alten Besoldungsliste am 1. April 1900: der Oberbürgermeister 22 500 Mark, jezt 24 000 M., mehr 1 500 M.; der Bürgermeister 18 000 Mark, jezt 19 500 M., mehr 1 500 M.; der Kammerer 10 000 M., jezt 12 500 M., mehr 2 500 M.; der Stadtschulrat 9 250 M., jezt 12 500 M., mehr 3 250 M.; zwei Bauräte je 15 000 M., jezt je 16 500 M., mehr je 1 500 M.; der Stadtschulrat 10 750 M., jezt 12 000 M., mehr 1 250 M.; von den drei besoldeten Stadträten bezieht der älteste 10 000 M., jezt 11 500 M., mehr 1 500 M.; der zweitälteste 9 500 M., jezt 11 500 M., mehr 2 000 M.; der jüngste Stadtrat 7 500 M., jezt 9 250 M., mehr 1 750 M. Unsere Leser können sich nun die Prozentziffern selbst ausrechnen, um zu entscheiden, wessen Behauptungen die zutreffenden sind. Jedenfalls werden diese Kreise der Bürgerschaft mit unseren Vertretern der Meinung sein, daß bei diesen Gehältern eine derartige Erhöhung, die für das laufende Etatsjahr 17 900 M. Mehrausgabe beträgt, nicht gerade dringend notwendig war.

Aber am meisten gefiehet das Freisinnblatt über unsere Festnagelung der „Liberalen“ in bezug auf ihren Umfall bei der Abstimmung über die Bestimmungen für die Familienzulage. Fest steht, daß die „Liberale“ in dieser Frage verschiedentlich umgefallen sind. Erst waren sie in der Mehrheit gegen die Familienzulagen überhaupt. Dann, als die Magistratsvorlage diese Zulage enthielt, gaben sie ihre Opposition dagegen auf. Nun aber forderten die Herren „Liberale“ in den besten Tönen: Anerkennung des Rechtsanspruchs! Aber hier stimmte sich der Magistrat. Und nun trat das ergötliche Schauspiel ein: die „Liberale“, die erst die Familienzulage gar nicht wollten, dann sich ganz radikal gebärdeten, darauf mutig vor dem Entweder — Oder des Magistrats zurückwichen und nun sich brüsten, daß doch eigentlich nur ihrer „Augen Wäschung“ diese „große“ Errungenschaft zu danken sei! Soles des „Freisinn“, wie gleichst Du dem — Wasser! Da blieb es dann wieder der Sozialdemokratie überlassen, die den gitternden Freisinnstäuben entfallenden Feldzeichen aufzuheben und hoch zu halten.

Doch nun wird ja auch behauptet, die Familienzulage sei für die Arbeiter günstiger als für die Beamten. Die Beamten mit über 3000 M. Gehalt seien viel schlechter in der prozentualen Berechnung der Familienzulage gestellt als die Arbeiter. Das ist ja eben die Augenblenderei. Alle die Beamten, die bis zu 3000 M. Gehalt beziehen und das ist eine sehr beträchtliche Zahl, stehen sich mit den Familienzulagen bedeutend besser als die Arbeiter. Und darin gipfelte ja der Widerstand des Magistrats gegen die Aufhebung der Differenzierung der Familienzulagen für Beamte und Arbeiter, daß gesagt wurde, für die Beamten muß eine günstigere Skala bestehen. Wenn man sich nur von den Prinzipien der Gerechtigkeit und Billigkeit gegen Arbeiter und Beamte in gleicher Weise leiten lassen, dann konnte doch auch für die Beamten dieselbe Prozentrechnung mit denselben Höchstgrenzen gelten als wie dieselben jetzt für die Arbeiter bestimmt sind. Heute hält man die Beamten mit über 3000 M. Gehalt als hinter die Arbeiter beim Bezug der Familienzulage zurückgesetzt. Nun, sie sind es dann auch gegenüber den Beamten, die unter 3000 M. Gehalt beziehen. Wie denn auch die Arbeiter mit über 3000 M. Einkommen — sie werden an den Fingern herangezählt sein — eine prozentual geringere Familienzulage beziehen, während die Arbeiter mit einem Verdienst von weniger als 3000 M. sich ewig nutzlos den Hals und die Arme nach den Höchstgrenzen der Familienzulagen ausrecken können. Sie erlangen sie nie. Und da können sich die Herren von der „liberalen“ Oberbank noch so drehen und wenden, den Rumpfuß, daß die Arbeiter bei der Ausarbeitung dieser Bestimmung die Schicksalinder des Magistrats und der „Liberale“ waren, machen sie keinem vernünftigen Menschen weis.

Ebenso wenig wird ein denkfähiger Mensch den Schwindel glauben, daß wir, deren Vertreter die weitgehendsten Verbesserungsansätze, die alle die Gärung fördernden Momente aus der Vorlage beseitigen wollten, festhalten, die Arbeiter nur „bereden“ wollten. Das haben die „Liberale“ selbst ausgezeichnet fertig gebracht. Wenn darum die „Liberale“ jetzt auf eine spätere „Einsicht der misleiteten Arbeiter“ hoffen, dann sehen wir der Erfüllung dieser Zukunftshoffnung getrost entgegen. Inzwischen können die gestäubten „Liberale“ wacker weiter schimpfen!

83 Bewerber um eine Stelle. Vor einiger Zeit wurde die Stelle eines Stadtingenieurs für Charlottenburg ausgeschrieben. Nach dem neuen Beamtenbesoldungsplan wird dieser Posten mit einem Anfangsgehalt von 5400 Mark dotiert. Nach 12 Jahren steigt dieser Betrag auf 6900 M. Um diese Stelle bewarben sich nicht weniger als 83 Kandidaten. Unter den Bewerbern befanden sich 49 Regierungsbaumeister, 24 Diplomingenieure, 6 Dr. ing., 1 Oberingenieur, 3 Stadtbauräte und 1 Abteilungingenieur. Diese Zahlen liefern den deutlichen Beweis dafür, daß es an genügenden Kräften für solchen Posten nicht fehlt und daß das nach der mittleren technischen Beamtenstellenanwärter stark überfüllt sein muß.

Die Zahl der Gemeindefullkinder betrug zum Beginn des Sommerhalbjahres 1909 in den 27 Charlottenburger Gemeindefullschulen 22 717. Die Kinder werden in 504 Klassenräumen unterrichtet. Die Besetzung der Klasse beträgt durchschnittlich 45 Kinder. Auf die in Rietschhäusern untergebrachten Klassen kommen auf die einzelne Klasse durchschnittlich 41 Schüler oder Schülerinnen. Wegen den Beginn des Sommerhalbjahres 1908 sind 317 Kinder mehr in den Schulen untergebracht. In den Charlottenburger Schulen werden ferner 225 Kinder, deren Eltern in anderen Gemeinden wohnen, unterrichtet. Ferner besuchen 20 Berliner Waisenkinder die hiesigen Gemeindefullschulen. Inher den oben angeführten 22 717 Kindern wurden 406 in den sogenannten W-Klassen und 367 in den drei Hilfsschulen untergebracht. In der Klasse für Schwermüchtige befanden sich 13 Kinder.

Ertrunken ist gestern abend in der siebenten Stunde im Landwehrkanal an der Dovebrücke ein siebenjähriger Knabe. Die vorgenommenen Rettungsversuche waren vergeblich, da das Kind unter einem dort verankerten Kahn geraten war. Erst nach etwa dreiviertelstündigem Suchen konnte die Leiche geborgen werden.

### Rixdorf.

Die Benutzung des neuen Schulhauses an der Rixdorsstraße kann, wie in der letzten Sitzung der städtischen Schuldeputation zur Kenntnis gebracht wurde, zum 1. November er. erfolgen. Desgleichen wurde beschlossen, die städtischen Körperschaften zu ersuchen, das Schulgeld für auswärtige Schulkinder wie bisher auf jährlich 30 M. festzusetzen. — Der Stadt-Ferienkolonie des freiwilligen Erziehungsbeirats soll während der Sommerferien der Spielplatz an der Leffingstraße und bei schlechtem Wetter die Turnhalle bezw. der Schulhof des Schulhauses Leffingstraße zur Benutzung überlassen werden. — Die Schuldeputation genehmigte, daß gelegentlich der im Herbst d. J. hierüber tagenden Provinzial-Lehrerversammlung eine Ausstellung sämtlicher in den hiesigen Gemeindefullschulen gebräuchlichen Lehrmittel stattfindet. Zur Verwendung sollen die für das Schulhaus Rixdorsstraße zu beschaffenden Lehrmittel kommen.

Der Jugendausflug der Arbeiterkassette Rixdors veranstaltet während der Sommermonate für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen an den Sonntagnachmittagen Spiele. Heute ist der erste Spieltag. Die Spiele finden nachmittags von 8—6 Uhr auf dem Turnplatz der „Freien Turnerschaft Rixdorf-Weiß“ an der Grenzallee (gegenüber dem Lust- und Sonnenbad) statt. Die Verteilung ist mit keinerlei Kosten verknüpft; es ist nur nötig, daß sich die Teilnehmer dem auf dem Spielplatz anwesenden Mitglieder der Spielkommission (am heutigen Sonntag ist dies Frau Maria Jech) vorstellen. Es kann nicht dringend genug geraten werden, die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen auf diese allwöchentlichen Veranstaltungen aufmerksam zu machen; denn nach der Fron im dumpfen, mit schlechter Luft geschwängerten Arbeitsraume wird die Erholung beim fröhlichen Spiel in der freien Natur gesundheitlich sehr nützlich sein.

### Schöneberg.

Die Bevölkerungszahl hat seit der Vereinigung von Alt- und Neu-Schöneberg eine wesentliche Veränderung erfahren; dagegen hat ein Gebietsverweigerung nicht mehr stattgefunden. Die Bevölkerung stieg vom 1. Dezember 1875 von 7467 Personen auf 15 872 im Jahre 1885; sie erreichte im folgenden Jahrzehnt das Vierfache dieser Zahl, nämlich 62 695. Von 1895 bis 1905 hat sie sich abermals reichlich verdoppelt; sie betrug am 1. Dezember 1905: 141 010 Köpfe. Die Zahl der Haushaltungen betrug 35 903, unter diesen waren 2441 einzellebende Personen, die eine besondere Wohnung und eigene Hauswirtschaft hatten. Bis in die Mitte der achtziger Jahre überwog in Schöneberg das männliche Geschlecht. Nach den Volkszählungen der Jahre 1871, 1875 und 1880 machten die Frauen nur 49, 48 bezw. 47 Proz. der Gesamtbevölkerung aus. Nach dem Jahre 1885 stieg der Anteil der Frauen auf 51 Proz. im Jahre 1895, 53 Proz. im Jahre 1900 und endlich auf 54 Proz. im Jahre 1905. Von den einzellebenden Personen mit besonderer Wohnung und eigener Hauswirtschaft waren nicht weniger als 71 Proz. Frauen. In Haushaltungen von zwei Personen waren 59 Proz. weiblich, in Haushaltungen von drei Personen 68 Proz. und in Haushaltungen von acht Personen nur 50 Proz. Infolge des starken Rückganges der Geburten ist der Anteil der Kinder am Wachstum der Einwohnerzahl, das in erster Linie auf dem Zuzug erwachsener Personen beruht, sehr gering. Im Jahre 1880 betrug der Anteil der Kinder bis zu fünfzehn Jahren noch 31,3 Proz., zwanzig Jahre später nur 26,4 Proz. und nach weiteren fünf Jahren nur 24 Proz. Die Zahl der Kinder im ersten Lebensjahr betrug 2885, davon wurde für 2741 die Ernährungsart ermittelt. Sie bestand ausschließlich aus Muttermilch bei 700, teilweise aus Muttermilch bei 107, ganz oder teilweise aus Annemilch bei 33, ausschließlich aus Tiermilch bei 1688, aus Tiermilch und Surrogaten bei 126, aus Surrogaten allein bei 89, während 10 ohne Milch oder Surrogate ernährt wurden. Von 2433 gezählten hier geborenen Kindern im ersten Lebensjahr waren 2276 ehelich, 114 unehelich. Während von allen Kindern 83 Proz. ausschließlich oder teilweise Brustmilch erhielten, betrug der Anteil bei den unehelichen nur 14 Proz. Der ganze Bericht zeigt, daß Schöneberg durch seine Entwicklung, seine Vortätigkeit, die Zusammenziehung seiner Einwohnerzahl sich immer mehr zu einer Bourgeoisiedstadt entwickelt.

Schöneberg am Nordseeufer. Eine Klage Schönebergs gegen den Regierungspräsidenten von Schleswig beschäftigte vorgestern den Kreisaußenrat in Londern. Es handelt sich um die Uebertragung der Badegerechtfame und des Strandrechts am Südrande der Insel Hoyer an den Heden Wyl. Die Klagerin wurde mit ihrer Beschwerde kostenpflichtig abgewiesen, beabsichtigt indessen, die höhere Instanz anzugreifen. Bekanntlich hat die Stadt Schöneberg am strittigen Ufer ein Sanatorium für unbemittelte Kinder errichten lassen.

Die Frequenzziffern der hiesigen Volksschulklassen sind, wie in der Sitzung der Schöneberger Schuldeputation festgestellt wurde, folgende: In den vorhandenen 30 Klassen beträgt die Höchstschülerzahl 58. Mehr als 50 Kinder haben 22 Klassen, während der Durchschnitt für die Besetzung einschließlich der Hilfsklassen 42 Kinder beträgt. Die Schuldeputation hat sich damit einverstanden erklärt, daß auf städtische Kosten durch das Vestalozzi-Fröbel-Haus ein Kursus eingerichtet wird, in dem die städtischen Lehrerinnen in der neuen Methode des sogenannten Werlunterrichts für die unteren Klassen ausgebildet werden. Auch wurde beschlossen, entsprechende der allgemeinen Erhöhung der Lehrerbefoldung die Entschädigung der Hilfslehrerinnen, die unbesetzte Stellen verwalten, zu erhöhen.

Das neue Rathausprojekt bereitet, wie es scheint, den maßgebenden Körperschaften viel Kopfzerbrechen, bevor mit dem Bau begonnen werden kann. Schon vor geraumer Zeit wurde der Bau beschlossen, jetzt wird erst die Ausfertigung vorgenommen. Erst war es schwer, für den Bau ein geeignetes, nicht zu teures Grundstück zu finden. Ein in der Eisenacher Straße liegender Baublock, der für mehrere Millionen Mark angeboten wurde, mußte seiner schlechten Bodenbeschaffenheit wegen abgelehnt werden. Statt bekämpft wurde die Anschaffung, das Rathaus auf ein der Stadt gehörendes Terrain an der Mühlen- und Martin-Luther-Straße zu erbauen, weil es angehtlich dort zu nahe an die Wilmersdorfer Grenze zu stehen gekommen wäre. Ausschlaggebend für dieses Terrain war jedoch der finanzielle Effekt, weshalb es als Bauplatz außersehen wurde. In kürzester Zeit fertigte der Baurat Egeling ein Projekt an, das, nachdem die Ausschreibung abgelehnt war, einer mit Fachleuten besetzten Deputation überwiesen wurde. Der Grundriß erhielt verschiedene Umänderungen, es sollten dem Baurat zehn Wochen Frist gegeben werden, um die Fassade und einige Änderungen an dem Projekt vorzunehmen. Jetzt plötzlich hat der Magistrat beschlossen, den gesamten Rathausbau auszuführen; des weiteren sind entsprechende Summen für Preise und Ankauf von Plänen ausgesetzt. Diese eigenartige Wendung übertrifft um so mehr, als vor kurzem das Gegenteil beschlossen wurde. Allerdings ist es zu verstehen, wenn man erwägt, daß für den Rathausbau eine allerhöchste Person sich interessiert; wird doch von diesem Kunstwerke gehofft, daß es den Schlüssel zum Herrenhaus in sich birgt. Es war geradezu entsetzlich, als kürzlich bei der Beratung des Waldschages im Herrenhause die beiden Oberbürgermeister von Groß-Berlin fehlten und einige andere eingetreten mußten, weil — Schöneberg in jenem Hause noch untertraten.

### Röpenitz.

Eine Revolveraffäre, die noch der Aufklärung bedarf, hat sich im hiesigen Forst abgepielt. Der Gärtnergehilfe Ebert von hier hatte mit einem Freund in Sadowa ein Konzert besucht; spät abends traten die beiden den Heimweg an. Sie gingen durch den zwischen Röpenitz und Sadowa belegenen Forst. Als sie ahnungslos dahinschritten, krachte plötzlich in nächster Nähe von ihnen ein Schuß, wobei E. an der rechten Hand getroffen wurde. Mit Hilfe seines Begleiters suchte E. sofort die Umgegend ab, um den Urheber des Attentats zu ermitteln; doch leider erfolglos. Wie der Arzt, von dem E. verbunden wurde, festgestellt hat, ist die Kugel aus einem Revolver abgefeuerter worden. Es wird vermutet, daß ein Nachschuß vorliegt. Andererseits wird damit gerechnet, daß E. das Opfer einer Verwechslung geworden ist.

### Groß-Lichterfelde.

Der in Aussicht genommene Ausfluß der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter findet heute Sonntag statt. Abmarsch pünktlich mittags 1 Uhr vom Augustaplatz, Ecke Viktoriastraße, nach dem Grunewald und Beelitzhof. Der Jugendausfluß.

### Lichtenberg.

Der Magistrat Lichtenbergs scheint den zweifelhaften Drang zu haben, es dem Scharfmachtum schlimmerer Sorte gleichzutun. So wie den „Herren im Hause“ bei der Privatindustrie ist offenbar auch den Lichtenberger Ratsmannen die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiter ein Dorn im Auge; denn mit einem Gewaltstreik empörender Art hat man sich über die Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung hinweggesetzt. Ausgerechnet am Pfingstsonnabend ist dem Vertrauensmann der organisierten städtischen Arbeiter Lichtenbergs, dem Gasarbeiter Remus, nachstehendes Schreiben durch einen Boten ins Haus geschickt worden:

Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke der Stadt Lichtenberg bei Berlin.

Lichtenberg, den 29. Mai 1909.

Auf Veranlassung des Magistrats wird Ihnen hiermit Ihr Arbeitsverhältnis auf unserm Gaswerk zum 12. Juni d. J. gekündigt.

Gleichzeitig werden Sie von heute ab vom Dienste dispensiert und wird Ihnen das Betreten der Betriebsstätten der städtischen Werke fernertun unterliegt, außer zum Zwecke der Abholung Ihres auf der Gasanstalt eventuell befindlichen Eigentums und haben Sie sich dieserhalb an den Gasmeister Herrn Kaufmann zu wenden.

Den Lohn für die vergangene Lohnwoche erhalten Sie befolgend, den Lohn für die nächsten beiden Wochen können Sie am

Sonnabend, den 5. Juni, bezw. Sonnabend, den 12. Juni, an unserer Kasse, Dorstr. 111, in der Zeit von 8—2 Uhr in Empfang nehmen.

Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke  
Tasch, Direktor.

An den Arbeiter Herrn Karl Remus, hier.

Grund zu dieser mit komischer Hast vollzogenen Entlassung, der gleich ein Verbot gegen das Betreten der städtischen Werke angehängt ist, gab nichts weiter, als die Tatsache, daß Remus an die infanterierten Strahenreiner einen Handzettel zu einer Versammlung verteilt hat. Nichts weiter hat vorgelegen, wie auch unumwunden dem Magistrats vom zweiten Bürgermeister zugegeben wurde. Im Sitzungsstempo hat der Magistrat — nachdem die Herren über den angeblich schlechten Ton des auf den Tisch des Hauses niedergelegten Handzettels weidlich in Entrüstung gemacht hatten — sans facon die Wahrgelung des bereits 10 Jahre im städtischen Dienste stehenden Arbeiters beschlossen. Und kein anderer soll Antragsteller gewesen sein, als der inzwischen verzeigte erste Bürgermeister Zietzen selbst — derselbe, der bei den Hottentottenwahlen als „nationaler“ Kandidat vor Arbeiterfreundlichkeit triebste, um — die Stimmen der Arbeiter einzufangen. Daß dem Arbeiter die Agitation zum Zwecke der Koalition geschicklich gewährt ist, hat dem konservativen Landtagsabgeordneten Zietzen keine Beweiskraft bereitet; er machte zur höheren Weisheit des Pfingstfestes den Genossen Remus mit seiner Familie brotlos. Es läßt sich denken, daß dieses Attentat gegen ihr vornehmstes Recht die städtischen Arbeiter Lichtenbergs in helle Empörung versetzt hat und es fehlte nicht viel, so hätte sie zu einer Arbeitseinstellung geführt, nachdem am Freitag abend in der Versammlung der Arbeiterausfluß und der Bevollmächtigte des Gemeindefullerverbandes von der Ergebnislosigkeit ihrer Bemühungen um Wiedereinstellung des Magistrats berichtet mußten. Nach längerer Debatte, an der sich auch der antworfende Stadtverordnete Genosse Brauer beteiligte und erklärte, daß er bereits für die Stadtverordnetenversammlung am Dienstag eine Interpellation über die unerhörte Maßnahme des Magistrats eingereicht habe, fand nachstehende Resolution einstimmige Annahme, die die Stimmung der Arbeiter unzweideutig zum Ausdruck bringt:

„Die am 11. Juni zahlreich versammelten städtischen Arbeiter Lichtenbergs sind empört über die Entlassung des Kollegen Remus, die sich als eine rücksichtslose Wahrgelung wegen Ausübung des geschicklich garantierten Koalitionsrechts charakterisiert.“

Die Versammelten verurteilten auf das Entschiedenste diesen Gewaltakt gegen ihren Vertrauensmann und kennzeichneten die Wahnahme des Magistrats als einen einer Stadtverwaltung unwürdigen Bruch der Reichsgewerbeordnung, was um so beschämender ist, als es sich um einen 10 Jahre bei der Stadt beschäftigten Arbeiter handelt, dem dienstlich zugestandenemmaßen nicht das Geringste nachgesagt werden kann.

Die Versammelten protestieren ganz energisch gegen jeden Versuch auf Unterbindung ihrer gewerkschaftlichen Organisationsarbeit und erklären, daß die Stadtverordnetenversammlung dem Magistrat unzweideutig die Anerkennung des Koalitionsrechts der Arbeiter zur Pflicht macht und die Wiedereinstellung des Kollegen Remus beschließt.“

Man darf gespannt sein, ob die Lichtenberger Stadtbücher die Scharfmachtigen Wären des Magistrats decken werden oder ob sie die Würde der Stadt recht verstehen und der sozialen Geschehnisse, auf die sich unser Bürgerium sonst nicht wenig zugute tut, zur Anerkennung in der Stadtverwaltung verschaffen werden.

### Stralau.

Das Thema: Kommunalangelegenheiten des Ortes behandelte Genosse Gul in der letzten Mitgliederversammlung des Wahlvereins. Nachdem der Redner die Entwicklungsgeschichte des Ortes behandelt, hob er die im Etat vorgegebenen Ausgaben für Schule, Beleuchtung, Armenunterstützung, Kreissteuern und Wohlfahrtsanstalten hervor. Das elektrische Licht wird jedenfalls im Herbst durch Gas ersetzt werden. Den Bericht von der Kreisgeneralversammlung erstattete Genosse Wöhrdorf. Genosse Wessel teilte noch mit, daß der Agitationsbezirk Herzfelde Stralau zugeteilt werden soll.

### Rummelsburg.

Aus der Gemeindevertretung. Die Neuwahlen zu den einzelnen Verwaltungskommissionen, welche in der letzten Sitzung auf Anregung unserer Vertreter, betreffs Aufstellung bestimmter Grundstücke für die Zusammenziehung dieser Kommissionen verhandelt worden waren, wurden nunmehr nach der vom Gemeindevorstand der Anregung der letzten Sitzung entsprechend vorgelegten neuen Vorschlagsliste vorgenommen. Unsere Vertreter gehören entsprechend ihrer Zahl familiären Kommissionen und Deputationen mit Ausnahme der Schuldeputation an. Gleichzeitig wird beschlossen, statt Kommission und Deputation in Zukunft „Ausfluß“ zu setzen. Die Umbenennung der einen einseitlichen Straßenzug bildenden Markt- und Sadowastrasse in eine gleichnamige Straßenzugbezeichnung und zwar „Marktstraße“, wird einstimmig gebilligt. Zur Ausarbeitung eines Projektes betr. Bestimmung des Kostenpunktes der Erweiterung der Eisenbahnbrücke (genannt Tonne) des Nordrings im Zuge der Straße Alt-Vorhagen wird die Zustimmung erteilt. Durch Anschaffung des Rummelsburger Sees hat sich längst des ganzen Sees auf Stralauer Seite Land gebildet, welches nach dem Katasterausweis zum Gemeinbezirk Vorhagen-Rummelsburg gehört. Auf Erlauchen der Stralauer Gemeinde hat Rummelsburg sich mit einer Eingemeindung dieses Terrains nach Stralau einverstanden erklärt — wenn andererseits sich auch die Gemeinde Stralau mit der Eingemeindung der zu Stralau gehörigen Parzellen Neu-Seeland, Liebesinsel, Vullenbruch, Hoheninsel wie der Spreewiesen nach Rummelsburg bereit erklärt. Die Gemeinde Stralau wie auch der Kreisaußenrat sind diesem Ausfluß nicht beigetreten — es wird vielmehr von der Gemeinde Rummelsburg verlangt — sich mit Restaurant Neu-Seeland, welches zum Teil bereits zu Rummelsburg gehört und noch zwei kleineren Parzellen als Ausgleich zu begnügen. Nach der Neueinschätzung beträgt die Grundwertsteuer des Rummelsburger Terrains auf Stralauer Seite jährlich 5000 M., gegen 500 M. der zum Tausch angebotenen Stralauer Parzellen. Die Gemeindevertretung lehnt einen solchen Tausch einmütig ab und beauftragt den Gemeindevorstand, bei nicht zustande kommender Eingemeindung der fraglichen Parzellen nach Rummelsburg dann entsprechend dem Steuerobjekt, eine einmalige Abfindungssumme von 100 000 M. zu beantragen. Bei dieser Angelegenheit wird gleichzeitig eine Verschmelzung Stralaus mit Rummelsburg mit in die Erörterung gezogen, und dargelegt, daß eine Verschmelzung beider Orte gleichwie unter welchem Namen, die beste Lösung der ganzen Streitfrage sein würde. Der Gemeindevorstand gibt hierauf bekannt, daß der an der Schlichtallee und Bring-Albert-Straße belegene Spielplatz, für welchen bisher eine jährliche Miete von 500 M. gezahlt wurde, zum 1. Oktober von der Stadt Berlin mit der Vermietung gekündigt worden ist, daß ein neuer Vertrag mit der Gemeinde Rummelsburg nur abgeschlossen wird, wenn Rummelsburg bereit ist, einen der Gemeindegeldsteuer für dieses Grundstück gleichkommenden Betrag jährlich als Mietpreis zu zahlen. Die Gemeindegeldsteuer würde für 1909 1885 M. betragen. Der Bürgermeister bezieht diese Forderung als außerordentlich hoch und für eine besondere Unbilligkeit seitens der Stadt Berlin unserer Gemeinde gegenüber; er ersucht auf Verzichtleistung einer weiteren Pachtung. Da die Stadt Berlin für ihre anderen Terrains in Rummelsburg, welche als Laubenland verpachtet sind, nur etwa 1/2 des hier verlangten Betrages als Pachtzins erhält, so beantragt Genosse John, die Beschlußfassung aussetzen und nochmals bei der städtischen Grundrentenkommission auf Herabsetzung resp. Verbeibaltung des bisherigen Satzes vorstellig zu werden. Dieser Antrag wird angenommen. Der Bürgermeister gibt dann ferner noch bekannt, daß der Rechnungsabfluß für das Jahr 1908 einen Reibbetrag von 30 212,80 M. aufweist. — In der folgenden nicht öffentlichen Sitzung wird einem Betrag der Gemeinde Vorhagen-Rummelsburg mit der Gesellschaft für elektrische Hoch- und Untergrundbahnen in Berlin, betreffend die Anlage und den Betrieb einer Straßenbahn durch

Die Wühlischstraße von der Kopernikusstraße bis Holteistraße und durch diese von der Wühlisch- bis zur Weiserstraße, welche ihren Ausgangspunkt an der derzeitigen Endstation der Hochbahn Warschauer Brücke hat und durch Gebietsteile von Berlin und Lichtenberg geführt wird, die Genehmigung erteilt. Die Bahnstraße ist spätestens am 1. Juli 1910 in Betrieb zu setzen.

### Nieder-Schönhausen.

In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde zunächst mitgeteilt, daß der Armen-Etat für das Jahr 1908 um 1048,40 M. überschritten worden ist. Die Uberschreitung wurde bewilligt. Ferner wurden für die demnächst stattfindende Lichtfeier des neuen Marktes 200 M. bewilligt. Dem Gemeindevorstand sind eine Reihe Beschwerden zugegangen, daß die Rehrmaschinen beim Reinigen der Straßen viel Staub aufwirbeln. Sollte vorher eine Vorsprengung stattfinden, so würden die Luftkosten pro Jahr 1000 M. mehr betragen. Ueber diese Angelegenheit soll in der nächsten Sitzung Beschluß gefaßt werden. Der Vertrag mit der Terrain-Aktiengesellschaft betreffend die Durchlegung der Platanenstraße wurde genehmigt. Die Gemeinde führt die Arbeiten aus, während die Aktiengesellschaft die vierjährige Unterhaltungspflicht übernimmt und das Anlagekapital zehn Jahre verzinst. Sobald Parzellen verkauft werden, sind die Anlagebeiträge zu zahlen. Zur Durchlegung der Straße 12 vom Schönholzer Forst nach Pantow wurde die Anlagegenehmigung erteilt. Die Gemeinde übernimmt ein Sechstel der Kosten bis zum Höchstbetrage von 30 000 M., die übrigen Kosten werden von der Gemeinde Pantow und der Firma Worch u. Co. getragen. Die Straße bleibt Eigentum der Gemeinden Pantow-Schönhausen. Der Vertrag soll nicht mit der Firma Worch u. Co. abgeschlossen werden, sondern mit dem Forstbesitzer, damit es der Gemeinde Nieder-Schönhausen gestattet ist, eine Zufahrtsstraße nach dem neuen Friedhofe anzuführen. Die Aufstellung eines neuen Bebauungsplanes für das Industriegebiet ist in Aussicht genommen. Für die Vorarbeiten wurde eine fünfgliedrige Kommission gewählt. Die Richterliche Straßensandparzelle an der Kaiser-Wilhelmstraße, die jetzt Gemeinde-eigentum ist, wurde als Kinder-Spielplatz freigegeben. Das Land ist umzäunt und Sand angefahren. Gewünscht wurde, daß die Polizei den Spielplatz beaufsichtigt. Der Bürgermeister konnte sich jedoch als Amtsvorsteher nicht dazu entschließen, indem die Entwicklung des Spielplatzes erst abgewartet werden soll. Wenn die Kinder sich austummeln sollen, so möchte er nicht, daß sie unter Polizeiaufsicht gestellt werden. (Hoffentlich werden nun die anderen Gemeindegemeinschaften ebenfalls zu Kinder-Spielplätzen eingerichtet.) Dem evangelischen Männer- und Jünglingsverein wurde die Benutzung der Turnhalle zu denselben Bedingungen genehmigt, wie sie für die hiesige Deutsche Turnerschaft bestehen. Ob man einem Arbeiter-Turnverein die Halle auch so bereitwillig zur Verfügung stellen würde? In der hierauf stattfindenden nichtöffentlichen Sitzung wurde u. a. auch der Punkt verhandelt: Abänderung des Beschlusses betreffend die Aufnahme einer Anleihe von 400 000 M.

### Notawed.

Am heutigen Sonntag macht die freie Jugendorganisation einen Ausflug der Römerschanze. Abmarsch 1 Uhr nachmittags vom Restaurant Singer. Wir erfordern die Parteigenossen, unter der Arbeiterjugend für zahlreiche Beteiligung zu agitieren.

### Potsdam.

Der Jugendbund des konservativen Neuen Wahlvereins soll eingehen. Er ist ein Produkt der „Hottentottenwahlzeit“ und verdankt seine Gründung dem Vorsitzenden des Neuen Wahlvereins, Major a. D. Freiherr v. Stöbel, der inzwischen zum königlichen Lotteriereisnehmer avanciert ist. Nach Inkrafttreten des neuen Vereinsgesetzes, nach welchem in politischen Vereinen Mitglieder unter 18 Jahren nicht aufgenommen werden dürfen, war die eigentliche Absicht des Vereins lahmgelegt. Man wußte sich zwar zu helfen: man nahm nur Mitglieder über 18 Jahre auf; zu den Vorträgen wurden aber Schüler der höheren Lehranstalten und vor allem diejenigen der städtischen gewerblichen Fortbildungsschule hinzugezogen. Auch damit konnten aber die jungen Leute für Kaisergeburtstagsfeiern, Wismar- und Flottenfahrten nicht interessiert werden und auch die Gelder wurden knapp. Man wußte aber auch hier Rat zu schaffen. Vor wenigen Tagen gelangte man nun einen „Verein zur Förderung der Leibesübungen“, dem die finanzielle Unterstützung der Regierung und der Stadt zur Seite steht. In diesem Verein soll nun der Jugendbund aufgehen; so ist wenigstens die Möglichkeit geboten, Schüler und junge Leute im Alter von 14 bis 18 Jahren zu „nationalen Männern“ zu erziehen. Man hofft auf diese Weise sogar schon in diesem Jahre ein großartiges Sed auf feste zu feiern. Allerdings haben sich dem Verein nach Bekanntgabe dieses Zweckes nur sehr wenige Mitglieder angeschlossen.

## Gerichts-Zeitung.

### Erhöhung der Kautions des Fürsten Eulenburg?

In der Weineidsanlagensache gegen den Fürsten Eulenburg trat gestern die aus drei Richtern bestehende Beschlußkammer unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Speittshoefer und unter Teilnahme der Landgerichtsräte Kämpf und Goldhandt als Weisföher zu einer mehrfändigen Beratung zusammen. Wie wir hören, soll es sich dabei um einen Antrag des Oberstaatsanwalts gehandelt haben, die vom Fürsten Eulenburg gestellte Kautions von 100 000 M. auf 500 000 M. zu erhöhen. Dem Vernehmen nach soll die Beschlußkammer prinzipiell einer Erhöhung der Kautions zustimmend sein; über den Grad der Erhöhung war sicheres nicht zu erfahren. Gleichzeitig soll auch das Gericht den Beschluß gefaßt haben, die wissenschaftliche Deputation nun nochmals zu einem schriftlichen Gutachten aufzufordern, um zu ermitteln, ob es eventuell möglich ist, die Verhandlung gegen den Fürsten in einer in kurzer Zeit anzuberaumenden Extra-Schwurgerichts-sitzung zu Ende zu führen.

Seitens der Staatsanwaltschaft wird, nach einer Gerichts-korrespondenz, lebhaft Klage darüber geführt, daß die Tatsache der Entsendung des Kriminalkommissars Forberg nach Gastein zur Überwachung des Fürsten Eulenburg durch eine hiesige Zeitung bekanntgemacht, der Fürst dadurch zur Rückkehr nach Berlin veranlaßt und die ursprüngliche Absicht, seine Genesung herbeizuführen, vereitelt worden sei. Es sollen Ermittlungen stattfinden, auf wen diese Indiskretion zurückzuführen ist. Wenn über weiter nichts anlässlich des Prozesses Eulenburg zu sagen wäre, stände es mit der preussisch-deutschen Justiz besser. Soll etwa die Zeitung wegen fahrlässiger und vorsätzlicher Körperverletzung angeklagt werden? Und gar schon vor rechtskräftiger Aburteilung über die Weineidsanlage?

### Auf der Polenzjagd.

Den Vogel in der Germanisierungsmarie hat ein Staats-anwaltsvertreter beim Charlottenburger Amtsgericht abgeschossen. Mitglieder des polnischen Wahlvereins in Charlottenburg waren mit einer der vielen überflüssigen Anklagen beglückt. Sie wurden freigesprochen. Während die Richter im Beratungszimmer verweilten, unterhielt sich der Verteidiger Stobinski mit seinen Klienten in — polnischer Sprache. Erregt erhob sich der Staats-anwalt, erklärte es für ungebührlich, daß ein Verteidiger vor einem deutschen Gerichtshofe polnisch spreche und beantragte dann gegen Stobinski eine Ordnungsstrafe von 50 M. Der Vorsitzende suchte vergeblich den Staatsanwalt zur Zurücknahme seines Antrages zu bewegen. Der Antrag wurde selbstverständlich vom Gericht mit der Begründung abgelehnt, daß einem Verteidiger nicht verweigert werden könne, sich mit seinen Klienten in jeder beliebigen Sprache zu unterhalten. Der Rechtsanwalt Stobinski hat sich über das Verhalten des Staatsanwalts beschwert. Recht bedauerlich ist, daß der Staatsanwalt nicht der Disziplin des Gerichts unterliegt. Nach der herrschenden Anschauung kann sich der Angeklagte und dessen Verteidiger gegen eine wirkliche Angelegenheit eines Staats-anwalts nicht durch den Antrag schütten, diesen in eine Ordnungs-strafe zu nehmen, sondern kann nur beantragen, zu verurteilen und die Staatsanwaltschaft zu ersuchen, zum nächsten Termin einen Staatsanwalt als Vertreter zu entsenden, der geeignet und willens ist, dem Gesetz entsprechend vorzugehen.

### Ein gefährlicher Kinderfreund.

Mit einer leider im Verhältnis zur Tat recht geringen Strafe wurde gestern der Buchdruckereibesitzer Pefter aus Friedenau wegen eines unfürlichen Attentats gegen ein Kind von der 1. Straf-kammer des Landgerichts II belegt. Wie wir seinerzeit mitteilten, kam der als besonderer Ordnungsheld in Friedenau angesehene Angeklagte im April dieses Jahres durch die Markstraße in Schöne-burg gefahren. Hier trat er an eine Gruppe spielender Kinder heran und fragte, wer sich von den Kindern ein Zinngeld verdienen wollte. Der Angeklagte gab schließlich der kleinen neun-jährigen Nichte des Arbeiters Gerlach, die erst kurz vorher nach Berlin gekommen war, zwanzig Pfennige und verschwand mit ihr in einem Hausflur, wo das Kind angeblich auf sein Rad aufpassen sollte. Das Mädchen folgte auch ahnungslos und wurde hier beinahe das Opfer eines schändlichen Attentats, an dessen Voll-endung der Angeklagte glücklicherweise durch das Hinzukommen eines Dritten gehindert wurde. — Die Strafkammer erkannte trotz der ganz enormen Gemeingefährlichkeit beratiger Kinderstunde nur auf ein Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

### Aussteuerklage vor der Hochzeit.

Nach § 1020 des Bürgerlichen Gesetzbuchs ist der Vater verpflichtet, einer Tochter im Falle ihrer Verheiratung zur Einrich-tung des Haushalts eine angemessene Aussteuer zu gewähren, so-wweit er bei Berücksichtigung seiner sonstigen Verpflichtungen ohne Gefährdung seines handlungsfähigen Unterhalts dazu imstande ist und nicht die Tochter ein zur Beschaffung der Aussteuer aus-reichendes Vermögen hat. Auf Grund dieser Vorschrift hatten zwei verlobte Töchter des Privatmannes W. in Blasewitz Klage gegen ihren wegen Ehebruchs geschiedenen Vater auf Auszahlung von je 5000 M. erhoben. Die eine Klägerin ist mit einem Archi-tekten, die andere mit einem Obermonteur verlobt.

Das Landgericht Dresden hielt eine angemessene Aussteuer in Höhe von je 2500 M. für begründet, das Oberlandesgericht Dres-den erhöhte diese auf je 3000 M. Die vom Beklagten gegen das oberlandesgerichtliche Urteil eingelegte Revision wurde vom IV. Zivilsenat des Reichsgerichts zurückgewiesen. In seinen Entschei-dungsgründen legt der erkennende Senat dar, daß der Aussteuer-anpruch allerdings erst mit der Verheiratung zur Entziehung ge-lange, jedoch kann auch Klage auf künftige Leistung erhoben werden, wenn den Umständen nach die Befolgung gerechtfertigt ist, daß sich der Schuldner der rechtzeitigen Leistung entziehen werde. Im vorliegenden Falle habe das Oberlandesgericht in Uebereinstim-mung mit dem Landgericht angenommen, daß diese Befolgung ge-rechtfertigt sei. Denn der Beklagte habe sich der Unterhaltspflicht seiner aus der geschiedenen Ehe stammenden und ihm entrem-pelten Töchter fortgesetzt zu entziehen gesucht. Diese Ausführungen des Vorderrichters seien nicht zu beanstanden. Wichtig sei es allerdings, daß die Aussteuer in den natürlich beweglichen Sachen und nicht in Geld zu bestehen sei. Allein der im § 243 B. G. B. ausgeprochene allgemeine Grundsatz, daß die Leistung so zu be-wirken sei, wie Treu und Glauben mit Rücksicht auf die Verkehrs-sitte es fordern, gelte auch für die Erfüllung der gesetzlichen Aus-steuerpflicht („Juristische Wochenschrift“ 1906 S. 458 Nr. 11 und Reichsgerichtsentst. vom 11. Februar 1909 IV. 271/08). Was die Verlobten der Klägerinnen anlangt, so habe das Berufungs-gericht mit Recht berücksichtigt, daß beide junge Techniker seien und als solche eine Fachausbildung genossen hätten, die ihnen das Eintritten in leitende Stellen oder die selbständige Ausübung eines Gewerbes ermögli-che.

## Vermischtes.

### Der Nord am Brocken.

Nach einer Meldung aus Halle a. S. ist dort gestern der Fischer Gustav Engelhardt unter dem Verdacht, den Nord auf dem Brocken an dem Direktor Friedrich aus Steglitz verübt zu haben, in der Herberge verhaftet worden.

### Erdbeben in Frankreich.

Nach einer Meldung aus Paris wurde Freitagabend um 9 Uhr 15 Minuten in Marseille und der Umgebung der Stadt ein heftiges Erdbeben, das 4 Sekunden dauerte, wahr-genommen. Die Bewohner, deren sich eine große Aufregung be-mächtigte, begaben sich nach den freien Plätzen, viele Uhren blieben stehen. Ein zweites, weniger heftiges Beben erfolgte um 9 Uhr 48 Minuten. Mehrere Häuser wurden beschädigt. In Avignon, Perpignan, Cette, Nizza, Toulon, Cannes, Montpellier und Béziers wurden um dieselbe Zeit gleichfalls Erdstöße wahrgenommen. Meldungen über Ver-luste an Menschenleben sind nicht eingegangen.

Nach weiteren Meldungen aus Nizza, Cannes, Toulon und Avignon gerieten die dortigen Einwohner infolge des Erdbebens in heftige Verärgerung, verließen die Häuser und begaben sich auf die Straßen und die öffentlichen Plätze. Die Möbel in den Häusern wurden von der Stelle gerückt, die in Toulon liegenden Kriegsschiffe fingen an zu treiben und zerrten an ihrer Ver-ankerung.

Eine Meldung aus Marseille besagt: Unter der Bevölkerung herrscht große Aufregung; an mehreren Stellen der Stadt sind Lager improvisiert; das Observatorium ist zerstört; in einer Straße wurde das Pflaster aufgeworfen. Im Weichbild von Lambek stürzten Häuser ein, wobei acht Personen um-gekommen sein sollen. Hilfstruppen sind abgegangen, um die Trümmer aufzuräumen.

### Verstorbener Dampfer.

Der New Yorker Agentur des Norddeutschen Lloyd ist eine Kabelmeldung zugegangen, der zufolge der Cunarddampfer „Slavonia“ bei der Agoreninsel Flores gestrandet ist. Wie eine weitere Meldung aus New York besagt, sind die hundertzehn Kajütpassagiere und fünfhundert Zwischen-deckspassagiere des bei der Insel Flores gestrandeten Dampfers „Slavonia“ der Cunardlinie von den Dampfern „Prinzess Irene“ und „Batavia“ an Bord genommen worden.

London. Eine Klotzmeldung aus St. Michael (Azoren) be-stätigt, daß der Cunarddampfer „Slavonia“ gestrandet ist und fügt hinzu, der Dampfer würde voraussichtlich vollständig wrad werden.

Heftige Gewitter mit Hagel und Wolkenbrüchen haben, wie eine Meldung aus Bordeaux besagt, in dortiger Gegend große Verheerungen angerichtet, durch welche die Ernte der Umgegend vernichtet und die telephonischen Verbindungen unterbrochen wurden.

Im Unterseeboot ertrunken. Aus Sebastopol wird vom gestrigen Tage gemeldet: In der Nacht um 11 Uhr 30 Minuten stieß das Unterseeboot „Kambala“ bei einem Angriffsmänder gegen ein in den Hafen einlaufendes Geschwader infolge einer unerwarteten Wendung des Panzerschiffes „Kostjlow“ mit diesem zusammen und sank sofort. Der Kommandeur des Bootes, der sich auf Deck befunden hatte, wurde gerettet, alle anderen In-sassen des Unterseebootes, der Chef der Unterseebootsabteilung, Kapitän Bjelkow, zwei Bedienstete sowie 17 Matrosen er-tranken. Die „Kambala“ liegt in einer Tiefe von 28 Faden; Maßnahmen zur Hebung sind bereits getroffen.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter. Filiale Berlin 9. Heute vormittag 9 1/2 Uhr bei Reichshof, Beuststr. 9: Verkommung. — Filiale Wilm. Heute vormittag 10 Uhr im Lokal von Schumann, Wilm. Hof, Generalversammlung. Allgemeine Familien-Sterbefälle. Heute Jahrling und Aufnahme Adelfr. 123 im Restaurant von 3-6 Uhr.

### Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerstände, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am		seit		Wasserstand	am		seit	
	11. 6.	10. 6.	11. 6.	10. 6.		11. 6.	10. 6.	11. 6.	10. 6.
Remel, Mühl	133	—	0m	0m <sup>1)</sup>	Saale, Großg.	60	0		
Bregel, Müllberg	130	—			Gabel, Spandau <sup>2)</sup>	45	—		
Weißel, Thon	100	—			Rathenow <sup>2)</sup>	67	—		
Oder, Rastow	257	—			Spree, Spremberg <sup>2)</sup>	70	0		
„ Krossen	193	+14			„ Biesow	57	—		
„ Frankfurt	175	—			Beyer, Müden	—08	+6		
Barthe, Särzimm	36	+4			„ Müden	—35	—		
„ Landsberg	14	—			Rhein, Marktlandau	432	+3		
Rehe, Sorbamm	—11	—			„ Raub	184	+3		
Elbe, Lethmer	12	—14			„ Rön	162	+2		
„ Dresden	—04	—			Redar, Dellbrom	46	+2		
„ Darbo	74	0			Rain, Berchheim	95	0		
„ Magdeburg	74	—			Roßel, Trier	12	—8		

<sup>1)</sup> + bedeutet Hoch, — Fall, — <sup>2)</sup> Unterpegel.

# H. JOSEPH & Co RIXDORF

Berliner Straße 54/55  
Ecke Jägerstraße

Von Sonnabend, den 12. bis Sonnabend, den 19. d. Mts. kommen soweit Vorrat:

## Zwei Waggon Porzellan und Steingut

zu außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf.

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

Verkauf im Lichthof!

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

### Steingut

- Butterteller . . . . . 4 Pf.
- Esteller . . . . . 6 Pf.
- Suppenteller . . . . . 6 Pf.
- Esteller gerippt . . . . . 7 Pf.
- Esteller Zwiebelmuster . . . . . 10 Pf.
- Suppenteller Zwiebelmuster . . . . . 10 Pf.
- Schneidebretter . . . . . 10 Pf.
- Essig- und Oel-Flaschen . . . . . 10 Pf.
- Terrinen weiß 48 Pf. . . . . bunt 60 Pf.
- Wasserkannen bunt . . . . . 60, 40, 25 Pf.

- Heringkästen weiß . . . . . 98 Pf.
- Heringkästen Zwiebelmuster . . . . . 1.45
- Salz-u. Mehlkasten Zwiebelmuster . . . . . 38 Pf.
- Spucknapfe Majolika, mit Einlage . . . . . 48 Pf.
- Waschservice bunt . . . . . von 1.45 an

### Porzellan

- Gemüsetonnen Klee, Delft, Gold . . . . . 45 Pf.
- Gewürztonnen Klee, Delft, Gold . . . . . 22 Pf.
- Essig- u. Oellaschen Klee, Delft, Gold . . . . . 45 Pf.

- Salz- u. Mehlkasten Klee, Delft, Gold . . . . . 95 Pf.
- Satz Krüge (6 St.) Klee, Delft, Gold . . . . . 1.85
- Marmeladendosen bunt . . . . . 30 Pf.
- Trinköpfe bunt . . . . . 7 Pf.
- Kaffeecervice bunt, Steilig . . . . . 1.05
- Nudelrollen bunt . . . . . 35 Pf.
- Teelücher Patent-Verschluß . . . . . 95 Pf.
- Cabarets bunt . . . . . 50 Pf.
- Rahmkrüge bunt . . . . . 15 Pf.
- Körbe durchbrochen, bunt . . . . . 50 Pf.
- Kompottschalen bunt . . . . . 8 Pf.
- Restaurationssteller . . . . . 15 Pf.

- Restaurations-Abendbrotteller 10 Pf.
- Eierbecher . . . . . 3 Pf.
- Aschenbecher hoch, schöne Form . . . . . 10 Pf.
- Zahnstocherhalter . . . . . 10 Pf.
- Schnegleifer groß, weiß . . . . . 15 Pf.
- Teetassen . . . . . 8 Pf.
- Salatieren weiß . . . . . 14 Pf.
- Service weiß . . . . . 14 Pf.
- Kanne, Dose, Gießer, 6 Tassen 75 Pf.
- Desserteller Goldrand mit Stern 14 Pf.
- Bunte Milchkrüge . . . . . 1 2 3 4 5 6
- Goldrand- und dec. Tassen 15, 14, 9 Pf.

Tafel-Service 30teilig, Goldrand . . . . . 12,75

Tafel-Service 30teilig, bunt dekoriert . . . . . 16,00

In dieser Woche in unserem Erfrischungsraum:

1 Tasse Kaffee mit Sahne und Torte 15 Pf.  
1 Portion Eis mit Waffel . . . . . 10 Pf.

1 Eis-Kaffee . . . . . 15 Pf.  
1 Eis-Schokolade . . . . . 20 Pf.





